

Stenographisches Protokoll

69. (verlangte) Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 18. Januar 2018

Inhalt

Fragestunde (S. 6840)

Aktuelle Stunde (S. 6840)

Antragsteller: ÖVP-Klub

Thema: „Kärntner Landärzte in Tälern und Gemeinden stärken“

Redner: Mag. Malle (S. 6840), Seiser (S. 6841), Mag. Leyroutz (S. 6842), Dipl.-Ing. Johann (S. 6843), Mag. Trodt-Limpl (S. 6844), Ing. Hueter (S. 6845), Rohrer (S. 6846), Trettenbrein (S. 6847), Dr. Lebersorger (S. 6849), Gaggl (S. 6850), Dr. Prettnner (S. 6851), Pirolt (S. 6852)

Ergänzung und Neureihung der Tagesordnung – Einstimmige Annahme (S. 6853)

Tagesordnung (S. 6854, 6910)

1. Ldtgs.Zl. 21-9/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Seiser (S. 6854)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6854), Mag. Malle (S. 6855), Mag. Leyroutz (S. 6855), Scherwitzl (S. 6856)

Abänderungsantrag von Abgeordneten des F-Klubs (S. 6856) – keine Mehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: ja, Rutter: ja, Mag. Schalli: ja, Mag. Theuermann: ja) (S. 6858)

Mehrheitliche Annahme der 2. Lesung (Artikel I Ziffer 1 und 2 einstimmig; Ziffer 3 mehrheitlich – SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, IGF: nein, Rutter: nein, Mag. Schalli: nein, Mag. Theuermann: nein) (S. 6858)

Einstimmige Annahme der 3. Lesung (S. 6859)

2. Ldtgs.Zl. 33-26/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Köchl (S. 6859)

Redner: Dr. Lebersorger (S. 6860), Trettenbrein (S. 6860), Gaggl (S. 6860), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 6861)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 6866)

3. Ldtgs.Zl. 95-51/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes

./ mit Vereinbarung

Berichterstatter: Redecsy gem. § 55 Abs. 5 K-LTGO für Obex-Mischitz (S. 6867)

Redner: Scherwitzl (S. 6867), Dr. Lebersorger (S. 6869), Trettenbrein (S. 6870), Gaggl (S. 6871), Mag. Dr. Kaiser (S. 6872)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, IGF: ja, TK: ja, Mag. Schalli: nein, Rutter: nein, Mag. Theuermann: nein) (S. 6874)

4. Ldtgs.Zl. 193-7/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht 2016 der Patientenanwaltschaft des Landes Kärnten

Berichterstatter: Redecsy (S. 6874)

Redner: Dr. Prasch (S. 6874), Mag. Theuermann (S. 6875), Ing. Schabus (S. 6876), Dr. Lebersorger (S. 6876), Rohrer (S. 6877)
Einstimmige Annahme (S. 6878)

5. Ldtgs.Zl. 74-22/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Kärntner Trachten als immaterielles Kulturerbe

Berichterstatterin: Schautzer (S. 6878)

Redner: Dr. Prasch (S. 5878), Lobnig (S. 6879), Tiefnig (S. 6880), Wieser (S. 6881), Dipl.-Ing. Bengner (S. 6881), Mag. Trodt-Limpl (S. 6882), Dr. Lebersorger (S. 6882), Trettenbrein (S. 6883)

Einstimmige Annahme (S. 6883)

6. Ldtgs.Zl. 51-57/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Umweltbericht 2017

Berichterstatterin: Rohrer (S. 6884)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6884), Staudacher (S. 6886), Strauß (S. 6888), Ing. Schabus (S. 6890), Holub (S. 6891)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, IGF: ja, TK: ja, Mag. Schalli: nein, Mag. Theuermann: nein) (S. 6894)

7. Ldtgs.Zl. 108-17/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht über die Evaluierung der Photovoltaikanlagen-Verordnung

Berichterstatterin: Rohrer (S. 6894)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6894), Staudacher (S. 6895), Wieser (S. 6896), Holub (S. 6897)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, IGF: nein, TK: ja, Mag. Theuermann: nein) (S. 6897)

8. Ldtgs.Zl. 124-57/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umweltschutz, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr betreffend P e t i t i o n vom 16.11.2017 der Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ zur Entwicklung von Raumordnungsprogrammen und -leitbildern in der Wörthersee-Region

Berichterstatterin: Rohrer (S. 6898)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6898), Staudacher (S. 6900), Gaggl (S. 6901), Ing. Ebner (S. 6902), Ing. Hueter (S. 6903)

Einstimmige Annahme (S. 6904)

9. Ldtgs.Zl. 51-54/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von LR Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Entsorgung HCB-Heu

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6910, 6914), Pirolt (S. 6911, 6915), Wieser (S. 6913), Korak (S. 6913), Köchl (S. 6914)

10. Ldtgs.Zl. 39-107/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von LR Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend Bushaltestellen-Wettbewerb

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 6916), Staudacher (S. 6917)

11. Ldtgs.Zl. 64-49/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Ehrungen und Auszeichnungen der Kärntner Landesregierung

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

12. Ldtgs.Zl. 43-111/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Gaggl betreffend Schulleiter-Bestellung an den Volksschulen Völkermarkt und Eberndorf

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

13. Ldtgs.Zl. 117-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr.

Prasch betreffend Personalpolitik der Kärntner Landesregierung
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

14. Ldtgs.Zl. 38-16/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend ASFiNAG-Rastplatz Seeboden
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

15. Ldtgs.Zl. 64-50/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend „kärnten.tv90“ – Mobile TV-Nachrichten des Landes und „News aus Kärnten“-Handy-App
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

16. Ldtgs.Zl. 64-51/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Empfang der Landesregierung anlässlich des Staatsfeiertages 2017 in Brüssel
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

17. Ldtgs.Zl. 64-52/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend Kärnten-Empfang in Brüssel
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6918)

18. Ldtgs.Zl. 64-53/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig betreffend „kärnten.magazin“
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6919)

19. Ldtgs.Zl. 22-42/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend CATRO Personalberatung
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6919)

20. Ldtgs.Zl. 101-46/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ing. Schabus betreffend ausländisches Flüssig-Ei in den KABEG-Krankenhäusern
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6919)

21. Ldtgs.Zl. 149-5/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend Zukunft des Pflegesystems in Kärnten
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 6919)

Mitteilung des Einlaufes (S. 6905, 6919)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 6905, 6919)

1. Ldtgs.Zl. 210-86/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend medizinische Versorgung durch Landärzte in Kärntens Tälern und Gemeinden sicherstellen
(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 6905)
Zur Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 6906)
Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6906)
Einstimmige Annahme (S. 6906)

2. Ldtgs.Zl. 112-5/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Reformierung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe
(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Johann (S. 6906)
Zur Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6907), Mag. Malle (S. 6907)
Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: nein, Grüne: ja, IGF: nein, TK: nein, Mag. Theuermann: nein) (S. 6907)
Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen (S. 6907)

3. Ldtgs.Zl. 33-27/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend leistbares Wohnen sicherstellen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Lebersorger (S. 6920)

Zur Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6920), Gaggli (S. 6921)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: nein, Grüne: ja, IGF: nein, TK: nein, Mag. Theuermann: nein) (S. 6921)

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden (S. 6921)

4. Ldtgs.Zl. 210-87/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium ändern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Seiser (S. 6921)

Zur Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6922)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6922)

Einstimmige Annahme (S. 6922)

5. Ldtgs.Zl. 95-52/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Übernahme der Kinderbetreuungskosten

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Pirolt (S. 6908)

Zur Dringlichkeit: Scherwitzl (S. 6908), Gaggli (S. 6909), Dipl.-Ing. Johann (S. 6909)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: ja, TK: nein, Mag. Theuermann: ja) (S. 6910)

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen (S. 6910)

6. Ldtgs.Zl. 101-48/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Zustimmung für den Verkauf der HETA-Anteile am Nassfeld an einen ausländischen Investor

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6923)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Johann (S. 6924), Seiser (S. 6925)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: nein, TK: nein, Mag. Theuermann: ja) (S. 6926)

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden (S. 6926)

7. Ldtgs.Zl. 101-49/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend kein Verkauf der derzeitigen Landesanteile am Nassfeld

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6926)

Zur Dringlichkeit: Mag. Malle (S. 6926), Dr. Lebersorger (S. 6927)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: ja, TK: nein, Mag. Theuermann: ja) (S. 6928)

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden (S. 6928)

8. Ldtgs.Zl. 75-2/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Veräußerungen von Beteiligungen nur mit Dreiviertelmehrheit im Kärntner Landtag

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6928)

Zur Dringlichkeit: Scherwitzl (S. 6929)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: ja, TK: nein, Mag. Theuermann: ja) (S. 6929)

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden (S. 6930)

9. Ldtgs.Zl. 33-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Mietensenkungsprogramm für Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 6930)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Johann (S. 6931), Seiser (S. 6931)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, IGF: ja, TK: nein, Mag. Theuermann: ja) (S. 6932)

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden (S. 6932)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 6932)

C) Resolution (S. 6933)

Beginn: Donnerstag, 18.01.2018, 09.05 Uhr

Ende: Donnerstag, 18.01.2018, 15.56 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.05 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Ing. Rohr**, Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident **Lobnig**

A n w e s e n d : 35 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : **Obex-Mischitz**

B u n d e s r ä t e : **Blatnik, Novak, Arzmann, Poglitsch**

Mitglieder der Landesregierung: Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Darmann**, Landesrat **Dipl.-Ing. Benger**, Landesrat **Holub**, Landesrat **Köfer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich eröffne die 69. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße Sie alle sehr herzlich! Ich begrüße die anwesenden Regierungsmitglieder, gesehen habe ich die Frau Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner, den Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Benger, den Herrn Landesrat Holub, den Herrn Landesrat Mag. Darmann und den Herrn Landesrat Köfer! Ebenso darf ich begrüßen die anwesenden Bundesräte, die Frau Ana Blatnik, die Frau Bundesrätin Jutta Arzmann und den Herrn Bundesrat Novak! Ich begrüße auf der Beamtenbank den Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer, den Landesrechnungshofdi-

rektor MMag. Bauer und den Leiter des Verfassungsdienstes in der Kärntner Landesregierung, Herrn Dr. Primosch, sehr herzlich! Ich darf für die heutige Sitzung die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz entschuldigen. Die Frau Klubobfrau Lesjak hat mitgeteilt, dass sie sich ab circa 12.00 Uhr für den weiteren Verlauf der Sitzung entschuldigen wird und ebenso entschuldigt seitens der Beamenschaft ist der Stellvertretende Landesamtsdirektor, DDr. Matschek. Sie haben die Einladung zur heutigen Sitzung fristgerecht erhalten und auch feststellen können, dass das eine verlangte Sitzung der Freiheitlichen ist. Gemäß § 44 Abs. 2 der K-LTGO mit Artikel 21 Kärntner Landesverfassung hat der Antragsteller FPÖ die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen betreffend Mietensenkung, kostenlose Kinderbetreuung und Nassfeld angekündigt, daher wurde von mir auch diese Sitzung fristgerecht einberufen. Ich darf voranstellen, dass wir in der Präsidiale vereinbart haben, dass es keine Mittagspause geben wird, sondern wir versuchen werden, diese Sitzung mit der nötigen Dynamik und der nötigen Geschwindigkeit durchzuführen. Ich habe einige Geburtstage vom Jänner vorgemerkt: Am 05. Jänner hat der Abgeordnete Martin Rutter Geburtstag gefeiert, am 07. Jänner der Herr Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger, ebenso am 07. Jänner die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann, und am 12. Jänner hat die Frau Bundesrätin Jutta Arzmann Geburtstag gefeiert. Ich gratuliere Ihnen allen sehr, sehr herzlich zu Ihren Geburtstagen und wünsche Ihnen Gesundheit und auch den entsprechenden Erfolg! (*Beifall im Hause.*)

Ing. Rohr

Fragestunde

Wir kommen nun am Beginn der Sitzung zur Aufrufung der mündlichen Anfragen. Es liegt eine mündliche Anfrage vor:

**Ldtgs.Zl. 265/M/31:
Anfrage des Abgeordneten Rutter an
Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

Nachdem der Herr Landeshauptmann nicht anwesend ist, frage ich den Abgeordneten Rutter:

Schriftlich oder mündlich in der nächsten Sitzung? (*Abg. Rutter: Mündlich in dieser Legislaturperiode!*) Mündlich in der nächsten Sitzung. Was heißt, in dieser Legislaturperiode? Die Frage war, „in der nächsten Sitzung“? Wir werden selbstverständlich diese Anfrage auf die nächste Sitzung fortschreiben.

Damit kommen wir auch schon zur Abhaltung der Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des ÖVP-Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die ÖVP-Fraktion an der Reihe. Das Thema lautet: „Kärntner Landärzte in Tälern und Gemeinden stärken“. Es wurde auch vereinbart, dass seitens der Regierung die zuständige Referentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Beate Prettnner, dazu redeberechtigt sein sollte. Sonst haben natürlich die Damen und Herren des Hohen Hauses das Wort, und als erster Redner in der Aktuellen Stunde zu Wort gemeldet hat sich der Stellvertretende Klubobmann der ÖVP, Mag. Markus Malle. Ich erteile ihm das Wort und verweise auf die Redezeit von fünf Minuten!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Regierung! Werte Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne und über die Medien! Stellen Sie sich vor, Sie leben nicht im Ballungsraum, sondern in einer der kleineren Gemeinden in den Kärntner Randgebieten und Sie haben in Ihrem Sprengel normalerweise zwei Ärzte, aber eine Kassenstelle davon ist unbesetzt. Jetzt gibt es nur einen Arzt. Dieser muss nicht nur die Patienten von zwei Ärzten betreuen, sondern muss quasi auch sämtliche Bereitschaftsdienste wahrnehmen. Und so ein Arzt, der dann wesentlich mehr tut als er müsste, wesentlich mehr tut als er darf, weil es

von Seiten der Gebietskrankenkasse ja eine klare Regelung gibt, wie viele Patienten ein Arzt nur betreuen darf, kommt dann zu Ihnen nach einer Nacht mit Bereitschaftsdienst, wo er auch zu Patienten gerufen wurde und steht dann übermüdet vor Ihnen und muss Sie diagnostizieren. Das ist eine Situation, die für den Arzt nahezu unmenschlich und auch den Patienten gegenüber nicht fair ist. Hier muss etwas passieren. Ich glaube, dass die Zeit der Ausreden endgültig vorbei ist. Wir wissen, dass wir in Kärnten so viele Ärzte haben wie noch nie, aber wir sehen auch, dass sich die meisten Ärzte in den Ballungsräumen niederlassen und dass wir vor allem so viele Wahlärzte wie noch nie haben, die kein Feind ihrer eigenen Brieftasche sind und deswegen die Ordination auch im Ballungsraum aufmachen. Wir haben zurzeit in zwei Gemeinden eine unbesetzte Kassenstelle, in mehreren Gemeinden hat die Nachbesetzung einer Kassenstelle mehr als ein Jahr benötigt und gerade unlängst ist eine Kassenstelle mit einem 60-jährigen Arzt besetzt worden. Das heißt, in spätestens fünf bis zehn Jahren muss auch dort wieder eine Nachbesetzung erfolgen. Und all das unter den demographischen Bedingungen, die wir sehen, das heißt, Abwanderung vom ländlichen Bereich. Das heißt, die Patienten-Zahlen im ländlichen Bereich werden immer kleiner, es wird immer schwieriger für den Arzt, eine Praxis auch kostendeckend zu führen. Und in den

Mag. Malle

nächsten fünf Jahren wird mehr als die Hälfte der Kärntner Allgemeinmediziner im pensionsfähigen Alter sein. Das heißt, es steht eine massive Pensionierungswelle im ärztlichen Bereich an. Aus meiner Sicht müssen hier Taten passieren, es müssen endlich alle verantwortlichen Stellen an einen Tisch geholt werden. Es reicht nicht aus, dauernd mit dem Finger auf einen anderen zu zeigen und zu sagen, der muss was tun. Es gehören die GKK, die Ärztekammer, der Gemeindebund an einen Tisch, die gemeinsam mit dem Land Kärnten ein Maßnahmenbündel zu erarbeiten haben, das tatsächlich zu einer „Attraktivierung“ (*Vorsitzender: Eine Minute!*) des Landarztberufes, zu einer Besetzung der offenen Stellen führt. Wir brauchen – so wie das im Lesachtal bereits passiert ist – für alle Landärzte eine Erschwerniszulage, wir müssen bei den Bereitschaftsdiensten eine neue Regelung finden und schauen, wie hier auch andere Ärzte eingebunden werden können. Wir müssen endlich die Gruppenpraxen und die PHC-Modelle so auf Vordermann bringen, dass wir auch im ländlichen Bereich ein Angebot haben, wo jeder hingehen kann. Wir brauchen eine Stärkung der Lehrpraxis, wir brauchen eine Ausbildungsreform, dass angehende Ärzte in der Ausbildung auch verpflichtend eine Praxis bei einem Landarzt machen müssen und wir brauchen eine Stärkung der Hausapotheken. Nur alleine nach einer Änderung der Ausbildung zu rufen und nach einer Öffnung der Ausbildung zu rufen und damit ist das Thema abgehakt, ist zu wenig! Wir von Seiten der ÖVP werden heute einen Dringlichkeitsantrag einbringen. Ich bitte jetzt schon alle Kolleginnen und Kollegen um die Unterstützung! Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, darf ich noch einige Begrüßungen nachholen. Ich begrüße alle Zuhörerinnen und Zuhörer auf unserer Zuhörergalerie! Ich sehe den Bürgermeister von Kirchbach und einen ehemaligen Abgeordneten der Freiheitlichen auf der Galerie! Herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Ebenso begrüßen darf ich alle anwesenden Medienvertreterinnen

und Medienvertreter sowie die Damen und Herren, die unsere Landtagssitzung auch via Livestream im Internet mitverfolgen! Als nächstem Redner darf ich dem Klubobmann der SPÖ das Wort erteilen, Herrn Abgeordneten Herwig Seiser!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Werte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Wahlkampf ist die Zeit der fokussierten Bemühungen. Daher bin ich auch sehr dankbar, dass die Aktuelle Stunde heute zum Thema Landärzte abgehalten wird, weil es die Gelegenheit gibt, über Maßnahmen zu sprechen, über Vorkehrungen zu sprechen, die zu einem Großteil auch schon eingeleitet wurden und die in letzter Konsequenz dazu führen werden, einen drohenden Mangel im Bereich der Allgemeinmedizin, der Landmedizin zu beseitigen, wobei das nicht ein Kärntner Phänomen ist, sondern ganz Österreich ist von diesem Nachwuchs-Mangel betroffen. Es gibt ein altes Sprichwort, das sagt, man sollte in keinem Land leben, in dem es vier Dinge nicht gibt: Eine gerechte Regierung, sauberes Wasser, brauchbare Heilmittel und gut ausgebildete Ärzte. Das alles findet in Kärnten statt, daher ist Kärnten das Land zum Leben!

Unser Kärntner Gesundheitswesen braucht sich nicht zu verstecken. Ich zitiere hier die Präsidentin der Ärztekammer, Preiss, die das unlängst in einem Zeitungsinterview gesagt hat: „Wir sind in sehr, sehr vielen Bereichen an der Spitze. Die absolute Spitze fehlt uns aufgrund der universitären Voraussetzungen, die wir leider in einigen Bereichen nicht haben.“ Zurzeit arbeiten in den 132 Gemeinden Kärntens 256 Hausärzte mit Kassenvertrag, 387 Ärzte für Allgemeinmedizin ohne Kassenvertrag sind in ganz Kärnten tätig. Es findet eine permanente Abstimmung des Stellenplanes mit der Kärntner Gebietskrankenkasse statt. Dennoch – und das wurde heute schon erwähnt – sind wir mit Nachwuchsproblemen konfrontiert, die in der nächsten Zeit schlagend werden. Ich darf vielleicht nur einige Punkte hervorheben, die seitens der verantwortlichen Stellen schon in die Wege geleitet wurden, um diesen Nachwuchsproblemen entsprechend Herr zu werden. Der leistungsgerechten Entlohnung

Seiser

für die überdurchschnittlichen Leistungen muss man gerecht werden, daher hat es schon im Jahr 2013 eine außerordentliche Erhöhung von Visiten um 14 Prozent gegeben, eine außerordentliche Erhöhung der Kilometer-Gebühren um 20 Prozent gegeben. Im Jahr 2016 wurde eine Erhöhung der Ordinationshonorierung bei der Wundbehandlung durchgeführt. Ab dem 01. Jänner 2018 gibt es eine neuerliche Erhöhung der Ordinationshonorierung. Ebenfalls ab 01. Jänner 2018 ist die Möglichkeit der Gruppenpraxen in Kraft getreten. Das heißt, es gibt einen Gesamtvertrag oder die Möglichkeit eines Gesamtvertrages für mehrere Allgemeinmediziner, Gruppenpraxen entsprechend zu führen. Daneben finden permanent Erweiterungen des Leistungsspektrums in der Allgemeinmedizin statt. Als Beispiel seien hier angeführt das Heilmittel-Beratungsgespräch, die ärztliche Koordinationstätigkeit, Spirographie, Therapie aktiv et cetera, et cetera, selbstverständlich mit der entsprechenden Honorierung. Seitens der GKK plant man eine Erhöhung der Abgeltung von Bereitschaftsdiensten und Hausbesuchen und eine Aufhebung der Ordinationslimitierung, eine Beteiligung bei den Betriebskosten von Landarztpraxen beziehungsweise die Vereinfachung bei der Führung von Hausapotheken, übrigens auch Teile unserer Vorschläge, die in unserem Wahlprogramm zu finden sind. Die Gesundheitsreferentin und der Landeshauptmann sind sich darüber im Klaren, wie wichtig es ist, die Nachwuchsprobleme in Kärnten zu lösen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ein System krankzureden, das die Menschen eigentlich gesund machen sollte, wird wenig bringen, auch nicht im Wahlkampf. Ich denke, dass es großen Sinn macht, hier in einer gemeinsamen Anstrengung dafür zu sorgen, (*Vorsitzender: Noch zehn Sekunden Redezeit!*) nachdem die Gendarmerieposten beziehungsweise Polizeiposten geschlossen wurden, die Postämter geschlossen wurden, dass es den „Herrn Doktor“ weiterhin in den Gemeinden gibt, weil das eine wichtige Integrationsfigur und die wichtigste Anlaufstelle für die Volksgesundheit ist! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Abg. Staudacher: Das liegt in eurer Verantwortung! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist von den Freiheitlichen Klubobmann Mag. Leyroutz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Tribüne und zu Hause! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Wenn wir heute das Thema Ärzte-Mangel diskutieren und heute auch in der Zeitung zu lesen ist, dass das erste Mal seit fünf Jahren von der GKK Vorschläge zu dem Thema kommen und auch die ÖVP tätig wird, dann klingt das für mich wie „am Abend wird der Faule fleißig“. Da muss ich mich schon fragen, meine sehr geehrten Damen und Herren von Rot, Schwarz und Grün, was haben Sie in den letzten fünf Jahren getan? Wir haben am 30. Jänner 2014 einen Dringlichkeitsantrag zu dem Thema eingebracht mit all den Vorschlägen, die Sie jetzt als Ihre verkaufen wollen. Was ist mit dem Dringlichkeitsantrag passiert? (*3. Präs. Lobnig: Nichts!*) Sie haben ihm nicht die Dringlichkeit erteilt und seit dem Trag versauert er im Ausschuss von der Frau Obex-Mischitz. Das heißt, Untätigkeit in einem sehr wichtigen Thema! Wir wissen – und meine Vordredner haben das angeführt – dass von den über 250 Hausärzten bis zum Jahr 2023 100 in Pension gehen werden und wir finden keine Nachfolger. Wenn die GKK jetzt zur Auffassung gelangt, dass die Änderung eines Honorar-Modells notwendig ist, dann glaube ich, dass diese Einsicht ausschließlich den kommenden Wahlen geschuldet ist, aber nicht Ihrer Einsicht. (*Zwischenruf von Abg. Seiser.*) Denn fünf Jahre lang Untätigkeit und Ignoranz haben zu einem Riesenproblem für Kärnten geführt, denn wir sagen, dort, wo der Hausarzt fehlt, wird die Versorgung richtig teuer. Wenn wir uns erinnern, dann war in den letzten Monaten ein beeindruckender ORF-Film zu sehen, wo ein Kamera-Team den Bergdoktor Martin Guttner im Drautal über ein Jahr lang begleitet hat. Der Arzt ist nicht wegen der anstrengenden Arbeit in Pension gegangen, sondern weil er genug hatte von den bürokratischen Hindernissen und den Leistungslimitierungen, die ihn zwangen, Patienten ab ihrem zweiten Ordinationsbesuch gratis zu behandeln. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist

Mag. Leyroutz

Ihre tatsächliche Politik und das zeigt auch der Leistungsbericht der GKK aus dem Jahr 2016, in dem über 27.000 Rezepte, durch Kassenärzte verschrieben, von der GKK abgelehnt oder korrigiert wurden. An jedem Arbeitstag zwingt die GKK mit ihrem Leistungsmodell Ärzte 135-mal dazu, dass sie wegen eines Medikamentes, das sie für ihre Patienten für notwendig erachten, mit der GKK herumstreiten müssen. Was macht die zuständige Gesundheitsreferentin? Nichts, außer dass sie mit der Ärztekammer streitet! Sie haben die letzten fünf Jahre keine Gegenmaßnahmen ergriffen und Sie haben auf alle Vorschläge nicht reagiert! Sie haben wertvolle Projekte abgestochen! Ich darf hier insbesondere auf das Projekt von Dr. Peter Schmied verweisen, der an den Gesundheitsfonds herangetreten ist und gemeint hat, es wäre vernünftig, zum Wohle von älteren Patienten enger mit Pflegekräften zusammenzuarbeiten. Das Projekt hätte einhunderttausend Euro gekostet – im Gesundheitsfonds abgelehnt! Bravo, Frau Gesundheitsreferentin! Es muss meines Erachtens wirklich alles getan werden, um die drohende Unterversorgung abzumildern und daher unterstützen wir auch jede Initiative, die den Beruf des Hausarztes wieder attraktiver macht! Unsere Vorschläge dazu: Jeder Medizin-Absolvent muss garantiert einen Ausbildungsplatz für Allgemeinmedizin erhalten. Wir müssen sofort Gruppenpraxen für Allgemeinmediziner möglich machen, denn junge Ärzte wollen nicht alleine eine Praxis führen. Wir benötigen Time-Sharing-Modelle. Leider war hier die Gebietskrankenkasse die Untätigste von allen! Wir benötigen dringendst die Aufhebung aller Leistungslimits für Allgemeinmediziner und ein gerechtes Honorierungssystem. Denn es ist absurd, dass Haus- und Landärzte (*Vorsitzender: Noch eine Minute!*) dafür bestraft werden, wenn sie zu viel arbeiten und sie Leistungen erbringen müssen, die gar nicht oder nur unzureichend entlohnt werden! Es ist notwendig, das Zuschlagssystem für Landärzte einzuführen beziehungsweise grundlegend zu reformieren und ein dementsprechendes Bonus-System auf Leistungsbasis einzuführen! Es ist notwendig, die unnötige Verlängerung der Ausbildung für Allgemeinmediziner zurückzunehmen! Denn das geringe Interesse junger Ärzte zeigt, dass die Verlängerung der Ausbildung ein totaler Fehlschlag war und den Ärzte-Mangel massiv beschleunigen wird. Wir müssen überlegen, Landarzt-Stipendien einzuführen, wonach Studieren-

de bereits im Studium finanziell gefördert werden können, wenn sie sich bereiterklären, nach dem Studium eine Stelle im ländlichen Raum anzutreten. Die Möglichkeit, Hausapotheken zu führen, ist ein wirksames Instrument und wird von uns schon lange gefordert. Aber ich glaube, das einzig wirksame Instrument gegen die Zerstörung flächendeckend guter Medizin kann nur die sofortige „Attraktivierung“ des Hausarzt-Berufes sein. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Ich kann nur für unsere Fraktion sprechen: Wir werden jede Initiative in dem Zusammenhang unterstützen! (*Beifall von der F-Fraktion und der IGF.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Stellvertretende Klubobmann der Grünen, Abgeordneter Dipl.-Ing. Michael Johann. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Liebe ZuhörerInnen! Hohes Haus! Die Fernsehserie „Der Bergdoktor“ zeichnet ein sehr idyllisches Bild vom Leben eines Landarztes. (*1. LH-Stv. Dr. Prettnner: Neue Staffel!*) Nach Wanderjahren in München, New York und Paris kehrt der Chirurg Dr. Gruber nach Hause in sein heimatliches Bergdorf zurück und wird dort vom örtlichen Landarzt, der in Pension gehen will, überredet, dessen Praxis zu übernehmen. So weit, so falsch! Denn ein Chirurg kann, auch wenn er in seiner Fachrichtung Spitze ist, heutzutage nicht einfach Landarzt werden, weil er die Ausbildung als Allgemeinmediziner nach der geltenden Ausbildungsverordnung nicht vorweisen kann. Durch die enormen Fortschritte der medizinischen Forschung ist das Fachwissen in den einzelnen Sparten so spezialisiert und ein Wechsel nicht einfach möglich. Die jungen Ärztinnen und Ärzte von heute müssen sich schon gleich nach ihrem Medizinstudium und der neunmonatigen Basisausbildung entscheiden, ob sie ihre Ausbildung zum Facharzt oder zum Allgemeinmediziner machen wollen. Mit dem sechsjährigen Medizinstudium, der neunmonatigen Basisausbildung und der dreijährigen Ausbildung zum Allgemeinmediziner dauert es rund

Dipl.-Ing. Johann

zehn Jahre, bis ein junger Mediziner, der dann gar nicht mehr so jung ist, eine Stelle als Landarzt übernehmen kann. Es dauert also lange, bis hier ein Mangel behoben werden kann. Das Jammern über die schlechte Situation, die hohe Arbeitsbelastung und die gar nicht so tollen Verdienstmöglichkeiten, wie man oft hört, ist hier nicht wirklich hilfreich, weil es schreckt die jungen Menschen noch mehr ab, eine Stelle als Landarzt zu suchen. Ich habe meinen Sohn gefragt, der im Dezember sein Medizinstudium erfolgreich abgeschlossen hat und jetzt vor der Entscheidung steht, Facharzt oder Allgemeinmediziner zu werden, welche Argumente für ihn und für seine Kollegen entscheidend wären, den Weg als Landarzt zu gehen. Er hat gemeint, dass es vor allem eine persönliche Entscheidung ist. Dazu zählen die Wertschätzung durch die Bevölkerung und durch die Ärzteschaft, die Einkommensmöglichkeiten, die Arbeitszeitgestaltung, aber auch das Lebensumfeld und dass es sehr schwierig ist, einen Menschen zu überreden, nach Kötschach-Mauthen zu gehen, in eine strukturschwache Region, wenn hier nicht die notwendige Infrastruktur da ist. Das geht nur dann, wenn man dort aufgewachsen ist, dort familiäre und freundschaftliche Bindungen hat. Deswegen ist es umso wichtiger, dass man Kärntner aus dem ländlichen Raum für das Medizinstudium begeistern kann und ihnen die Rückkehr nach Kärnten nach dem Studium dann auch wieder schmackhaft macht. Da geht es darum, einen größeren Anteil von AbsolventInnen nach Kärnten zu locken (*Abg. Trettenbrein: Also weiter anlügen?*) durch attraktive Verdienstmöglichkeiten, die besser sein müssen als in den urbanen Gebieten. Das geht durch eine faire Leistungsabgeltung der GKK, durch die Zulassung von Hausapotheken, und ich glaube auch, dass die Gemeinschaftspraxen ein wichtiger Weg sind, um zu einer Arbeitsentlastung zu kommen. Einen wichtigen Anreiz bieten die guten Ausbildungsverhältnisse an den Kärntner Krankenhäusern. Das Rotieren durch die Abteilungen ist heute schon Standard, aber es wäre wichtig, dass die jungen Mediziner dort nicht nur Hilfstätigkeiten ausüben können und Arbeiten übernehmen, die andere Ärzte nicht machen wollen, sondern dass sie die Diagnosestellungen und die Behandlungen unter Aufsicht trainieren, denn derzeit ist es so, dass sie oft nicht lernen, die Blutgerinnung, den Blutzucker einzustellen, sondern halt nur Hilfsarbeiten ma-

chen, wie Blut abzunehmen. Künftig sollte die Ausbildung also genau darauf zugeschnitten werden, was ein Allgemeinmediziner für seine Praxis braucht. Die Ärzte an den Abteilungen müssen sich auch genügend Zeit nehmen, sich den jungen Ärzten zu widmen und die für die Turnusärzte vorgesehenen Mentoren müssen auch tatsächlich aktiv sein, aktiv werden. Die gesellschaftliche Anerkennung (*Vorsitzender: Eine Minute!*) in Verbindung mit dem Gefühl, sich die Kompetenzen aneignen zu können, um den späteren beruflichen Anforderungen gewachsen zu sein, ist ein ganz wichtiges Kriterium. Eine gute Work-Life-Balance, also die Vermeidung von Arbeitsüberlastung, eine faire Bezahlung und die Sicherheit des Arbeitsplatzes wären sehr hilfreich, um sich für die Karriere als Allgemeinmediziner zu entscheiden. Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Johanna Trodt-Limpl. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (IGF):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuseherinnen und Zuhörer! Das Thema der Aktuellen Stunde ist aktueller denn je und begleitet uns schon sehr viele Jahre. Wir haben einen Mangel an Landärzten, und es ist eine demographische Entwicklung und auch ein Teil der Personalplanung, dass auch die Gebietskrankenkasse schauen muss, welche Altersstruktur bei den Ärzten vorhanden ist und wann gezielt Anreize für den Nachwuchs gesetzt werden sollen, wollen, können und müssen. Die Kärntner Landärzte und auch die Kärntner Gemeinden hängen sehr eng zusammen. Wir haben eine demographische Entwicklung, dass die Menschen in die Ballungsräume ziehen, andererseits sind auch wieder viele Menschen bereit, auf dem Land zu wohnen, um die Vorteile des Landlebens genießen zu können und auch um das Leben autark gestalten zu können. Durch die Breitband-Initiative, die ja hoffentlich bald in ganz Kärnten greift, können auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Daher ist es unumgänglich,

Mag. Trodt-Limpl

dass wir auch ein Gesundheitssystem haben müssen und dass die gesundheitliche Versorgung der Menschen auf dem Land gewährleistet ist. Dafür müssen Anreize geschaffen werden. Es sind ja schon sehr viele Vorschläge von meinen Kollegen gekommen, die alle umzusetzen wären, das müsste man nur in die Hand nehmen. Besonders hervorheben möchte ich, dass der Anreiz für junge Mediziner gegeben ist, dass sie sich für die Allgemeinmedizin entscheiden und dass sie auch eine Kooperation mit erfahrenen Ärzten auf dem Land eingehen können, wie mein Kollege gesagt hat, also ein Landarzt-Stipendium schon während des Studiums, wo junge Ärzte zeitweise Ärzte auf dem Land begleiten und mit diesen Ärzten zusammenarbeiten können. Der Hausarzt-Mangel in Kärnten verschärft sich weiter. Die Betreuung der ganzen Familie auf dem Land, wo der Arzt noch alle kennt, vom Baby bis zum Großvater, gibt es fast nicht mehr. Wir haben jetzt die Spezialisten, die sich das Ohr anschauen, die sich die Nase anschauen, die sich bestimmte Körperteile anschauen, aber den Menschen als Ganzes, solche Ärzte haben wir immer weniger. Und wenn man in manche Praxen geht, dann schaut der Arzt in den Computer hinein und sagt, Blutwerte und das, und das, und das, und man weiß gar nicht, ob er überhaupt weiß, dass ich vor ihm sitze oder irgendjemand anderer? Das ist beim Landarzt nicht gegeben, der kennt einen, der kennt die Familie, der weiß, welche Probleme vielleicht in der Familie sind und wie man auch gut helfen kann. Und das ist dann schon ein schöner Anreiz, denn man ist eingebettet im Gemeinde-Leben, hat ein hohes Ansehen. Die Honorar-Situation muss angesehen werden und auch die Führung einer Apotheke ist unabdingbar, denn das ist noch eine zusätzliche Einnahme-Quelle und die wird den Landärzten zeitweise auch weggenommen durch diese Verordnung, sobald eine Apotheke in einem gewissen Umfeld da ist, in einer bestimmten Kilometer-Anzahl, dann darf der Landarzt die Hausapotheke nicht mehr führen. Das muss man natürlich auch berücksichtigen, dass den Landärzten die Hausapotheke nicht weggenommen werden darf, denn das ist eine Service-Leistung, wenn man beim Arzt ist, dann kann man auch gleich schon das Medikament mit nach Hause nehmen und muss nicht mit dem Rezept in die Apotheke gehen. *(Vorsitzender: Eine Minute!)*

Die Kooperation von Landärzten mit Pflegekräften ist meiner Meinung nach unabdingbar, denn so kann man gemeinsam im Gesundheitssystem die ländlichen Regionen stärken und auch die Menschen länger zu Hause pflegen und auch zu Hause in einer Umgebung lassen, in der sie groß geworden sind und in der sie dann auch ihr Leben weiter leben möchten. Danke! *(Beifall von Abg. Korak, von der F-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Abgeordneter Ferdinand Hueter. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohe Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Ich glaube, das heutige Thema „Landärzte in Kärntens Tälern und Gemeinden stärken“ ist ein Thema, das aktueller ist denn je und wir wollen keinesfalls, wie heute auch schon ein bisschen angeklungen ist, hier ein System krankreden. Ganz im Gegenteil! Wir wollen Systeme weiter verbessern und auf Themen aufmerksam machen, die anstehen. Und hier geht es uns in erster Linie um die medizinische Nahversorgung in den ländlichen, peripheren Gebieten. Ich weiß, dass das kein Thema für den Zentralraum ist, das wissen wir alle, aber die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die draußen in den Regionen, in den Gemeinden vor Ort sind, wissen, dass die medizinische Nahversorgung der Bevölkerung auch eines der zentralsten Themen der Zukunft sein wird und muss. Deswegen haben wir heute dieses Thema gewählt, denn wir hätten natürlich auch populistischere Themen gehabt, aber wir haben gesagt, nein, das ist ein Thema, das uns alle betrifft. Leider Gottes – und das sage ich jetzt nicht als Kritikpunkt – kann man nicht alles steuern, das wissen wir auch, aber man muss Anreize schaffen, damit auch Landärzte gerne bereit sind – und das ist auch so und das ist nachgewiesen, dass sie draußen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit einen Mehraufwand haben. Das heißt, nicht einen psychologischen, das ist Tag und Nacht, Wochenenddienst oft einmal

Ing. Hueter

drei Wochen durch, weil einfach zu wenige da sind. Da gibt es keinen geregelten Job, und ich sehe das selber bei mir in der Nachbargemeinde Greifenburg, wo wir leider Gottes eines dieser beiden Gemeinde-Themen haben, wo die zweite Kassenstelle nicht nachbesetzt werden konnte, weil die Attraktivität scheinbar nicht gegeben ist, denn sonst wäre wahrscheinlich die Warteschlange länger. Ich habe das von der Frau Präsidentin erfahren, dass es im Zentralraum Wartelisten mit bis zu 20 Ärzten gibt, die genau wissen, wann der Herr Dr. Sowieso in einem gut gelegenen Gebiet in Pension geht. Da gibt es auf der Warteliste bis zu 20 Ärzte, die auf diesen Job schielen. Bei uns draußen ist es genau das Gegenteil und deswegen – und das ist auch Aufgabe der Politik, nicht nur der Bürgermeister vor Ort, sondern auch der Landespolitik, deswegen haben wir dieses Thema heute auch zur Aktuellen Stunde gemacht – muss man hier langfristig Vorkehrungsmaßnahmen treffen, nicht zu warten, bis der Crash da ist. Und dann müssen wir reagieren, das wissen wir alle, ich agiere lieber, damit man auch – und das, glaube ich, ist schon Aufgabe von uns – den Ärzten das Signal gibt, wir stehen hinter euch, wir sind auch bereit, euch gewisse Maßnahmen auch zusätzlich zu geben – ich verwende das Wort „Zuckerl“ ganz bewusst nicht – damit sie auch sagen, jawohl, es zahlt sich aus, ins obere Mölltal, ins obere Gailtal, ins Gurktal, irgendwo hinten drinnen hinzugehen, um die medizinische Versorgung unserer Bevölkerung für die Zukunft sicherzustellen. Das, glaube ich, ist auch die Aufgabe von uns. Wir haben natürlich auch – und das ist ein Alarmsignal, das haben auch die GKK und die Ärztekammer bestätigt – in den nächsten fünf Jahren eine massive Pensionierungswelle vor uns. Das heißt, es verstärkt sich das Thema noch einmal. Wir wissen zwar, dass Gott sei Dank immer Junge nachkommen, aber gerade für die, die jetzt in der Ausbildung sind und jetzt fertig werden, sollten wir als Politik auch Anreize schaffen, damit sie sagen, wir gehen hinaus in den ländlichen Bereich, weil es sich auch auszahlt und dass der Mehraufwand, den sie dort haben, auch gerechtfertigt ist. Es ist heute schon von einigen Vorrednern gesagt worden, dass wir hier gewisse Maßnahmen setzen sollten. Ich denke da an Investitionszuschüsse für die Errichtung von Landarztpraxen, ich denke, dass wir auch Gruppenpraxen fördern sollten, dass sie sich auch intern besser ausreden können mit den Wochen-

enddiensten, dass man auch Kosten für das Hin- und Fahren des Arztes, aber auch der Patienten (*Vorsitzender: Eine Minute!*) – danke, Herr Präsident! – schafft. Verhandlungen mit den Krankenkassen sind schon genannt worden, dass auch das mit den Hausapotheken fast eine Verpflichtung ist. Dass man hier einfach attraktive Sachen schafft, um den Landärzten ein Plus gegenüber den, die den Zentralraum medizinisch versorgen, zu geben. Ich glaube, das ist unsere Aufgabe. Wir wissen, dass das Thema akut ist. und in diesem Sinne bitte ich auch, unseren Dringlichkeitsantrag genau in diese Richtung zu unterstützen, weil die medizinische Nahversorgung für den ländlichen Raum Gebot der Stunde ist! Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer. Ich erteile ihr dieses!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Werte ZuhörerInnen auf der Tribüne! Werte Zuseher mittels Livestream! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Abgeordnete! Vieles wurde schon genannt, aber ich glaube, es gibt ein paar Dinge, die muss man noch einmal wirklich betonen. Erstens, es gibt Herausforderungen zu meistern und zweitens, es ist kein Kärntner Symptom. Das heißt, es ist sehr wohl so, dass es in ganz Österreich und auch in Europa das Phänomen gibt, nicht nur Phänomen, sondern die Ursachen kennen wir auch, dass es schwer ist, in ländlichen Bereichen die Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten. Das liegt zum Teil an der Honorierung, kann sein, aber es wäre sehr einseitig, nur diese Seite zu betrachten, denn es besteht aus vielen Faktoren. Es besteht ja zum Beispiel auch die Herausforderung – und das wurde noch nicht gesagt – dass Allgemeinmediziner, wenn sie eine Praxis übernehmen, meistens so um die 47 Jahre alt sind. Das heißt, es muss die Ambition geben und es kann nur die Antwort darauf sein, möglichst jüngere Allgemeinmediziner, nämlich Fachärzte für Allgemeinmedizin, eben für diesen Bereich zu interessieren. Jetzt ist es aber so, dass in länd-

Rohrer

lichen Bereichen nur jemand hinziehen wird, entweder wenn er im Gailtal Urlaub gemacht hat und deshalb unbedingt dorthin will oder wenn er dort einen Bezug hat oder aufgewachsen ist. Und deshalb würde es auch wirklich anstehen, diese zu unterstützen. Das heißt, Zugangsbeschränkungen zu Universitäten, welche es Kärntnerinnen und Kärntnern verwehren, dass sie zur Universität gehen könnten und die dann nicht in diesem ländlichen Bereich wirken können, sind einfach kontraproduktiv. Es wurde mit den Maßnahmen gegengesteuert, die wir derzeit machen können. Das heißt, man gibt ihnen mittels Kursen das Rüstzeug, um bei der Aufnahmeprüfung besser bestehen zu können und die Wahrscheinlichkeit zu steigern, aber es wäre an der Zeit, eben solche Zugangsbeschränkungen zu überdenken. Desweiteren legen wir ganz viel Wert auf unsere Fachärzte. Fachärzte sind in den Medien vertreten, ob sie jetzt HNO-Ärzte oder Gastroenterologen oder Gynäkologen sind, es gibt immer wieder sensationelle Berichte. Wir vergessen aber selbst und auch in den Medien wird es nie genug dargestellt, wie wesentlich die Rolle eines Allgemeinmediziners im ländlichen Bereich ist. Nur wenn dieses Thema gerade wieder einmal hochgekocht wird, dann gibt es einen Beitrag und sonst redet keiner darüber. Ich glaube, es ist wirklich Zeit, an diesem Image zu arbeiten. Dazu können Sie, kann ich beitragen, aber vor allem auch die Ärzte-Kollegenschaft kann dazu beitragen, dieses Image zu heben, dass Fachärzte für Allgemeinmedizin auch Fachärzte sind. Es ist der Fortschritt der Medizin, dass es sehr allumfassend ist, der Allgemeinmediziner auf dem Land vor der Herausforderung steht, dass er im Prinzip eigentlich mit fast leeren Händen zu einer Diagnose kommen muss und auch nicht entscheiden kann, fahre ich jetzt dorthin oder dahin, wo ist es dringlicher, weil er auch keine Vorselektierung hat. Im Krankenhaus ist das wesentlich einfacher. Es gibt eine Triage, die schon von der Pflege vorgenommen wird. Somit ist es dem Arzt möglich, sich Themen-konzentriert wirklich auf seine Gebiete zu konzentrieren, *(Vorsitzender: Noch eine Minute!)* dafür auch Zeit zu haben. Das ist auch die Zeit, um wirken zu können, deshalb kann ich nur plädieren, diese Netzwerke, die es schon gibt, auszubauen! Wir müssen es schaffen, Pflege und Medizin auch in den ländlichen Bereichen besser zu verknüpfen. Wenn es dort Vorselektierungen gibt, wenn es dort Betreuun-

gen gibt, gibt es Entlastungen für den Hausarzt, damit es eben nicht zu solchen Szenarien kommt, dass jemand drei Wochen durch Dienst macht und das eigentlich auch noch in 24-stündiger Bereitschaft. Das soll es nicht geben, das kann es nicht geben, weil diese Leistung auch niemand so erbringen kann! Ich möchte darauf verweisen, es sollten Erstversorgungszentren wirklich forciert werden und es muss die Kooperation unter den Berufsgruppen geben! All dieses Erwähnte zeigt eines ganz deutlich: Wenn man eine klaffende Wunde hat, reicht es nicht, nur die Hautnaht zu schließen. Wir müssen alle Gewebeschichten miteinander verbinden. Das sollten wir auch tun. Wir haben ganz viele Einrichtungen, die wir dazu nutzen können und die, *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* die wir noch nicht da haben, sollten wir ausbauen und in diesem Sinne für Kärnten eine Gesundheitsversorgung, wie wir es uns wünschen, zur Verfügung stellen! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen! Werte Zuhörer! „Kärntner Landärzte in Tälern und Gemeinden stärken“, ja, genau das ist das Thema. Es ist das richtige Thema. Es ist ein Thema, das wir schon seit drei, vier Jahren mit Anträgen und dergleichen massiv bearbeiten. Leider, der Herr Kollege Leyrouitz hat es schon gesagt, versauern sie alle im Sozialausschuss, weil man sie nicht bearbeiten will!

Landärzte beziehungsweise Hausärzte sind laut Definition Ärzte, die ins Haus kommen. Es sind Ärzte, ganz besonders im ländlichen Raum, die die Familienstrukturen kennen, die die Krankheitsgeschichten der ganzen Familie kennen, die das persönliche Umfeld kennen, die Lebensumstände und die Situation der Familien kennen. Sie sind, wenn man so will, in einer Familie fast der zweite Beichtvater, ganz besonders bei der älteren Generation. Sie wissen, wie man die

Trettenbrein

Menschen vor Ort behandelt, nicht nur im Sinne von Krankheit, sondern auch im Sinne von Vertrauen. Ein Beispiel dazu: Mein Schwiegervater ist 91 Jahre alt und ist eigentlich „pumperlggesund“. Trotzdem hat ein junger Dermatologe im September festgestellt, dass er Hautkrebs hat. Die kleinen Pünktchen wurden gleich in der Praxis entfernt, aber er müsste sich beim Ohr ein größeres Stück herausoperieren lassen. Als der junge Arzt gesagt hat, das muss er machen, hat er gesagt, das kommt überhaupt nicht in Frage. Das geht nicht, niemals! Nach einem Gespräch mit dem Arzt seines Vertrauens, mit seinem Hausarzt, haben wir im Feber den OP-Termin. Das heißt, ein Hausarzt auf dem Land ist etwas ganz anderes als ein Experte im Krankenhaus. Das ist kein Misstrauen gegenüber den Experten, aber diese Vertrauensbasis gibt es bei Experten im Krankenhaus in der Ambulanz und auch in diesen Zentren, die hier errichtet werden sollen, die gelobt werden, nicht. Ich glaube, diese Basis wird es dort nie geben, daher ist der Hausarzt ein ganz anderer Arzt. Das heißt, man muss natürlich über die Nachbesetzungen sprechen.

Warum ist es so schwierig, Haus- oder Landärzte nachzubesetzen? Ich glaube, es gibt dazu drei Punkte. Erstens ist es die Ausbildung. Mit der Abschaffung des Turnusses ist etwas passiert, dass nämlich die Ärzte frühzeitig in die Spezialisierung gehen. Alle orientieren sich in diese Medizinrichtung, wo mehr zu verdienen ist, in die Schönheitschirurgie, grundsätzlich in die Chirurgie und die Allgemeinmedizin bleibt sozusagen hintan. Das ist ein Grund, den es zu reparieren gilt. Der zweite Grund ist meines Erachtens der Kostenersatz, sprich die Entlohnung. Ein Beispiel dazu: Stellen Sie sich vor, am Freitag-Nachmittag ist Ihr WC verstopft. Was machen Sie? Sie greifen zum Gelben Buch, rufen einen Installateur an. Der kommt und repariert das Ganze und Sie bezahlen 130,- Euro oder 150,- Euro. Zack, erledigt. Dieselbe Situation: Sie haben am Freitag-Nachmittag ein Familienmitglied mit 39 Grad Fieber, Schüttelfrost, Übelkeit, was weiß ich was, das liegt zu Hause auf dem Diwan. Sie rufen den Hausarzt. Er kommt, behandelt den Patienten, schreibt ihm ein Rezept. Was bekommt er von der Gebietskrankenkasse abgegolten? 35,- Euro! Da ist etwas falsch im System! Hier muss eine Neuregelung her, denn so kann das nicht funktionieren! So werden sich junge Ärzte nie bereiterklä-

ren, auf das Land hinauszugehen! Es muss eine Erweiterung des Leistungsspektrums geben! Es muss eine entsprechende Honorierung dieser Leistungen geben! Und auch die Deckelung im Rahmen der Honorierung gehört abgeschafft, das kann nicht sein! Schon heute arbeiten Ärzte, wir haben es früher gehört, bis zu 30 Prozent gratis am Patienten, weil die Punkte im Quartal aufgebraucht sind! Er muss ja behandeln. Man kann nicht hergehen und sagen, so, ich behandle dich nicht mehr, weil deine Punkte schon aufgebraucht sind. Da stimmt auch irgendetwas nicht. Leistung muss entlohnt werden, wenn sie erbracht wird!

Der dritte Punkt, warum diese Nachbesetzungen schwierig sind, sind oft die örtlichen Gegebenheiten und die örtlichen Voraussetzungen. Wir haben das schon gehört, der Kollege Hueter hat gesagt, wie das im ländlichen Bereich ist. Auch hier ein Praxisbeispiel. (*Vorsitzender: Noch eine Minute!*) Danke, Herr Präsident! Der Hausarzt in Reichenfels ist in Pension gegangen. Er hat einen jungen Nachfolger gehabt, der seine Patienten übernehmen wollte. Der musste eine neue Praxis errichten, weil die alte Praxis im Wohnhaus des alten Arztes war. Jetzt hat der ein Haus am Ortsanfang von Reichenfels gefunden und wollte das Haus mit seiner Familie zu einer Praxis umbauen, auch Parkplätze. Es war eine super Lage. Dann bekommt er den Bescheid, dass er die Hausapotheke nicht mehr führen darf, die sein Vorgänger sehr wohl gehabt hat, mit der Begründung, sie ist zu nahe an der Apotheke im nächsten Ort in Bad St. Leonhard. Da ist es um ganze 238 Meter gegangen, die er zu nahe an der Apotheke in Bad St. Leonhard war! Der junge Arzt hat gesagt, seid ihr alle – Entschuldigung für den Ausdruck! – „deppert“, ich möchte mich hier ansiedeln und darf die Hausapotheke wegen 238 Metern nicht führen! Der Vertrag ist natürlich nicht zustandegekommen. Es hat Monate gedauert, bis er dann ein Mietobjekt im Ortskern gefunden hat, wo er sich eingemietet (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) und jetzt doch angesiedelt hat. Das heißt, unsere Aufgabe ist es, diese Hürden, diese Steine aus dem Weg zu räumen und das nicht den Gemeinden zuzuschreiben, sondern wir sind der Gesetzgeber, wir müssen die Regelungen treffen! (*Beifall von der F-Fraktion und von der IGF.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der grüne Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Kärntner Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Wenn wir uns als Landtag mit diesem Thema beschäftigen, dann ist das richtig und auf jeden Fall sinnvoll. Aber man muss dazu sagen, die verschiedensten Zuständigkeiten für gesetzliche Regelungen oder Honorierungen liegen nicht beim Kärntner Landtag. Das ist keine Ausrede, das ist nur eine Feststellung. Wir müssen alles unternehmen, damit die Player, die hier zusammenwirken sollen, in Zukunft auch wirklich zusammenarbeiten. Verschiedenste dieser Regelungen sind ja in Bundeskompetenz und nicht in Landeskompetenz, aber wir müssen die Gespräche suchen und vielleicht auch Druck aufbauen, damit es hier zu Änderungen kommt.

Nach acht Rednern ist es natürlich schwierig, hier neue Sachen zu erfinden, deshalb möchte ich mich auf einige Bereiche konzentrieren. Wir haben vor Kurzem in der Zeitung gelesen, dass wir vor 20 Jahren in Österreich 20.000 Ärzte hatten und jetzt 44.000 Ärzte haben. Es gibt auch eine Studie von einer Frau Maria Hofmayer vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtsstatistik und Sozialforschung, die sagt wörtlich: „Der Ärzte-Mangel ist ein Mythos. Österreich hat europaweit die höchste Arzt-Dichte. Diese Tendenz ist in den letzten Jahren immer ansteigend. Wir haben in Österreich 497 Ärzte auf 100.000 Einwohner, in Kärnten sind es 440 Ärzte auf 100.000 Einwohner und im EU-Durchschnitt haben wir 330 Ärzte. Das heißt, wir haben in Österreich um ein Drittel mehr Ärzte in Bezug auf die Einwohnerzahl.“ Das könnte jetzt heißen, wir haben wirklich zu viele Ärzte. Relativieren muss man diese Ärzte-Anzahl aber wieder dadurch, dass die Ärzte heute nicht mehr so lange arbeiten. Wir haben hier in diesem Haus über die Arbeitszeitverkürzung in den Krankenhäusern heftig diskutiert. Auch die jungen Ärzte sind nicht mehr bereit, 70 Stunden in der Woche zu arbeiten. Das heißt, wir haben hier eine Reduktion. Man kann das

vielleicht mit 30 Prozent annehmen. Der Zuwachs an Ärzten wird wieder zum Teil kompensiert durch die verkürzte Arbeitszeit. Außerdem haben wir heutzutage sehr viele Teilzeit-Ärzte, was es früher in dem Umfang einfach nicht gegeben hat. Die Zahlen stammen ja aus der Ärzte-Liste. Wenn man sich anschaut, wer in der Ärzte-Liste noch alles drinnen steht, dann kommt man drauf, dass in Kärnten von 2.600 Ärzten 150 Ärzte über 65 sind. Das sind halt auch Ärzte, die zum Teil nicht mehr voll erwerbstätig sind, sondern vielleicht Wahlärzte sind, die zu Hause arbeiten oder sonstige kleinere Vertretungen übernehmen. Dann gibt es auch viele Frauen, die nur als Wohnsitz-Ärzte tätig sind. Dann muss man auch beachten, dass viele Ärzte nicht in der direkten medizinischen Versorgung tätig sind, sondern eben als Arbeitsmediziner oder als Gutachter für Führerscheine oder Flugtauglichkeit et cetera beschäftigt sind. Ich will das nur relativieren. Wir haben sehr viele Ärzte, aber die Zahlen muss man auch hinterfragen, inwieweit diese Ärzte tatsächlich für die ärztliche Versorgung zur Verfügung stehen.

Das Zweite, das ich etwas ausführlicher ausführen möchte, ist die Honorierung. Ein Arzt bekommt im Quartal pro Patient 40,-- Euro. Wenn man auch den Kindergesundheitspass dazuzählt, (*Abg. Trettenbrein: Mutter-Kind-Pass! – Vorsitzender: Noch eine Minute!*) den Mutter-Kind-Pass, dann kommen wir auf 48,-- Euro. Hier muss auch ein großer Ansatz sein, das ist ja schon öfter gesagt worden, für die Honorierung.

Ein Letztes noch: Wir haben eine gesamte Landflucht. Das heißt, das bezieht sich ja nicht nur auf Ärzte, das bezieht sich auch auf unsere Jugend und insbesondere auf die jungen Frauen, die das Land verlassen. Ohne den ländlichen Bereich tatsächlich zu stärken und dort eine Infrastruktur zu schaffen, die attraktiv ist, werden wir das Problem nicht in den Griff bekommen. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Herbert Gaggl von der ÖVP. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

(Der Redner stellt das Rednerpult tiefer.) Jetzt haben wir sechs Sekunden für die Einstellung des Rednerpultes verbraucht. Sehr geehrte Damen und Herren! Hohe Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hause! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hause und an den Internetgeräten! „Notruf nach dem Hausarzt“, „Allgemeinmediziner braucht das Land“, das sind die Überschriften in den „Salzburger Nachrichten“, „Vorarlberger Nachrichten“, „Süddeutsche Zeitung“, „Züricher Zeitung“. Der Arzt in der Gemeinde ist ein Baustein für die Lebensqualität. Unsere Aufgabe ist es, diesen Baustein zu erhalten und rechtzeitig alle Maßnahmen zu setzen, damit diese Lebensqualität auch in den ländlichen Räumen, in den Tälern und in den Gemeinden erhalten bleibt. Das heißt, wir müssen rechtzeitig schauen, damit wir es haben, wenn wir es brauchen. Selbst die GKK sieht Handlungsbedarf, gestern im Interview: „Ja, wir müssen etwas tun!“ Wenn der Kollege Leyrouz schon sagt, bei den Anträgen sind sie die Einzigen: Ihr seid nicht die Einzigen! Schon 2014 und 2015 haben wir die Anträge eingebracht, *(Abg. Staudacher: Da seid ihr in der Regierung!)* um diese Baustellen sicherzustellen, um rechtzeitig zu handeln, meine Damen und Herren! Das ist ja nichts Neues, sondern rechtzeitig zu handeln, damit wir es haben, wenn wir es brauchen. Gesundheit in den Regionen ist etwas ganz besonders Wichtiges, das wir brauchen. Dazu brauchen wir einfach genug Ärztinnen und Ärzte! Dazu brauchen wir Allgemeinmediziner, die diesen Beruf wieder mit Freude und mit Begeisterung annehmen und sagen, ich bin bereit, mehr zu tun, als ich müsste. Für diese müssen wir die finanziellen Grundlagen schaffen, damit sie diese Freude auch haben. Denn im Endeffekt geht es auch um die Wirtschaftlichkeit. Es ist unsere Aufgabe, die besten Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Hausarzt ist eine Vertrauensperson. Der begleitet die Menschen vor Ort draußen von der Wiege bis zur Bahre. Er ist Generalist, er kennt die Menschen in- und auswendig und er kennt auch den Familienverband. Und dadurch kann er den Menschen im Einzelnen wesentlich besser behandeln. Ich bin überzeugt davon, je mehr Hausärzte wir haben, desto günstiger kommt auch das ganze System, denn wir brauchen es nicht zentral in die Krankenhäuser und so weiter zu verschieben, sondern

es wird vor Ort diagnostiziert und auch behandelt. Und manche Dinge gehen dort viel einfacher, weil eben der Hausarzt diesen Menschen in- und auswendig kennt und auch sein Umfeld kennt und die Ursachen behandelt und nicht nur die Folgen davon. Wir brauchen ein klares Programm und das Regierungsprogramm des Bundes, glaube ich, kann sich sehen lassen: *(Abg. Mag. Leyrouz: Haben wir reinverhandelt in den Verhandlungen!)* Stärkung der Hausärzte, Landarzt-Stipendien, Anstellung von Ärzten, Lehrpraxen, Hausärzteverbände und die finanzielle Grundlage sichern. Ich denke, wenn die Ärztekammer-Präsidentin sagt, „das System Kärnten hat einen Schnupfen“, dann müsste am „System Kärnten“ auch die Ärztekammer arbeiten, intensiv, gemeinsam, damit wir diesen „Schnupfen“ auch behandeln können, damit er weggeht. Weil bei einem Schnupfen, der lange bleibt, kann es zur Lungenentzündung kommen, und die Lungenentzündung führt dann zum Tode, meine Damen und Herren. Ich denke, es sind erste Schritte gemacht worden. Landesrat Christian Benger hat gesagt, jawohl, wir werden jetzt die Infrastruktur unterstützen, 15.000,- Euro für die Infrastruktur in den Praxen, wenn auch die Gemeinden mitmachen, Anpassung an die Bereitschaftsdienste, *(Vorsitzender: Eine Minute!)* Lehrpraxen, Hürden beseitigen und vor allem das Image der Landärzte verbessern. Das sind die Aufgaben, die wir zu machen haben, damit wir eben im Endeffekt auch die Täler stärken und den Baustein für die Lebensqualität in den Gemeinden sicherstellen, nämlich den Hausarzt, den wir so dringend brauchen, mehr denn je, denn sonst sterben die Täler noch mehr! Das ist eine der wichtigsten Funktionen, die wir brauchen, für ein gesundes und sicheres Kärnten müssen wir alles tun. Herzlichen Dank! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Gesundheitsreferentin, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner. Ich erteile ihr das Wort!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne und im Internet! Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde ist „Kärntner Landärzte in Tälern und Gemeinden stärken“. Ich würde sagen, Kärntner Landärzte stärken unsere Täler und Gemeinden. Und an dieser Stelle einleitend gleich an alle 256 Ärztinnen und Ärzte, die im niedergelassenen Bereich tätig sind: Mein herzlicher Dank an Sie! Sie geben der Bevölkerung die Sicherheit, Sie sind die Vertrauenspersonen, die Bezugspersonen, die wir brauchen, um der Kärntner Bevölkerung Sicherheit und vor allem auch Gesundheit zu vermitteln! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Die Kärntner Gesundheitsversorgung steht auf guten Beinen. Zu suggerieren, dass wir hier einen Mangel haben, das ist etwas überspitzt, das ist möglicherweise auch wahlkampfaktisch geschuldet. Wir haben 256 Ärztinnen und Ärzte, die Versicherungsverträge mit der Sozialversicherung haben, und wir haben derzeit in zwei Gemeinden in Kärnten eine Herausforderung, hier sind Stellen frei, das ist einerseits Kötschach-Mauthen, wobei mir vom Geschäftsführer der GKK auch mitgeteilt wurde, dass es hier bereits ein Lösungsszenario gibt, und eine weitere Gemeinde, wo es aufgrund eines Krankheitsfalles jetzt vorübergehend einen Engpass gibt, aber auch hier werden wir gemeinsam und gestärkt mit Zusammenarbeit diese Herausforderung bewältigen können. Ich möchte, weil es schon erwähnt wurde, es wurden ja heute schon viele Dinge richtigerweise erwähnt, es wurden auch schon viele Idyllen erwähnt, mich an dieser Stelle outen: Auch ich bin ein Fan des „Bergdoktors“. Gestern hat die neue Staffel begonnen und natürlich ist das eine Idylle, aber möglicherweise ist es auch für junge KollegInnen und junge Ärztinnen und Ärzte eine abschreckende Idylle, einen Beruf in dieser Art und Weise in der heutigen Zeit auszuüben. Denn junge Menschen haben ganz andere Ansprüche an ihr Leben und sie haben schon gesehen, was Generationen vor ihnen durch ihre aufopfernde Tätigkeit an Lebensqualität verloren haben. Nicht zuletzt ist auch der „Bergdoktor“ auf ständiger Partnersuche, also auch Familien können unter diesen Arbeitsbedingungen leiden, deshalb müssen wir diesen Berufsstand in die Moderne, nämlich in das 21. Jahrhundert bringen und

dementsprechend eine Image-Korrektur vornehmen. Deshalb bietet auch diese Aktuelle Stunde die Gelegenheit, darzustellen, was wir alles in Kärnten tun. Wir haben letztes Jahr im Sommer den ersten „Doc Day“ abgehalten, um gerade die Image-Korrektur vorzunehmen und den jungen Menschen auch zu sagen, nein, die Last ist nicht nur auf euren Schultern, sondern wir können sie breit verteilen. Und etwas, das heute eingefordert wurde, das ist jetzt Realität in Kärnten: Ab 01. Jänner 2018 gibt es die Möglichkeit der Gruppenpraxisbildung. Das heißt, dass nicht nur ein Arzt in einer Ordination sitzt, sondern mehrere in einer Ordination sitzen und sie die Arbeit, die Verantwortung und das, was an Aufgaben ansteht, auf mehrere Schultern verteilen können. Hier können mehrere Hände und mehrere Herzen die Bevölkerung gleichzeitig versorgen. Und das ist wichtig! Deshalb wollen wir in Kärnten auch die Pflegenahversorgung und die Gesundheitsnahversorgung *(Vorsitzender: Eine Minute!)* zur Realität werden lassen, dass wir wohnortnahe unsere Dienstleistungen gebündelt anbieten und letztendlich für die Bevölkerung auch sehr, sehr wirkungsvolle Maßnahmen setzen können. Aber wir müssen, wie mein Vorredner gesagt hat, rechtzeitig darauf schauen, dass wir genügend haben werden, wenn wir sie brauchen. Und jetzt ist der richtige Zeitpunkt, dass wir darauf schauen und da fangen wir schon einmal damit an, dass wir die Zugangsbeschränkung lockern müssen, denn mir tut es jedes Jahr weh, wenn ich im Sommer sehe, dass 13.000 junge motivierte Menschen vor den Toren einer Zugangsbeschränkungsprüfung stehen *(Abg. Mag. Leyrouz: Wer war denn in der Bundesregierung und hat das nicht abgeschafft? Die SPÖ!)* und nur 1.650 pro Jahr genommen werden. Das muss geändert werden, wir brauchen mehr motivierte junge Menschen in diesem Beruf und deshalb dringend die Änderung dieser Zugangsbeschränkung. *(3. Präs. Lobnig: Das hätten Sie an die Bundes-SPÖ richten müssen!)* Lassen wir die jungen Menschen doch in dieses Studium, lassen wir die jungen Menschen in diesen schönen Beruf und geben wir ihnen die Chance auf die Allgemeinmedizin! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Und ich betone, *(Vorsitzender: Bitte, einen Schlusssatz!)* ich bin auch der Meinung, dass wir die Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte noch einmal genau anschauen müssen. Seit zweiein-

Dr. Prettnner

halb Jahren haben wir eine neue Ausbildungsordnung mit sofortiger Entscheidung, ob ich AllgemeinmedizinerIn werde oder ob ich Facharzt, -ärztin werde. Das müssen wir uns genauer anschauen, wir haben derzeit circa 20 junge ÄrztInnen, die in dieser Ausbildung sind. Wir haben ihnen garantiert, dass sie die Lehrpraxis in Kärnten absolvieren können. Auch das ist etwas, das wir garantiert haben (*Vorsitzender: Das ist ein langer Schlusssatz! Bitte, zum Ende zu kommen! – Abg. Pirolt: Lass' sie nur reden!*) und die Sozialversicherung hat sich auch darauf verständigt, die Honorar-Systeme anzugleichen. Es ist ein wunderschöner Beruf, Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerin zu werden, und ich hoffe, wir werden auch durch diese Aktuelle Stunde viele motivieren können, diesen Beruf zu ergreifen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächsten Redner zu Wort gemeldet habe ich den Abgeordneten Pirolt von den Freiheitlichen. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren Kollegen! Werte Regierungsbank! Frau Dr. Prettnner, Frau Referentin! Sie sollten weniger fernsehen, Sie hätten alle diese Dinge, die Sie jetzt angesprochen haben, bereits erledigen können, zumindest auf dem Verhandlungsweg ins Rollen bringen können. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Sie hätten wesentliche Dinge unserer ärztlichen Versorgung in diesem Bundesland bereits zum Besseren umdrehen können! Geschehen ist davon relativ wenig. (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) Herr Kollege, du bist ebenso Bürgermeister einer Landgemeinde wie ich und du weißt ganz genau, wo die Probleme picken! Das heißt – weil der Herr Kollege Gaggl auch gemeint hat, na ja, die neue Bundesregierung – die FPÖ hat mit hineinverhandelt, dass wir diese Dinge endlich halbwegs vernünftig im Regierungsprogramm drinstehen haben. Und bitte, Herr Kollege Gaggl, die Bausteine sollen ja nicht so bleiben, wie sie derzeit aufgesetzt sind, so wie du vorhin gemeint hast. Es wird auch nicht mit einer Image-Pflege gehen, Frau

Kollegin Rohrer, eine Image-Pflege ist begleitend wichtig, sondern es geht um die Rahmenbedingungen. Und die wiederum nur darin zu suchen, dass man glaubt, die Zugangsbeschränkungen sind aufzuheben, damit wird das Problem erledigt sein, Frau Rohrer, da sind Sie um Jahre, beinahe Lichtjahre zu spät! Wenn man wie in der Vergangenheit ein leider Gottes nicht ganzheitliches Denken an den Tag legt, dann hat man das Problem, das wir jetzt eben haben. Und ich glaube, Frau Dr. Prettnner, Frau Landesgesundheitsreferentin, Sie haben ein realsozialistisches Gesundheitsmodell in diesem Land hergestellt, wo sich auf der einen Seite Parteifunktionäre einen Leibarzt halten können und der Rest der Bevölkerung heute mehr oder weniger Monate warten muss, dass er einen Zugang hat. (*1. LH-Stv. Dr. Prettnner: Wovon redest du denn da?*) Und ich rede jetzt nicht nur von den Landärzten, weil gesamtheitliches Denken, Frau Doktor, heißt ja auch, dass ich heute, wenn ich einen MRT-Termin brauche, Frau Doktor, zweieinhalb Monate Wartezeit habe, (*1. LH-Stv. Dr. Prettnner: Nein, 20 Tage!*) während ich, wenn ich selber bezahle – Frau Dr. Prettnner, das können wir jederzeit beweisen, das kann ich Ihnen belegen! – Faktum ist, wenn ich selber zahle, gehe ich morgen zum Arzt, kriege einen MRT-Termin. Wenn ich zahle, gehe ich am selben Tag mit dem Befund hinaus, und das ist nicht in Ordnung! Das heißt, die Gebietskrankenkasse verschiebt und verlagert die Kosten von Patienten oder der Kasse auf den Patienten hin. Das kann es wohl nicht geben! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ich will Ihnen weiter schildern, wie es aussieht: Ein Augenarzt-Termin – sechs Monate Wartezeit in diesem Lande und jetzt erzählen Sie mir nicht, dass das in Ordnung ist, wenn man so lange zu warten hat! Aber bei derselben Haustüre hineingehen und selber zahlen – in drei Tagen ein Termin! Das ist der Zustand unserer Gesundheitsversorgung in diesem Land! Und wenn man jetzt noch dazu hergeht, wie die Gebietskrankenkasse, dass sie Kassenarztstellen und am Ende dann auch noch die Facharztstellen ausdünn, dann verlagert man die Kosten der Gebietskrankenkasse schlauerweise auf die Gemeinden. Und das ist ja überhaupt der Auszug der Großzügigkeit in diesem Gesundheitssystem! Und jetzt sagen Sie mir nicht, Frau Dr. Prettnner, Frau Referentin, Sie wären nicht zuständig! Sie sind in einer „Zielsteuerung Gesundheit“ und da hätten Sie Arbeit genug gehabt,

Pirolt

diese Dinge in der letzten Zeit abzustellen. Davon war nichts zu bemerken! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Pirolt, ich denke, es ist ein gehöriges Maß an Polemik, wenn Sie sagen, dass Politiker mit „Leibärzten“ ausgestattet alle medizinischen Dienstleistungen unverzüglich und sofort bekommen und die Bevölkerung weit weg von derartigen Versorgungsmöglichkeiten ist. Ich denke, wir können froh sein, dass es bei uns ein Gesundheitssystem gibt, das für die Menschen im Allgemeinen zugänglich ist, (*Abg. Mag. Leyroutz: Ist das jetzt ein Debatten-Beitrag? – 3. Präs. Lobnig: Das ist aber nicht Aufgabe eines Präsidenten!*) dass die Leistungen in höchster medizinischer Qualität jedermann und jederfrau entsprechend zur Verfügung stehen. Und derart polemische Unterstellungen haben einfach in einer sachlichen Debatte hier keinen Platz! Soviel zu dem Gesagten. (*Abg. Pirolt: Ich könnte die Liste fortsetzen!*) Es ist mir ein Bedürfnis, dies zu revidieren, weil es einfach nicht stimmt. Jeder, der eine entsprechende Untersuchung braucht, bekommt sie auch in einem angemessenen Zeitrahmen (*Abg. Mag. Leyroutz: Das ist ein gehöriges Maß an Zwei-Klassen-Medizin!*) und dringliche Fälle haben selbstverständlich die Möglichkeit, dass diese Untersuchungen beschleunigt werden. Aber so eine Pauschal-Unterstellung, die Politik allgemein hat sozusagen hier entsprechende Vorteile, das ist einfach weit, weit an den Haaren herbeigezogen! Soviel als Anmerkung zur Korrektheit Ihres Debatten-Beitrages. (*LR Mag. Darmann: Das ist unzulässig!*) - Was unzulässig ist, Herr Kollege Darmann, das werde ich hier vom Präsidenten-Stuhl aus feststellen! (*LR Mag. Darmann: Das ist die Höhe!*) Ich habe auf einen Ordnungsruf verzichtet und habe richtiggestellt! Ich hätte dem Herrn Abgeordneten genausogut einen Ordnungsruf erteilen können, nur damit das auch klargestellt ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nachdem sich die Aufregungen wieder gelegt haben, kommen wir zum Eingehen in die Tagesordnung und hier möchte ich Folgendes mitteilen: Wir haben in der Präsidiale am 16. Jänner 2018 zur Vorbereitung dieser Landtagssitzung,

also am letzten Dienstag besprochen, dass die Tagesordnung um drei Tagesordnungspunkte erweitert wird und diese Tagesordnungspunkte dann auch entsprechend in der vorliegenden Tagesordnung, die in der Einladung vorgesehen ist, vorangestellt werden. Es sollte also die Landtagszahl 21-9/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird, mit Gesetzentwurf, als Tagesordnungspunkt 1 beschlossen werden. Es sollte die Landtagszahl 33-26/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 geändert wird, mit Gesetzentwurf, als Tagesordnungspunkt 2 in der neuen und beschlossenen Tagesordnung abgehandelt werden. Es sollte der Tagesordnungspunkt mit der Landtagszahl 95-51/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes als Tagesordnungspunkt 3 entsprechend in der neuen Tagesordnung verhandelt werden. Alle weiteren Tagesordnungspunkte würden dann entsprechend hintangereicht. Ich bitte, über die Ergänzung der Tagesordnung eine entsprechende Abstimmung durchzuführen! Ich gehe davon aus, dass das einstimmig erfolgen wird, nachdem es in der Präsidiale so beschlossen wurde. Jedenfalls ist dafür eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer also dieser Tagesordnungserweiterung zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

Dann verweise ich noch darauf, nachdem wir jetzt die Zeit 10 Uhr 16 Minuten haben, dass das Einbringen von Dringlichkeitsanfragen mit einer Frist von einer Stunde um 11 Uhr 16 Minuten endet und spätestens vier Stunden nach Eingehen in die Tagesordnung die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung gelangen.

Ing. Rohr

Tagesordnung

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 21-9/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichtersteller ist Klubobmann Abgeordneter Herwig Seiser. Ich erteile ihm das Wort vom Rednerpult aus!

Berichtersteller Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Hoher Landtag! Ich berichte zur in Rede stehenden Gesetzesänderung, Änderung des Kärntner Bezügegesetzes vulgo Nulllohnrunde und beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster Redner zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich erteile ihm dieses vom Rednerpult aus!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Hohes Haus! Wir beschließen heute wieder einmal eine Nulllohnrunde für die Landespolitik. Das ist ein Zeichen unseres Sparwillens und ein Zeichen, dass wir das Landesbudget wieder in Ordnung bringen wollen. Wir setzen den Sparstift nicht nur bei den anderen an, sondern auch bei uns selbst und gehen hier mit gutem Beispiel voran. Wir haben auch in der laufenden Legislaturperiode weitere Schritte gesetzt, um bei den Parteien zu sparen. Die Klubförderung wurde

deutlich reduziert. Auch bei der Parteienförderung haben wir Einschnitte gemacht und so in der Periode immerhin 12 Millionen Euro gespart. Pikant finde ich, dass die Freiheitlichen jetzt in den Medien kritisiert haben, dass die Bürgermeister zu viel verdienen, waren sie doch selbst eine der treibenden Kräfte bei der Erhöhung der Bürgermeister-Gehälter, (*Abg. Pirolt: Johann, bist du im Tiefschlaf? Hast du was genommen?*) wo wir Grünen die Einzigen waren, die hier auf die Bremse getreten sind und dafür gesorgt haben, dass die Anhebung nicht übermäßig, sondern mit Augenmaß ausgefallen ist. Mit polemischen Diskussionen wie dem Streit um die Urheberschaft der Idee bringen wir uns aber um die Früchte unserer Bemühungen. Wir bekommen nicht die Anerkennung dafür, dass wir uns bemühen und selbst Verzicht leisten, (*Abg. Mag. Leyrouz: 04. März!*) um mehr Geld für Projekte beispielsweise im Gesundheitswesen, in der Umweltpolitik oder in der Kultur zur Verfügung zu haben, sondern es macht sich in der Öffentlichkeit der Eindruck breit, dass Politiker und Politikerinnen generell überbezahlt seien. Dabei ist das mittlerweile die 16. Nulllohnrunde in den letzten 20 Jahren, was soweit geführt hat, dass wir Abgeordnete hier in Kärnten um ein Drittel oder um fast die Hälfte weniger verdienen als Abgeordnete in anderen Bundesländern, obwohl wir die gleiche Arbeit leisten. Wir sind sozusagen ein „politisches Billiglohnland“, was die Frage aufwirft: Wieso soll die Arbeit eines Kärntner Abgeordneten, einer Kärntner Abgeordneten weniger wert sein als die eines Abgeordneten aus Salzburg, der Steiermark oder Wien? Warum ist das bei uns weniger? In Wirklichkeit geht es wohl um die Leistungen der einzelnen Abgeordneten. Wenn hier politisch gut gearbeitet wird, dann ist es das Geld allemal wert, das für das Funktionieren unseres demokratischen Systems ausgegeben wird. Ich glaube, wir haben in dieser Periode gut gearbeitet. Wir haben die Demokratie-Reform beschlossen. Wir haben die HETA-Krise bewältigt. (*Zwischenruf von Abg. Staudacher.*) Wir haben das Landesbudget auf Sanierungskurs gebracht, die Luftqualität verbessert. Das wird später der Umweltbericht zeigen, den wir heute noch behandeln.

Dipl.-Ing. Johann

Wir haben den öffentlichen Verkehr ausgebaut, um nur einige Punkte zu nennen. Ich glaube also, dass die Abgeordneten das Geld, das sie für ihre Arbeit bekommen haben, sehr wohl verdient haben! Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich habe heute wieder etwas dazugelernt. Der Kollege Seiser hat im Rahmen der Aktuellen Stunde gesagt, der Wahlkampf ist die Zeit der größtmöglichen Anstrengungen. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Bemühungen!*) Bemühungen! (*Abg. Seiser: Der fokussierten Bemühungen!*) Der fokussierten Bemühungen! Jetzt habe ich gelernt. Ich bin froh darüber, dass dieser Antrag in der Kärntner Landesregierung einstimmig beschlossen worden ist, dass wir so quasi im Jahr 2018 auf eine Gehaltserhöhung verzichten, weil ich glaube, dass es ein richtiges Zeichen der Bevölkerung gegenüber ist. Man muss aber natürlich schon auch sagen, dass im Zuge dessen der Wahlkampf tobt. Wenn man sich anschaut, dass es ein Mitglied der Landesregierung gibt, das gefordert hat, dass es auf zehn Jahre keine Gehaltserhöhung für Politiker geben soll, (*Abg. Mag. Leyrouz: Weil er dann nicht mehr drinnen sein wird!*) dann sieht man schon auch, dass das genau jener Kollege der Kärntner Landesregierung ist, der immer der Erste ist, der uns im Landtag verlässt. Das verstehe ich natürlich, dass für eine halbe Stunde Anwesenheit im Kärntner Landtag nicht der volle Landesratsbezug fällig sein muss. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Im österreichweiten Vergleich – und ich habe mir die Zahlen angeschaut, und vielleicht ist das auch spannend, damit es der eine oder andere zu Hause dann im Protokoll nachlesen kann – also, ein Landtagsabgeordneter bekommt den Bezug brutto, das muss man immer dazusagen. Da wird dann noch die Sozialversicherung abgezogen, die Pension abgezogen, da werden Parteisteuern

fällig und es gibt für Landtagsabgeordnete – bitte! – keine zusätzlichen Pauschalen! Wir haben kein Spesenkonto oder sonstige Dinge, das muss man auch einmal sagen! Ein Landtagsabgeordneter in Wien bekommt monatlich € 6.654,-- brutto, in Vorarlberg sind es € 5.100,--, in Tirol € 5.600,--, in der Steiermark € 5.700,--, in Salzburg € 6.566,--, in Niederösterreich € 7.004,-- und im Burgenland als kleines Bundesland € 5.691,-- brutto im Monat! In Kärnten bekommen wir € 4.546,--! Also, wir sind definitiv Schlusslicht im österreichweiten Vergleich! Erlauben Sie mir die Feststellung, sehr, sehr viele Kolleginnen und Kollegen, um nicht zu sagen, alle in diesem Haus, geben ihr Bestes und bringen einen enormen Einsatz für unser Bundesland! Ich glaube, dass es geschickt ist, dass jetzt in diesem Jahr im Zuge des Wahlkampfes eine Nulllohnrunde passiert, deswegen werden wir als ÖVP dem auch zustimmen. Ich glaube aber, dass es mittelfristig kein ständiges Hinunterlizitieren mehr geben darf! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, haben wir genug Selbstachtung vor uns selbst! Haben wir genug Selbstachtung vor unserer eigenen Arbeit als Abgeordnete, dass nicht wir draußen dann ständig sagen, ja, machen wir die Nulllohnrunde auf zehn Jahre, weil jeder normale Dienstnehmer draußen würde seinem Dienstgeber „etwas pfeifen“, wenn er zehn Jahre lang keine Gehaltserhöhung bekommen würde! Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Christian Leyrouz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Wir werden den Antrag mit der Nulllohnrunde unterstützen. Unseres Erachtens ist es die wichtigste Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Menschen in unserem Land das Leben zu ermöglichen, um zu arbeiten und Wirtschafts- und Standortpolitik zu betreiben. Deswegen glauben wir auch, dass jene Personen keine Gehaltserhöhung bekommen sollen, die genau dagegengearbeitet haben. Des-

Mag. Leyroutz

wegen werden wir heute einen Abänderungsantrag diesbezüglich einbringen, weil wir nicht glauben, dass der Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt dafür, dass sie an erster Stelle die Ansiedelung von Kastner & Öhler verhindert hat, sie Millionen-Investitionen und Arbeitsplätze verhindert hat, eine Erhöhung zusteht. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Es wollen nur die Blauen eine Gehaltserhöhung haben!*) Daher werden wir in unserem Abänderungsantrag beantragen, dass dem § 18 folgender Absatz 6 angefügt wird, wonach die im § 4 Absatz 7 vorgesehene Anpassung für die im § 4 Absatz 1 Ziffer 1 bis 18 vorgesehenen Bezüge entfällt. (*Beifall von der F-Fraktion und der IGF.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Andreas Scherwitzl. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vielleicht gleich eingangs zum Abänderungsantrag, den die Freiheitlichen einbringen: Wir werden dem die Zustimmung nicht geben. Wenn das damit begründet wird, dass die Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt nach Auffassung der Freiheitlichen keine gute Arbeit geleistet hätte, dann breche ich hier für die Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt eine Lanze! Ich bin gerade der Auffassung, die Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt, Dr. Maria-Luise Mathiaschitz, (*Abg. Mag. Leyroutz: Ich bin sogar für Gehaltskürzungen!*) hat hervorragende Arbeit geleistet. Denn insbesondere die Kolleginnen und Kollegen Bürgermeister wissen es, dass wir noch vor wenigen Jahren ernsthafte Sorgen im Zusammenhang mit dem Maastricht-Defizit der Kärntner Gemeinden hatten und haben mussten, weil insbesondere Klagenfurt unter einem Freiheitlichen Bürgermeister ein massives Defizit aufgebaut hatte, sodass sogar Strafzahlungen für alle Kärntner Gemeinden zu befürchten waren. Es ist der Bürgermeisterin der Stadt Klagenfurt mit ihrem gesamten Team und ihrer Stadt-Koalition gelungen, die finanzielle Situation der Stadt Klagenfurt deutlich und nachhaltig zu verbessern, in nicht leichten Zeiten für die Kärntner Gemeinden und für die österreichi-

schen Gemeinden! Allein diese Maßnahme rechtfertigt es, dass man dieses Mal alle Bürgermeister und Bürgermeisterinnen Kärntens und die Stadtsenatsmitglieder bei der Nulllohnrunde ausnimmt. Die Nulllohnrunde, das wurde ja bereits gesagt, ist ein Zeichen, das die Landespolitik setzen möchte, um auch nach außen zu signalisieren, dass wir bei uns selbst sparen. In der effektiven und tatsächlichen Auswirkung ist es ja sogar noch mehr als eine Nulllohnrunde, sondern es ist unter Berücksichtigung der Inflationsrate sogar eine Gehaltskürzung. Gestern wurden die aktuellen Werte mit einer Inflationsrate von 2,1 Prozent veröffentlicht. Wir beschließen eine Nulllohnrunde. Das bedeutet in der effektiven Auswirkung in Kaufkraft gemessen sogar, unser Gehalt wird um diese 2,1 Prozent weniger wert.

Kollege Malle hat bereits die Gehaltsvergleiche mit den Landtagsabgeordneten angeführt. Keine Sorge, ich werde Sie jetzt nicht mit allen Funktionen, die es im politischen Geschehen gibt, strapazieren. Aber es soll nicht unerwähnt bleiben, dass auch der Kärntner Landeshauptmann mit seinem Bezug von € 14.367,50 an letzter Stelle der Bezüge der österreichischen Landeshauptleute liegt.

Der Spielraum, den der Bundesrechnungshof im Rahmen der Bezüge-Pyramide vorsieht, wären € 17.774,-, also, der Kärntner Landeshauptmann verdient im Monat um € 3.400,- brutto weniger als es andere Landeshauptleute tun. Das Gleiche gilt für die Landeshauptmann-Stellvertreterinnen, das Gleiche gilt für die Landesräte, für den Landtagspräsidenten, für die Klubobleute, die diese Funktion hauptberuflich ausüben und – Kollege Malle hat es ja bereits erwähnt – auch für die Landtagsabgeordneten. Bei Letzteren ist der Spielraum um € 2.500,- unterschritten und bei den Regierungsmitgliedern, Landtagspräsidenten, Klubobleuten ist es um rund € 3.000,-, sogar etwas mehr als € 3.000,- unterschritten gegenüber dem Spielraum, den der Bundesrechnungshof im Zuge der Bezüge-Pyramide vorgesehen hat. Auch bei den Bürgermeistern, weil das angesprochen wurde: Die Klagenfurter Bürgermeisterin kommt zukünftig auf € 12.335,25 brutto, der Linzer Bürgermeister beispielsweise kommt auf € 14.663,72. Auch die Innsbrucker Bürgermeisterin, die ja von der Größe her noch am nächsten bei Klagenfurt liegt, verdient deutlich mehr als die Klagenfurter Bürgermeisterin.

Scherwitzl

Erst recht gilt das für Villach. Wenn man zum Beispiel vergleicht, der Villacher Bürgermeister verdient dann zukünftig € 11.609,76, während der Bürgermeister von Wels, ein Freiheitlicher, € 13.330,70 verdient, also um € 1.720,-- mehr als der Villacher Bürgermeister bei gleicher Einwohnerzahl. Das soll auch nur erwähnt sein.

Warum machen wir grundsätzlich dieses Mal keine Nulllohnrunde für die Mitglieder der Stadtsenate und die Bürgermeister der Statutarstädte? Diese haben die Nulllohnrunden bisher immer mitgemacht, die beiden Bürgermeister der Statutarstädte beziehungsweise die Bürgermeisterin von Klagenfurt verdienen, so wie ich es gesagt habe, deutlich weniger als die Bürgermeister anderer Statutarstädte in Österreich. Und man muss wissen, Statutarstadt bedeutet, dass auch gleichzeitig von diesen Bürgermeister-Kollegen die Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften mit wahrzunehmen sind. Es ist auch so, dass sie beim Bürgermeister-Paket 2017, das wir hier mit großer Mehrheit im Kärntner Landtag beschlossen haben, nicht „mitgefahren“ sind, wenn ich das so formulieren darf, sondern bei ihren Bezügen geblieben sind. Das heißt, die Bürgermeister-Bezüge von Klagenfurt und Villach wurden nicht an den Österreich-Schnitt herangeführt, sondern die sind bei dem Gesamt-Bürgermeister-Paket, bei ihrem Ausgangspunkt geblieben. Sie üben ihre Funktionen hauptberuflich aus, das muss mitberücksichtigt werden. Wir Landtagsabgeordnete haben ja eine nebenberufliche Funktion. Und was man nicht vergessen darf – und das gilt für alle Bürgermeister, aber natürlich insbesondere auch für jene der Statutarstädte, die gleichzeitig Bezirkshauptmannschaften sind – sie haben eine persönliche Haftung und darauf abzielend eine ganz besondere Verantwortung für ihre Tätigkeit.

Es wurde bereits erwähnt – ich glaube, vom Kollegen Johann – die Einsparungen, die wir während dieser Funktions- und Legislaturperiode im gesamten politischen System erzielen konnten: Die Parteienförderung wurde jährlich um € 400.000,-- gekürzt, die Klubförderung wurde um € 450.000,-- gekürzt, beim Personal in den Regierungsbüros wurden um 1,8 Millionen Euro pro Jahr an Personalkosten eingespart und wenn man die Nulllohnrunden der Politiker mitberücksichtigt, kommen noch einmal in etwa € 400.000,-- zusammen. Also, das heißt, wir haben über die Legislaturperiode im politischen

Apparat, im politischen System Kärntens während der letzten fünf Jahre eine Einsparung von 13,65 Millionen erzielt. Nicht eingerechnet, weil ich gerade zum Kollegen Prasch hinüberblicke, der „freiwillige“ Verzicht des Teams Kärnten, damals Team Stronach, auf die Parteienförderung für ein Jahr durch das Überschreiten des Wahlkampfkosten-Limits.

Vielleicht sollte man an dieser Stelle sechs Wochen vor einer Landtagswahl auch sagen: Kärnten hat das strengste Parteienförderungsgesetz aller österreichischen Bundesländer, Kärnten hat das strengste Wahlkampfkosten-Limit, die strengste Wahlkampfkosten-Beschränkung mit € 500.000,-- beziehungsweise € 2.500,-- pro Mandatar, die an Wahlwerbekosten ausgegeben werden dürfen, ganz genau € 590.000,--. Und die Sanktion ist klar: Eine wahlwerbende Gruppierung, die dieses Limit überschreitet, verliert das Antragsrecht auf die Parteienförderung für das darauffolgende Jahr. Wir haben das erlebt, das wurde bis zum Verfassungsgerichtshof ausjudiziert. Diese Sanktion ist rechtlich zulässig, was ja anfangs etliche bezweifelt haben. Der Verfassungsgerichtshof hat das bestätigt, und die Konsequenz ist auch klar, die Verschuldenssituation der Landesparteien in Kärnten hat sich nachhaltig verbessert. Es wird nicht auf Kredit Wahlkampf geführt, sondern mit dem, was die Parteien angespart haben und das in bescheidenem Ausmaß. In Wahrheit, wenn man mit den Landesgeschäftsführern aller Parteien diskutiert, haben sie schon Sorge, dass man mit diesem Limit gar keinen vernünftigen, seriösen Wahlkampf führen kann. Es ist so, sie haben sich diesen Rahmenbedingungen anzupassen, und es ist gut so, dass es so ist.

Letzter Punkt, zu den Reformansätzen: Diese Politikerbezüge-Pyramide, die ich bereits angesprochen habe, wo der Rechnungshof immer den jeweiligen Anpassungsbeitrag bekanntgeben muss, wurde vor etwas mehr als 20 Jahren als Idee entwickelt. Diese Idee stammte damals von unserem jetzigen Landeshauptmann Peter Kaiser. Ich durfte in diesem Team mitarbeiten. Sie wurde von den Bundesparteien aufgegriffen und im Nationalrat umgesetzt. Es ist vom Grundsatz her eine ausgezeichnete Idee. Was nicht mitübernommen wurde und was damals in unserem Forderungspaket noch inkludiert war, war die Frage, in welchem Ausmaß man die Politikerbezüge erhöht. Unser Vorschlag war, die Erhöhung

Scherwitzl

beziehungsweise korrekt formuliert, die Anpassung sollte sich am Durchschnittseinkommen unselbständig Erwerbstätiger in Österreich orientieren. Das heißt, der Politikerbezug wäre angepasst worden nach Leistung, nach einem Erfolgsprinzip. Wenn sich die Einkommen unselbständig Erwerbstätiger erhöht hätten, hätte sich auch der Politikerbezug erhöht, wenn die Einkommen unselbständig Erwerbstätiger im Durchschnitt gesunken wären, hätte sich der Politikerbezug reduziert. Eine klare Koppelung zu den Einkommen der Österreicherinnen und Österreicher, man hätte das auf die einzelnen Bundesländer herunterbrechen können. Dieser Vorschlag war damals nicht mehrheitsfähig, sondern man hat sich darauf verständigt, dass der Bundesrechnungshof als neutrale Instanz einen Anpassungsfaktor geltend machen sollte. Vielleicht wird es in Zukunft noch einmal dazu kommen, dass man bei einer Novelle der Bürgermeister- beziehungsweise Politikerbezüge darüber nachdenkt, eine österreichweite Vereinheitlichung durchzuführen und diese Leistungskomponente, wie wir sie damals vorgeschlagen hatten, mitzuverankern. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste zum Tagesordnungspunkt 1 erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Ich beantrage gleichzeitig das artikel-, paragraphen- und ziffernmäßige Verlesen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Dann darf ich bitten (*Abg. Scherwitzl: Und der Abänderungsantrag? – Abg. Seiser: Der kommt erst!*) –

wird erledigt! Der wird dann mit dem Absatz 3 entsprechend erledigt.

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Das ist Aufgabe des Berichterstatters, das zu erledigen! Darf ich mit dem Artikel I beginnen?

Artikel I

Das Kärntner Bezügegesetz 1997 – K-BG 1997, LGBl. Nr. 130/1997, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 25/2017, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: § 15 Abs. 4 lautet; Ziffer 2: § 18 Abs. 2 lautet.

Ich beantrage die Abstimmung von Ziffer 1 und 2.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

Zur Ziffer 3 liegt mir ein Abänderungsantrag vor. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, diesen zur Verlesung zu bringen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Dieser lautet:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen: „Ziffer 3: Dem § 18 wird folgender Abs. 6 angefügt: Abs. 6: Die in § 4 Abs. 7 vorgesehene Anpassung entfällt für die in § 4 Abs. 1 Z 1 bis 18 vorgesehenen Bezüge bis 31. Dezember 2018. Die in § 8 Abs. 2 vorgesehene Anpassung des Höchstbetrages entfällt bis 31. Dezember 2018.“

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse darüber abstimmen, wer diesem Abänderungsantrag zustimmt. – Das ist mit den Stimmen von FPÖ, den Stimmen der Freien Abgeordneten, den Stimmen der Abgeordneten Rutter, Theuermann und Schalli nicht die erfor-

Ing. Rohr

derliche Mehrheit. Dann lasse ich über den entsprechenden vorliegenden Antrag abstimmen.

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Ziffer 3: Dem § 18 wird folgender Abs. 6 angefügt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben gehört, die Ziffer 3 in der vorliegenden Fassung steht zur Abstimmung an. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Koalitionsparteien im Kärntner Landtag die erforderliche Mehrheit und damit so beschlossen.

Bitte Artikel II!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Artikel II ist zur Annahme beantragt. Wer diesem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

Dann darf ich bitten, über Kopf und Eingang abzustimmen!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Gesetz vom 18. Jänner 2018, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte um Zustimmung! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Dann nehmen wir die dritte Lesung vor. Bitte, die Beschlussformel zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, bitte ich noch einmal um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 33-26/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Köchl. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich darf zum Tagesordnungspunkt 2, Ldtgs.Zl. 33-26/31, berichten, dass es hier konkret um die Änderung des § 50 Abs. 4 geht, wo klargestellt wird, dass die Erhöhung der Wohnbeihilfe gemäß Beschluss der Kärntner Landesregierung vom 05. Dezember 2017 auf die Anträge, die vor dem 01. Februar 2018 eingebracht wurden, anzuwenden sind. Die Erhöhung soll rückwirkend mit 01. Jänner 2018 erfolgen und durch die Abteilung ohne weiteren Antrag automatisch zur Anweisung gebracht werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger von den Grünen. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Bei der Beschlussfassung des Wohnbauförderungsgesetzes in der alten Fassung haben wir Grüne uns sehr stark eingebracht. Ich möchte nur daran erinnern, welche Punkte uns hier wichtig waren. Wir waren einerseits gegen die Zersiedelung und für die Belebung der Stadt- und Ortskerne, um leistbares Wohnen innerhalb der Ortszentren zu erreichen, dort, wo eben Öffis, Nahversorger und soziale Einrichtungen zur Verfügung stehen. Zweitens war uns wichtig der Vorrang der Revitalisierung zur Belebung der Stadt- und Ortskerne sowie die Verbesserung des bestehenden Wohnraums, einfach um den energieeffizienten und ökologischen Ausbau und die Sanierung statt Neubau zu forcieren und die Förderungsanreize für den verdichteten Wohnbau, damit der Grundverbrauch eingeschränkt werden kann. Was uns damals nicht gelungen ist, war die Einrichtung eines Qualitätsbeirats für den öffentlichen Wohnbau. Das bedauern wir noch immer, aber so ist das eben. Jetzt unterstützen wir natürlich die Novelle des Wohnbauförderungsgesetzes dahingehend, dass jene finanziellen Besserstellungen im Bereich der Wohnbeihilfe, die im Wohnbauförderungsgesetz jetzt verankert sind, auch auf genehmigte Wohnbeihilfen auf den Zeitraum vor dem 31. Dezember angewendet werden sollen. Die Grünen werden daher diesem Antrag zustimmen. Danke schön! *(Beifall von Abg. Schautzer.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der FPÖ, Stellvertretender Klubobmann Trettenbrein. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir werden dieser Änderung, sozusagen dieser Reparatur des Wohnbauförderungsgesetzes zustimmen, denn es kann nicht sein, dass die Bevölkerung, die Bürger draußen für Fehler büßen müssen, die hier von der Regierung gemacht wurden. Am besten wäre es, wenn man das gesamte Wohnbauförderungsgesetz in Wirklichkeit neu aufstellen würde. Wenn man schaut, bei der Haussanierung sind jetzt im neuen Wohnbaufördergesetz Tausende von einer Förderung ausgeschlossen, indem man alles zerstückelt hat, die Einzelförderung für einen Fensteraustausch, Dachsanierung oder Wärmeschutz und dergleichen. Das gibt es nicht mehr, es muss alles auf einmal gemacht werden. Da stellt sich die Frage, wer von den Häuselbauern kann sich das leisten? Kaum jemand, damit sind Tausende ausgeschlossen. Und natürlich gehört auch beim Häuselbauerbonus, der zwar in das neue Wohnbauförderungsgesetz eingeflossen ist, aber mit so viel Bürokratie überlastet worden ist, dass er wahrscheinlich nicht zum Tragen kommt, eine Verbesserung her. Aber wie gesagt, wir helfen gern, wenn wo was zu reparieren ist! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl von der ÖVP. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohe Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer hier im Hause und an den Internetgeräten! Wer keine Fehler macht, der werfe den ersten Stein. Ich denke, beim Wohnbauförderungsgesetz haben Viele sehr, sehr gut zusammengearbeitet und einen guten Kompromiss und eine gute Lösung für eine Wohnbauförderung in Kärnten zustandegebracht. Verbesserungen sind immer möglich, überhaupt kein Thema! Nachdem es Kompromisse geben muss, gibt es in der einen oder anderen Art und Weise eben einen Kompromiss. Aber im Gesamten gesehen ist es ein guter Wurf *(Abg. Trettenbrein: Nein, das ist keine gute Lö-*

Gaggl

sung!) und man kann mit diesem Wurf für die Kärntner Bevölkerung eine gute Grundlage für eine gute Wohnbauförderung im Jahre 2018 und auch darüber hinaus schaffen. *(Abg. Trettenbrein: Traurig!)* Der Korrektur beziehungsweise der Ergänzung in diesem Bereich werden wir natürlich zustimmen, damit diejenigen, die die Anträge zu diesem Zeitpunkt gestellt haben, auch in den Genuss kommen. Danke vielmals für die Aufmerksamkeit! *(Einzelbeifall von Abg. Ing. Schabus.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zu Wort gemeldet ist die zuständige Wohnbaureferentin, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Gaby Schaunig-Kandut, die ich ebenso begrüße, nachdem sie vorher von mir noch nicht begrüßt wurde! Ich erteile ihr das Wort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Regierungskollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Es freut mich, dass wir mit der heutigen minimalen Änderung im Kärntner Wohnbauförderungsgesetz sicherstellen, dass auch all jene Mieterinnen und Mieter sowohl gemeinnütziger als auch privater Mietwohnungen automatisch ohne zusätzliche neue Antragstellung mit 01. Jänner 2018 die erhöhten Beträge der Mietzinsbeihilfe neu bekommen. Ich habe eine Bitte, nämlich ganz konkret an den Herrn Abgeordneten Trettenbrein: *(Abg. Trettenbrein: Ja, bei der Arbeit!)* Diskutieren Sie auf der politischen Ebene! Sie können gerne mit mir jede Diskussion zum Wohnbauförderungsgesetz führen! *(Abg. Trettenbrein: Liebend gerne!)* Diskutieren Sie mit den anderen Abgeordneten! Aber ich lasse es nicht zu, dass die hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Wohnbauförderung in Presseaussendungen diffamiert werden und behauptet wird, dass es dort ein Chaos gäbe! Diese Abteilung ist perfekt organisiert! Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vollbringen hochqualitative Arbeit, und ich stelle mich schützend vor meine Kolleginnen und Kollegen, denn das kann es nicht sein! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Zum Wohnbauförderungsgesetz selbst und zum Mietensenkungsprogramm: Ich bedanke mich für die Möglichkeit, hier auch ein paar Ausführungen dazu anstellen zu können! Vielleicht ein paar Erläuterungen, offenbar haben nicht alle das Gesetz zur Gänze gelesen oder verstanden, aber gerne noch einmal zur Erklärung: Mit dem neuen Wohnbauförderungsgesetz, den vorangegangenen Novellen zum Wohnbauförderungsgesetz in dieser Legislaturperiode haben wir das größte Mietensenkungsprogramm, das es in Kärnten jemals gegeben hat, zu Gunsten der Mieterinnen und Mieter umgesetzt! 5,7 Millionen Euro pro Jahr ersparen sich Mieterinnen und Mieter in Kärnten, ein beachtlicher Betrag, der dazu beiträgt, dass Wohnen in Kärnten, das ohnedies schon zu dem günstigsten aller Bundesländer gehört, in Hinkunft noch günstiger wird, noch leistbarer wird. Und es ist das erklärte Ziel dieser Zukunftscoalition, leistbares Leben, Verbesserung für die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Wo haben wir jetzt bei den Veränderungen im Wohnbauförderungsgesetz bei diesem Mietensenkungsprogramm angesetzt? Die Mietzinsgestaltung gemeinnütziger Bauvereinigungen funktioniert nach dem Kostendeckungsprinzip. Das heißt, Eins zu Eins das, was aufgewendet wird, um eine Wohnung zu bauen, wird als Miete auf die Mieterinnen und Mieter umgelegt. Ein ganz großer Teil dieser Mietzinsberechnung ist die Wohnbauförderung, die zur Finanzierung dieser Wohneinheiten herangezogen wird. Diese Wohnbauförderung ist der Punkt, an dem das Land Kärnten ansetzen kann, die Konditionen so zu verändern, dass letztendlich die Miete für die Mieterinnen und Mieter günstiger wird. *(Abg. Trettenbrein: Den Mieter musst du mir zeigen!)* Die Voraussetzung im neuen Wohnbauförderungsgesetz, was es in den alten Gesetzen nicht gegeben hat – und ich darf erinnern, von 1999 bis 2013 hat immer die FPÖ den Wohnbaureferenten gestellt – ist die Verpflichtung, eins zu eins jede Verbesserung aus der Begünstigung der Wohnbauförderung an die Mieterinnen und Mieter durch eine Reduktion der Miete auch weiterzugeben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, den dieser Landtag in dieser Legislaturperiode beschlossen hat! Wir haben in Summe drei große Veränderungen vorgenommen. Zum einen haben wir die Laufzeit der Darlehen verlängert. Klar, dadurch reduzieren sich die Rückflüsse und die

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Rückzahlungen. Umgelegt auf die Mieterinnen und Mieter reduziert sich die Miete. Zum Zweiten haben wir begünstigte Rückzahlungsmöglichkeiten auch für gemeinnützige Bauvereinigungen aufgenommen. Auch das führt dazu, dass die Ersparnis aus der begünstigten Rückzahlung – es muss weniger als das aushaftende Kreditvolumen zurückgezahlt werden – eins zu eins an die Mieterinnen und Mieter weitergegeben wird. Der letzte Punkt, da bedanke ich mich bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen, die mit den Banken so verhandelt haben, dass sie für die Rückzahlungen ausgesprochen günstige Bankdarlehen mit Fixzinsen bekommen, was sicherstellt, dass über die gesamte Mietdauer für die Mieterinnen und Mieter das Problem von Mietzins-Sprüngen alle paar Jahre, wie das alte Gesetz das vorgesehen hat, damit erledigt wird. Mieterinnen und Mieter können nunmehr darauf vertrauen, dass ihre Miete gleichmäßig in der Entwicklung bleibt. Hier wirklich ein Danke an die Geschäftsführer, die hervorragend verhandelt haben und diese günstigen Zinskonditionen auch an ihre Mieter weitergeben! Nur durch diese gebündelten Maßnahmen war es möglich, eine Mietzins-Reduktion im Durchschnitt von derzeitigen Finanzierungsmieten von fünf Euro auf durchschnittlich drei im ländlichen Raum heruntergehend auf bis zu € 2,50 pro Quadratmeter und Monat Finanzierungsmiete auch tatsächlich umzusetzen. Dazu braucht es die Anstrengung vieler und das gelingt dann auch.

Die Frage stellt sich auch: Welche Wohnungen sind davon betroffen? Wir können nur die Miete der Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinigungen, die mit Wohnbaurdarlehen finanziert werden, beeinflussen. Wenn man sich ansieht, wir haben in Kärnten rund 50.000 Wohnungen, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen verwaltet werden. Von diesen 50.000 Wohnungen sind es rund 10.000 Wohneinheiten, die in der sogenannten Auslaufannuität sind. Das sind jene Wohnungen, bei welchen die Wohnbauförderung zur Gänze zurückbezahlt worden ist, das Land also keine Einflussmöglichkeit hat. Diese gehören ohnedies zu den günstigen Wohnungen, die nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 und 1968 errichtet worden sind, wo die Wohnbauförderungsdarlehen schon getilgt sind und jetzt eben nur mehr Auslaufannuitäten eingehoben werden. Der zweite Bereich sind 7.000 Wohneinheiten, die ohne Wohnbauförderungs-

mittel errichtet wurden, zum Teil auch Eigentumswohnungen, die von den gemeinnützigen Bauvereinigungen verwaltet werden, aber eben ohne Wohnbauförderung errichtet wurden. Wir haben dann rund 13.000 Wohneinheiten, die nach dem Wohnbauförderungsgesetz 2000 errichtet worden sind oder nach Nachfolgegesetzen, die schon jetzt keine hohen Mieten aufweisen, das heißt, wo Mieterinnen und Mieter schon jetzt in der Finanzierungsmiete nicht hoch belastet sind. Und wir haben einen großen Problemfall, das sind 6.000 Wohnungen der ESG/BUWOG, die veräußert worden sind und wo das Land keine Einflussmöglichkeit mehr hat. Besonders stark betroffen davon ist der Bereich Villach, Villach/Stadt und Villach/Land, weil es dort die größte Bautätigkeit der ehemaligen ESG gegeben hat. Glauben Sie mir, wenn dann so wie beim letzten Termin in Spittal ein 85-jähriger Mann zu mir kommt, er mir seine Mietzinsvorschrift vorlegt, die aus dem Jahr 2014 € 240,- betragen hat und auf € 460,- im Jahr 2018 gestiegen ist, mir noch dazu ein Schreiben eines ehemaligen Wohnbaureferenten - FPÖ - vorhält, in dem zugesichert wurde, dass es keine Steigerung durch den Verkauf der ESG-Wohnungen gibt, dann glaube ich, kann man nur mehr tröstende Worte sprechen, denn es gibt keine Möglichkeit, zu helfen, weil wir keine Gesellschaft zwingen können, diese Vergünstigungen des Landes in Anspruch zu nehmen. Solche, die darauf ausgerichtet sind, Gewinne zu erzielen, tun es nicht, weil ihr Gesellschaftszweck eben auf Gewinnerzielung und nicht auf die Entlastung der Mieter ausgerichtet ist. Das heißt, wir haben rund 14.000 Wohnungen, wenn ich die vorgenannten Bereiche abziehe, die von unserer Seite als Landesregierung und als Landtag in der Mietzinsgestaltung beeinflussbar sind. Wir haben die Miete von 7.000 Wohnungen in den Jahren 2013 bis 2018 bereits abgesenkt, nicht angekündigt, sondern umgesetzt! Die Mieterinnen und Mieter haben die Vorschriften in der Hand. Ich freue mich über die vielen positiven Reaktionen, die bei mir eingehen, (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) in der Abteilung und bei den Wohnbaugesellschaften! (*Abg. Mag. Leyrouz: Das ist Realitätsverweigerung!*) 400 Wohneinheiten bekommen im Laufe dieses Jahres noch eine Absenkung. Das sind diejenigen, die ab August 2018 die Anträge stellen können. Die Wohnbaugesellschaften haben schon zugesichert, das auch zu tun. Im Jahr 2019, so der

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

politische Wille vorhanden, wird es weitere 3.500 Wohneinheiten in Kärnten geben, die dieser Mietzinssenkung unterzogen werden können. Das heißt, wir haben rund 10.900 Wohneinheiten, die in diesen Jahren umfassende Mietzinsreduktionen erhalten haben. Der Rest auf die 14.000 sind Wohnungen, die schon jetzt günstige Finanzierungsmieten aufweisen. Das heißt, wir haben es mit dieser Gesetzesnovelle geschafft, ein gleichmäßiges Niveau bei den Finanzierungsmieten einzuführen, etwas, was über viele Jahre, über ein Jahrzehnt verabsäumt worden ist, obwohl – und da darf ich auf meine vorherigen Funktionen zurückgehen – ich als Referentin der Arbeiterkammer hier in diesem Hohen Haus bereits einmal referiert und aufgefordert habe, die Dinge umzusetzen und als Sozialreferentin beständig darauf hingewiesen habe, welche Maßnahmen zu setzen wären. Es freut mich, dass ich als Wohnbaureferentin gemeinsam mit dem Kärntner Landtag überall dort, wo es dem Land möglich ist, jetzt eine Umsetzung ermöglicht habe! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Ich habe schon gesagt, es gibt Bereiche, da kann das Land keinen Einfluss ausüben. Das sind die ehemaligen ESG-, jetzt BUWOG-Wohnungen. Das sind tausende Mieterinnen und Mieter in Kärnten – tausende! Die Vorschreibungen, die diese Mieter bekommen, tragen zwei unsichtbare Unterschriften, die lauten: Grasser und Haider! Die Mietzinserhöhungen, die die Mieterinnen und Mieter bekommen, sind der politischen Kurzsicht dieser Personen zu verdanken! *(Abg. Trettenbrein: Seien Sie vorsichtig, welche Aussagen Sie hier tätigen! – Abg. Mag. Leyrouz: Das ist echt Realitätsverweigerung!)* Ich habe es schon erwähnt, die älteren Herrschaften, die schon sehr lange in diesen Wohnungen sind, sitzen bei mir, und sie sind verzweifelt, weil diese Mietensteigerungen ein sehr hohes Ausmaß erreichen. Es unterscheidet sich auch die Strategie der gemeinnützigen Bauvereinigungen von jenen Gesellschaften, die am Aktienmarkt tätig sind. Da mache ich nicht den Gesellschaften den Vorwurf, sondern jenen Politikerinnen und Politikern, die diese Gesellschaften an Unternehmen verkauft haben, die eine Gewinnerzielungs- und Gewinnmaximierungsstrategie haben. Bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen kommt jeder Cent, den die Mieterinnen und Mieter einzahlen – jeder Cent! – wieder in den

Wohnungskreislauf, wird für Sanierungen, für Neubau-Tätigkeiten, für ganz unterschiedliche Bereiche investiert, damit die günstigen Mieten im gemeinnützigen Sektor, der die wichtigste Preisbremse in Kärnten ist, auch tatsächlich erhalten bleiben.

Es lohnt sich ein Blick in den Geschäftsbericht der BUWOG, aktuell für das letzte Quartal 2017, Anfang 2018. Dort wird ausgeführt, dass sich der Ergebnisbeitrag des Geschäftsbereiches Asset Management, also Vermietungen, auf 80,4 Millionen Euro beläuft und damit über dem Beitrag im ersten Halbjahr 2016/2017 in der Höhe von 78,5 Millionen Euro liegt. Die monatliche Nettomiete pro Quadratmeter verbessert sich im ersten Halbjahr auf € 5,23 bei einem Like-for-like-Mietwachstum von 1,8 Prozent. Like-for-like bedeutet, dass die im Stand befindlichen Objekte diese Mietzinssteigerungen haben. Die Gross Rental Yield liegt bei 5 Prozent. Zeigen Sie mir andere Veranlagungen, wo Sie eine 5-prozentige Rendite bekommen! Der Leerstand von 3,9 Prozent wird aufgeteilt in einen Leerstand, der unbeabsichtigt ist und man bekennt sich dazu, dass man einen beabsichtigten Leerstand hat, um Einzelwohnungsverkäufe entsprechend umzusetzen. Was bedeutet das? Man lässt mit öffentlichen Mitteln errichtete Wohnungen bewusst leer stehen, damit man Erlöse – und ich komme dann noch zu den Erlösen aus den Verkäufen – bestmögliche Erlöse aus diesen Wohnungen erzielen kann! Eines kündige ich heute an: Als Wohnbaureferentin lasse ich jetzt eine Privatbeteiligung im BUWOG-Prozess prüfen, denn es kann nicht sein, dass mit öffentlichen Mitteln hier spekuliert wird, wir neu bauen müssen, wieder mit öffentlichen Geldern, damit wir eine Mietversorgung in Kärnten sicherstellen können! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* Eine Seite beschäftigt sich mit den Highlights aus den Property Sales, sozusagen den Höhepunkten des Verkaufes von Einheiten. Hier wird angegeben, „wir haben einen erfolgreichen Einzelwohnungsverkauf von 366 Bestandseinheiten mit einer Marge auf den Fair Value“ – übersetzt, mit einem Rohertrag auf den Verkehrswert – „von rund 63 Prozent, hohes Potential an zukünftigen Einzelwohnungsverkäufen und strategischen Cluster-Einzelwohnungsverkäufen, die 11.240 Bestandseinheiten umfassen, mit einem Fair Value von 1,4 Milliarden“. Wenn Sie sich

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

diese Grafik ansehen, (*die Rednerin, eine Grafik in die Höhe haltend:*) der Geschäftsbericht ist im Internet herunterladbar und ich würde ihn zur Lektüre empfehlen, dann sieht man aus dieser Grafik, dass die größten Renditen aus den Einzelwohnungsverkäufen kommen und nicht aus den Verkäufen, wo in Bausch und Bogen Mietobjekte verkauft werden. Übersetzt bedeutet das: Dort, wo Mieterinnen und Mieter durch gezielte Geschäftspolitik entweder zum Auszug aus ihren Wohnungen bewegt werden oder diese Wohnungen erwerben, liegt die größte Rendite.

Und wenn Sie sich die Differenz ansehen, dann sieht man, im ersten Halbjahr 2017/2018 liegt der durchschnittliche Preis pro Quadratmeter im Einzelwohnungsverkauf bei € 2.371,- und im Blockverkauf bei € 742,-. Das heißt, überall dort, wo der Einzelne kauft, sind die größten Renditen zu erzielen. Und wenn man sich den Leerstand nach Strategie-Clustern anschaut, (*die Rednerin hält ein Diagramm hoch*) wird hier ausgewiesen, wie viele Wohnungen bewusst dem Leerstand zugeführt werden, um diese optimale Gewinnerzielung bei den Verkäufen dann auch tatsächlich umzusetzen. Wie gesagt, ich würde Sie bitten, sich das vielleicht einmal anzuschauen, das zeigt, dass die Strategie eine völlig andere ist als das, was dem gemeinnützigen Wohnungswesen eigentlich anheim ist.

Als letzten Bereich sollte man sich noch die Prognosen ansehen, die auch für die Zukunft eine ähnliche Entwicklung vorhersagen und bestätigen, dass der Ertrag auch in der Zukunft bei rund 4,4 Prozent liegen wird. Da sieht man den Unterschied, warum die gemeinnützigen Bauvereinigungen günstiger sind und wir hier ein Problem haben, wo wir leider als Land keinen Einfluss nehmen können. Der zweite Bereich, wo wir keinen Einfluss haben, sind private Mietwohnungen. Die Mietzinsregelung und der Anwendungsbereich des MRG sind Bundeskompetenz und hier wirklich der Appell an die Bundesregierung, (*Abg. Trettenbrein: Aha, jetzt auf einmal?*) auch wenn man das in der letzten Legislaturperiode – aus welchen Gründen auch immer – abgelehnt hat, sich ernsthaft mit der Frage von effektiven Mietzinsobergrenzen zu beschäftigen! Man müsste dazu den § 1 Mietrechtsgesetz abändern, sodass alle Wohnungen in den Vollanwendungsbereich des Mietrechtsgesetzes fallen. (*Abg. Mag. Leyrouz: Ja, genau!*) Derzeit haben wir nur Ausnahmen in die-

sem Bereich. (*Abg. Mag. Leyrouz: Und dann führen wir Kolchosen auch gleich wieder ein! – Abg. Pirolt: Marx lässt grüßen!*) Das bedeutet, dass in Kärnten so gut wie keine Wohnung in den Vollanwendungsbereich des MRG fällt. Dazu braucht es noch klare Mietzinsregelungen, (*Abg. Mag. Leyrouz: Das ist ein Rückfall zu Marx und Lenin!*) dass jeder Mieter und jede Mieterin mit einem Blick in das Gesetz auch feststellen kann, wie teuer ist meine Wohnung? Derzeit haben wir ein System mit Zu- und Abschlägen, das dazu führt, dass Bereiche, die mit öffentlichen Mitteln errichtet worden sind, mietzins erhöhend für den privaten Vermieter wirken. Auszug aus Mietverträgen, die ich kenne: Lage in Nähe Stadttheater, Oper, Schauspielhaus, Lage in Nähe von öffentlichen Verkehrseinrichtungen, und das sind keine Investitionen, die Vermieterin oder Vermieter getätigt haben, sondern das sind Investitionen, die die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler getätigt haben, und es kann nicht sein, dass das, was wir alle als Steuerzahlerinnen und Steuerzahler finanziert haben, zur Erhöhung von Mieterträgen führt! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Durchforstet gehören auch zwei andere Bereiche auf der Bundesebene. Das ist zum einen der Betriebskostenkatalog, der dazu führt, dass Kosten, die der Werterhaltung des Hauses dienen, wie eine angemessene Versicherung oder auch die Grundsteuer, ebenfalls auf Mieterinnen und Mieter überwältzt werden können. Auch mit diesem Thema sollte sich die Bundesregierung befassen, ebenso wie mit einer Veränderung des Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrages, denn derzeit haben wir eine Regelung, dass Mieterinnen und Mieter nur begrenzt auf die Verwendung des Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrages Einfluss nehmen können. Vielleicht ein konkretes Beispiel, wieder bezogen auf veräußerte Wohnungen. Dort sieht man, dass der Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag sehr stark abschmilzt, aber die Grundsubstanz des Gesamthauses, die für alle Mieterinnen und Mieter interessant ist, sich kaum verändert, sondern die EVB werden in die Einzelsanierungen von Wohnungen, wo jemand auszieht, gesteckt, um diese Wohnungen so zu gestalten, dass man sie in weiterer Folge bestmöglich verkaufen kann. Und es kann nicht der Sinn und Zweck des Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrages, den alle Mieterinnen und Mieter einzahlen, damit das

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Gesamtobjekt entsprechend erhalten wird, sein, dass das zur Optimierung einzelner Bereiche herangezogen wird. Auch hier sollte man gesetzliche Vorkehrungen treffen, dass wenn nicht in einem bestimmten Zeitraum für die Substanzerhaltung insgesamt saniert wird, eine Rückerstattung an die Mieterinnen und Mieter zu tragen kommt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Für den Bereich der Mietensenkung kurz zur Erläuterung, warum die gesetzlichen Maßnahmen erforderlich waren: Wir haben nach dem alten Wohnbauförderungsgesetz ein System, wo die Mieten *(die Rednerin hält erneut ein Diagramm hoch)* – man sieht das hier an dem ersten Balken – jedes Jahr und in Folge alle paar Jahre mit erhöhten Sprüngen steigen. Dieses alte System beruht auf der Annahme, dass man davon ausgegangen ist, jemand zieht sehr jung in die Wohnung ein, bleibt sein ganzes Leben beim gleichen Dienstgeber, jedes Jahr steigt das Einkommen und so soll auch die Miete steigen. Wir wissen alle, deshalb haben wir auch als „Zukunftskoalition“ dieses Gesetz geändert, dass das mit der Lebensrealität der Menschen nicht mehr übereinstimmt. Die jungen Menschen leben leider in einer „Generation Praktikum“ mit immer wieder eintretenden Erwerbsunterbrechungen. Jemand, der im Erwerbsleben steht, ist heute nicht mehr sicher, dass er nicht von Kurzarbeit, Unterbrechungen, Insolvenzen, Schließungen aus sehr willkürlichen Gründen, wie wir sie in Kärnten unlängst erleben mussten, betroffen ist und auch diese Erwerbseinkommen ändern sich dann und haben Unterbrechungen und Einbrüche. Daher braucht es ein modernes Gesetz, das sicherstellt, dass diese Steigerungen geglättet werden. Das haben wir mit dem neuen Gesetz getan, nämlich nicht nur einmalig eine Absenkung durchgeführt, sondern dauerhaft über die gesamte Bestandsdauer Mieterinnen und Mietern die Sicherheit zu geben, dass ihre Miete planbar ist, dass sie genau wissen, wie sie sich entwickelt und nicht im 21. und 41. Jahr auf einmal massive Steigerungen auftreten.

Wie wirkt sich das jetzt auf Mieterinnen und Mieter aus? Da haben wir im Wesentlichen zwei Gruppen. Das Eine ist die Gruppe, die diese Auswirkung auf ihrer Vorschreibung für die Mieterhöhung auch sieht, das ist die Gruppe, die bereits das 21. Jahr überschritten hat, wo die Mieten gestiegen sind. Dazu ein Beispiel aus dem Bezirk Hermagor, wo die Miete im Jahr

2018 € 5,55 beträgt und durch die Absenkung auf € 3,40 herabgesenkt werden konnte, also eine Ersparnis von € 178,76 für die konkrete Wohnung im Monat, die beachtlich ist, die ansteigt bis zu € 501,-- im Monat, wenn man sich die normale Fortentwicklung, wenn wir nicht eingegriffen hätten, im Bereich der Mietzinsentwicklung ansieht. Das heißt, das sind Mieterinnen und Mieter, die sehen auf einen Blick, hier gibt es eine Mietzins-Senkung aufgrund ihrer Vorschreibung. Wir haben eine zweite Gruppe, wo diese Steigerung aus dem alten Wohnbauförderungsgesetz, die ich angeführt habe, mit der Absenkung zusammenfällt, das sind die Wohnungen, die jetzt genau im 21. Jahr sind, und dort sehen die Mieterinnen und Mieter auf ihrer Abrechnung eine gleichbleibende Miete und wissen nicht, dass ihre Miete erhöht worden wäre, hätten wir nicht das Gesetz umgesetzt. Das ist so ein Beispiel, stammt aus dem Bezirk Spittal: Hier hätte sich die Miete mit dem heurigen Jahr, im 21. Jahr und mit diesem Sprung, auf € 4,75 pro Monat erhöht. De facto, durch die Intervention des Kärntner Landtages mit der Abänderung des Gesetzes und dem Mietensenkungsprogramm und der Möglichkeit, dass die gemeinnützigen Bauvereinigungen das ausgeschöpft haben, reduziert sich die Miete auf € 2,85, das heißt, eine monatliche Ersparnis für die konkrete Wohnung von € 178,-- oder jährlich € 2.173,--. Das heißt also, wir haben hier sehr umfassend diese Reduktion erreicht. Für diese Wohnungen, die mit 01. Jänner eine Erhöhung gehabt hätten, wäre es natürlich politisch – und das mag in der Vergangenheit durchaus vorgekommen sein – verlockend gewesen, dass man mit 01. Jänner eine Erhöhung vornimmt und dann mit 01. Februar die Absenkung, damit die Mieterinnen und Mieter sehen, was sie sich sparen. Aber dazu ein klares Nein von mir als Wohnbaureferentin! Wir haben alles daran gesetzt, und da war sehr, sehr viel Arbeit der MitarbeiterInnen der gemeinnützigen Bauvereinigungen und der Wohnbauförderungsabteilung erforderlich, dass wir bereits mit 01. Jänner 2018 diese Sprünge glätten, denn man spielt nicht mit den Ängsten der Menschen! In keinem Bereich! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Ein leistbares Dach über dem Kopf ist ein Grundbedürfnis! Und hier stehe ich nicht dafür, dass wir Ängste schüren, sondern Probleme dort, wo sie auftreten, rasch und so schnell wie möglich bereinigen! Wir haben durch das Gesetz dauerhaft eine

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Lösung geschaffen, um diese Mietzins-Sprünge zu verhindern. Das heißt, wir haben die alten Fälle bereinigt. Wir haben mit diesem Gesetz aber auch für die Zukunft die Voraussetzungen geschaffen, dass es nie mehr zu solchen Veränderungen in der Mietzinsentwicklung kommt, weil nach dem neuen Wohnbauförderungsgesetz die Miete schon von vornherein eine gleichmäßige Entwicklung – nur valorisiert durch den Verbraucherpreisindex – hat, aber eben nicht diese bisherigen Mietzins-Sprünge, die so hoch sind.

Und wir haben zusätzlich – und danke auch für den Gesetzesbeschluss heute! – eine Erhöhung der Wohnbeihilfe für all jene Menschen geschaffen, die trotz erfreulicherweise günstiger Mieten in Kärnten sich diese aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht leisten können. Auch hier haben wir nach den städtischen Ballungszentren und dem ländlichen Raum differenziert, sodass der ländliche Raum noch eine Sonderunterstützung erhält, weil hier einfach Zusatzkosten anfallen, die wir eben über den Bereich der Mietzinsgestaltung und den Bereich der Pendlerförderung für die Menschen in den Regionen abfedern möchten, denn Kärnten ist überall lebenswert und wir möchten nicht, dass ein Zuzug in die Städte nur deshalb stattfindet, weil man günstigere Wohnungsmieten hat oder sich das Pendeln zum Arbeitsplatz nicht leisten kann.

Zwei Dinge kann ich auch noch garantieren, solange die SPÖ in Verantwortung steht: Wir stehen dafür, dass es nicht mehr zu einem Verkauf von Wohnbauförderungsdarlehen kommt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wir stehen dafür, dass Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinigungen, die in Landeseigentum stehen, nicht verkauft werden und dafür lohnt es sich wirklich, Politik zu machen!

Nur noch ein letzter Satz: Ich bin froh, dass wir die HETA-Lösung erzielt haben, denn eines muss uns bewusst sein – hätten wir diese Lösung nicht erzielt, wäre eines der ersten Assets, auf welches ein Masseverwalter zurückgegriffen hätte, die Wohnbauförderung und die landeseigenen Wohnungen gewesen. Und an meine Ausführungen zu den Veräußerungen der ESG-Wohnungen anschließend: Stellen Sie sich vor, was das für tausende Mieterinnen und Mieter in Kärnten bedeutet hätte! Ich bedanke mich bei den Abgeordneten des Kärntner Landtages für diese gemeinsame Bemühung, für die Menschen

in Kärnten bestmögliche Lebensbedingungen zu schaffen! Und ich glaube, wir alle sitzen an solchen Tagen ganz zufrieden da und sagen uns, dafür lohnt es sich, Politik zu machen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zum Tagesordnungspunkt 2 vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Köchrl** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Sie haben den Antrag des Berichterstatters gehört. Wer diesem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Dann bitte ich, fortzufahren mit der Berichterstattung!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchrl** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 (K-WBFG 2017), LGBl. Nr. 68/2017, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 2/2018, wird wie folgt geändert:

§ 50 Abs. 4 lautet:

„(4) § 36 und § 40 dieses Gesetzes sind auf alle Anträge auf Wohnbeihilfe und auf bereits bewilligte Wohnbeihilfen für Zeiträume nach dem 31. Dezember 2017 anzuwenden. Auf Anträge auf Wohnbeihilfe und auf bereits bewilligte Wohnbeihilfen für Zeiträume vor dem 01. Jänner 2018 sind die vor dem 01. Jänner 2018 geltenden gesetzlichen Bestimmungen anzuwenden. § 38 Abs. 3 und 4 dieses Gesetzes sind auch auf bewilligte Wohnbeihilfen anzuwenden, die einen Bewilligungszeitraum betreffen, der vor dem 01. Jänner 2018 liegt.“

Köch

Artikel II

Dieses Gesetz tritt am 01. Jänner 2018 in Kraft.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben den Antrag gehört. Wer diesem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

Nun bitte ich, Kopf und Eingang zur Verlesung zu bringen!

Berichterstatter Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Gesetz vom 18. Jänner 2018, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse über Kopf und Eingang abstimmen. Bitte um Zustimmung! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Dann bitte ich, die 3. Lesung vorzunehmen!

Berichterstatter Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz (*Vorsitzender: Der Landtag wolle beschließen!*) – ach, so!

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 2017 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben diesen Antrag gehört. Wer dem zustimmt, bitte ich wiederum um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 95-51/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes
./ mit Vereinbarung**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Nachdem sie heute entschuldigt ist, ist der Ausschussvorsitzende-Stellvertreter David Redecsy Berichterstatter. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder und wertige Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte über Tagesordnungspunkt 3, Ldtgs.Zl. 95-51/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stellvertretender Klubobmann Andreas Scherwitzl. Ich erteile ihm dieses zu diesem Tagesordnungspunkt!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und

Scherwitzl

Zuhörer! Zunächst erlauben Sie mir, dass ich mich eingangs bei den Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Fraktion für die Einberufung dieser Sondersitzung bedanke, aber nicht nur für die Einberufung dieser Sondersitzung, sondern auch für die Themenwahl! Denn wie wir bei den Worten der Referentin gehört haben und auch jetzt zum Themenbereich Kinderbetreuung, ist es halt irgendwie eine problematische Situation, wenn man sich während der gesamten Periode nie ernsthaft mit diesen Themen auseinandergesetzt hat und dann sechs Wochen vor der Wahl eine Sondersitzung mit sozialdemokratischen Schwerpunktthemen einberuft! Das verdient meinen ganz besonderen Dank an Sie! *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der F-Fraktion. – Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Zum Thema 15a-Vereinbarung, nämlich über den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung, kann ich auch die Gelegenheit nutzen, dem Landtag zu berichten, welche Erfolge wir während dieser Legislaturperiode vorzuweisen haben. Es wurden von 2013 bis 2017 33 neue Kindergartengruppen geschaffen. Es wurden 785 neue Kindergartenplätze geschaffen. Es wurden die Kindertagesstätten, die ja die Altersgruppe der Ein- bis Dreijährigen betreffen, um 42 neue Gruppen in Kärnten ausgebaut oder um 635 neue Plätze. Es gibt 47 neue Tageseltern in Kärnten, mit 282 neuen Plätzen. Insgesamt wurden 83 neue Gruppen geschaffen und 1.522 neue Betreuungsplätze. Das ist durchaus eine erkleckliche Leistung, die auf die Arbeit unserer Koalition zurückzuführen ist. Die Quoten nach dem berühmten Barcelona-Ziel, das bedeutet für Vier- und Fünfjährige eine Betreuungsquote von über 90 Prozent beziehungsweise bei Dreijährigen von über 33 Prozent, also ein Drittel: Bei den Fünfjährigen haben wir eine Betreuungsquote von 97 Prozent erreicht und unter Berücksichtigung der vorzeitig eingeschulter Kinder sogar von 97,7 Prozent. Bei den Vierjährigen konnten wir eine Quote von 91 Prozent erreichen. Das einzige Manko, das es gibt, und daher haben wir das auch ganz bewusst als unseren Schwerpunkt für das Wahlprogramm für die nächste Legislaturperiode gewählt, ist die Betreuungsquote der unter Dreijährigen, wo es nur gelungen ist, diese auf 20,7 Prozent anzuheben. Wir hätten uns gewünscht, hier mehr zu schaffen. Hier ist noch mehr zu tun und daher haben wir uns das als

Schwerpunktthema für die bevorstehende Wahlen auseinandersetzung und für die kommende Legislaturperiode gesetzt. Was ist an Mitteln in diesem Bereich geflossen? Auf Basis dieser 15a-Vereinbarung, die ja heute verlängert werden soll, nachdem durch die vorgezogene Nationalratswahl eine Neuverhandlung nicht mehr möglich war, sind 18.874.812,94 Euro an Bundesmitteln nach Kärnten geflossen. Das Land insgesamt, und da ist der Gemeindebeitrag noch gar nicht eingerechnet, hat 168.158.632,77 Euro aufgewendet, ohne die Förderungen für die Horten zu berücksichtigen. Bei den Horten, also einer Form der Nachmittagsbetreuung im Schulbereich, wurden von Seiten des Landes 23.046.397,42 Euro von 2013 bis 2017 aufgewendet. Also, durchaus eine Leistungsbilanz, die sich sehen lassen kann!

Kommen wir zu den Zukunftsthemen im Zusammenhang mit Kinderbetreuung, so wie es ohnedies schon publik gemacht wurde. Unser wesentliches Wahlziel ist es, die Elternbeiträge zukünftig, ausgenommen die Essenskosten, weil die würden ja auch anfallen, wenn ein Kind zu Hause betreut wird, in den Kinderbetreuungseinrichtungen abzuschaffen. Wir rechnen mit Kosten von rund 14 Millionen Euro. Das wird auf irgendeine Art und Weise machbar sein, ohne dass es zu einer zusätzlichen Belastung für die Gemeinden kommt. Wir wollen eine flächendeckende, ganzjährige, ganztägige Kinderbetreuung entweder in jeder Gemeinde oder mit Kooperationen, gemeindeübergreifenden Kooperationen. Denn man muss auch betonen, dass gerade im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung, mit den elementarpädagogischen Einrichtungen die Gemeinden in Kärnten und auch die privaten Kindergartenträger und Kinderbetreuungseinrichtungsträger ganz hervorragende Arbeit leisten. Wir wollen, dass das auch in allen Gemeinden ausgebaut wird und dass maximale Schließzeiten im Sinne der VIF-Kriterien vier Wochen sind, die Tagesöffnungszeiten an den Bedarf der Erwerbstätigkeit der Eltern angepasst werden, flexibel, familiengerecht und nach Wahlfreiheit.

Am Ende dieser kommenden Legislaturperiode setzen wir uns das Ziel, die 33-prozentige Betreuungsquote auch bei den unter dreijährigen Kindern erreicht zu haben. Wie gesagt, diese zusätzliche Maßnahme soll durch eine zusätzliche Landesförderung finanziert werden, gegebenenfalls durch eine Bundesförderung. Denn wir

Scherwitzl

wissen, es steht ja nicht viel Vernünftiges im Regierungsprogramm, aber hier ist es zumindest vernünftig, den Betreuungsbereich für die Vierjährigen auszubauen. Das können wir unterstützen und da wird es auch, hoffe ich, zu Beiträgen des Bundes kommen! Wir wollen insgesamt, und das ist unser erklärtes Ziel, Kärnten zum kinderfreundlichsten Land Europas machen - das ist keine politische Formel, das ist keine Phrase, die irgendwo plakatiert wird, das ist eine Grundeinstellung, das ist der entscheidende Unterschied - Kärnten als das kinderfreundlichste Land Europas und das in allen Lebensbereichen, in allen Gesellschaftsbereichen und das geht weit über die institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen hinaus.

Lassen Sie mich zum Schluss kommend noch eine Anmerkung machen: Was ist der Unterschied von unserem Modell des beitragsfreien Kindergartens zum Familienbonus? Der erste Unterschied ist schon einmal zentral. Der sogenannte Familienbonus ist keine familienpolitische Leistung, sondern ist eine Einkommenssteuermaßnahme, die dazu führt, dass höhere Einkommensschichten finanziell entlastet werden. Es ist legitim, wenn man das so möchte, aber dann soll man das nicht unter dem Etikettenschwindel „Familienbonus“ verkaufen. (*Abg. Trettenbrein: Klassenkampf!*) Es ist eine Umverteilungsmaßnahme zur Entlastung, aber keine familienpolitische Maßnahme, schlicht und kurz ein Etikettenschwindel! Ein Kärntner Bergbauer würde von diesem Familienbonus nicht profitieren, (*Abg. Trettenbrein: Den Herrn Scherwitzl interessiert der Bergbauer!*) ein niederösterreichischer Großgrundbesitzer in den Gunstlagen könnte den Bonus in vollem Maße ausschöpfen. (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.*) Es ist also keine familienpolitische Maßnahme, sondern eine Umverteilungsmaßnahme! (*Abg. Staudacher: Ein Vollholler! Tut mir leid!*) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Fraktion, hört mir zu, denn es kann an euch liegen, das noch zu verbessern! (*Abg. Staudacher: So ein Blödsinn!*) Es ist immer so bei euch, das hat man ja auch bei der Mieten-Diskussion vorher gesehen, ihr redet immer vom „kleinen Mann“ und der „kleinen Frau“, aber wenn es eine politische Entscheidung gibt, auf welche Seite ihr euch zu stellen habt, stellt ihr euch ausnahmslos auf die Seite der Hausbesitzer

und der Vermögenden und verrätet in Wirklichkeit den vielgepriesenen „kleinen Mann“ und die „kleine Frau!“ (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Wie man auf so eine Idee kommen kann, ist mir etwas rätselhaft. Wie gesagt, wenn man das über eine Einkommensdiskussion führt, ja, dann ist es durchaus legitim, aber nicht als familienpolitische Maßnahme! Wie gesagt, zum Schluss kommend, die Freiheitlichen sind die Partei der Anwälte, wir sind die Anwälte der Menschen in diesem Land! (*Abg. Staudacher: Um Gottes willen! Gott bewahre! Das ist ja eine Faschingssitzung! – Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich denke, über die Notwendigkeit der institutionellen Kinderbetreuung und deren Ausbau und Verbesserung herrscht Einigkeit. Sehr viele Zahlen sind jetzt schon genannt worden, darauf kann ich jetzt verzichten. Ich möchte mich auf das konzentrieren, was institutionelle Kinderbetreuung eigentlich bedeutet. Da möchte ich vier Punkte hervorheben, die meines Erachtens bei der Wertschätzung der institutionellen Kinderbetreuung wichtig sind. Erstens würde ich sagen, dass man den Betreuungspersonen – und das sind immerhin in überwiegender Anzahl die Frauen – dass man diesen die Möglichkeit gibt, wieder in ihren Beruf zurückzukehren. Im Hinblick darauf, dass Partnerschaften und Ehen heutzutage nicht mehr unbedingt ein Garant für eine lebenslange Versorgung sind, ist es wichtig, dass Frauen ihre finanzielle Unabhängigkeit bewahren und sich sowohl persönlich als auch beruflich weiterbilden können und ihnen damit auch die Möglichkeit gegeben werden muss, bald wieder in den Beruf zurückzukehren. Zweitens gibt es auch gesamtgesellschaftlich wünschenswerte Entwicklungen oder Unterstützungen durch die institutionelle Kinderbetreuung.

Dr. Lebersorger

Wir wissen, dass von einem Ehepaar im Durchschnitt 1,4 Kinder gezeugt, auf die Welt gebracht und fortgebracht werden. Wir wissen aber auch, dass 1,4 Kinder pro Familie zu wenig sind, um unser Sozialsystem zu erhalten und zu stabilisieren. Wir wissen um das Auseinanderfallen zwischen erwerbstätigen Personen und Personen, die bereits in der Pension sind. Die Anzahl der Kinder zu steigern oder die Möglichkeit den Familien zu geben, ist somit eine richtige Entscheidung. Dann gibt es auch ökonomische Effekte, die wünschenswert sind, denn durch zahlreiche Studien wird das bewiesen. Man hat eine österreichische Studie gemacht, aus der hervorgeht, dass jeder Euro, der in die institutionelle Kinderbetreuung investiert wird, ein Achtfaches zurückbringt. Warum ist das so? Es ist so, dass der Bildungserfolg von Kindern, die in einer institutionellen Kinderbetreuung waren, bedeutend höher und die Abbruchquote bedeutend niedriger ist. Mit der höheren Bildung dieser Kinder ergeben sich natürlich auch ökonomische Wachstumseffekte oder ökonomisch positive Effekte. Darüber hinaus ist es so: Wenn Frauen in der Familie dazuverdienen, dann ergibt sich als ökonomischer Effekt ebenfalls ein Wachstum und andererseits eine Verringerung der Transferleistungen in diese Familie. Als vierter wichtiger Grund für eine institutionelle Kinderbetreuung ist zu nennen, dass damit die Entwicklungs-Chancen für viele Kinder deutlich verbessert werden. Es sind dies insbesondere die kognitiven Fähigkeiten von Lesen, Schreiben, Rechnen. Insgesamt wird damit die Lernbereitschaft und Lernfreude der Kinder gefördert und somit auch der Schulerfolg der Kinder. Ebenso verbessert sich durch dieses gemeinschaftliche Aufwachsen das Sozialverhalten der Kinder. Diese Betreuung hat insbesondere positive Effekte auch für Kinder aus sozial benachteiligten Gruppen und insbesondere für Kinder aus einem Migrationshintergrund. Das ist auch ein Punkt, den man nicht vergessen sollte, dass die Integration von zugewanderten Kindern hier bedeutend verbessert wird. Was ich hier sage, das habe ich mir nicht zusammengedichtet, sondern dazu gibt es empirische Studien, das heißt, Untersuchungen, wie sich Kinder aus einer solchen Betreuung und wie sich Kinder, die niemals in so einer Betreuung waren, entwickeln. Und deshalb glaube ich, ist es wirklich eine sinnvolle Maßnahme, das zweite kostenlose Kindergartenjahr zu forcieren. Voraussetzung dafür ist natürlich die Qualität dieser

Betreuungspersonen und eine Rücksichtnahme auf die entwicklungspsychologischen Bedürfnisse des Kindes. Ich kann ein kleines Kind nicht Jahre in einen Kindergarten stecken, wenn es dafür noch zu klein ist und es das schlecht verträgt. Die Balance zwischen familiärer Betreuung und institutioneller Einrichtung scheint mir hier wichtig zu sein! *(Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Lobnig.)*

Im Ausschuss wurde diese 15a-Vereinbarung von der FPÖ abgelehnt. Es geht hier um die Zuweisung von Geld nach Kärnten, um die institutionelle Kinderbetreuung zu verbessern. Die Argumentation der FPÖ bezieht sich auf zwei Punkte: Erstens bekommt Kärnten weniger Geld, aber die Verteilung dieses Geldes basiert auf der Anzahl der Kinder. Das heißt, es ist aus meiner Sicht ja wohl eine gerechte Verteilung, wenn man sagt, wie viele Kinder leben in einem Bundesland und wie viel Geld wollen wir dort investieren oder hinschicken. Das Zweite ist die Ablehnung des zweiten Kindergartenjahres. Das ist für mich echt unverständlich, wenn man diese Studien, die wirklich empirisch darlegen, wie wichtig das ist, offensichtlich nicht kennt oder nicht zur Kenntnis nehmen will. Für mich ist das nur erklärlich, wenn die FPÖ auf ihrer rückwärtsgewandten Ideologie beharrt, dann verstehe ich, warum die FPÖ das ablehnen wird. Wir werden natürlich zustimmen. Dankeschön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein. Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen! Na ja, nach der amüsanten Märchenstunde vom Herrn Scherwitzl vulgo Hans Christian Andersen: Das was da vom Rednerpult aus verbreitet wird, das ist schon hanebüchen! Da redet man davon, man wird jetzt die Kindergartenbetreuung verbessern, man wird das alles gratis machen, den Elternbeitrag übernehmen. Dann schaut einmal hinaus in die Gemeinden, wo die SPÖ die Verantwortung hat, überall sind die Kindergarten-Gebühren in den letzten Jahren

Trettenbrein

massiv erhöht worden! Der Elternanteil allein in Wolfsberg: Der Herr Schlagholz hat die Kindergarten-Gebühren für die Eltern um 30 Prozent erhöht! Und jetzt vor den Wahlen geht ihr her und sagt, ihr werdet das gratis machen! Einen viel größeren „Schmäh“ könnt ihr eigentlich gar nicht an den Tag legen!

Und wenn wir zum eigentlichen Tagesordnungspunkt kommen, der 15a-Vereinbarung: Ja, Herr Kollege, wir sind deshalb dagegen, weil wir für Kärnten wenig Geld bekommen, aber der Hauptkritikpunkt ist eben das zweite Kindergartenjahr – wir haben zwei, das hast du vergessen zu sagen – das verpflichtende, denn wir sind schlichtweg dagegen, dass die Eltern immer nur zu allem verpflichtet werden, es muss auf einer freiwilligen Basis sein. Es kann nicht sein, dass den Eltern sozusagen permanent die Verantwortung abgenommen wird. Wo geht denn das hin? Gehen wir noch weiter hinunter, dass das Kind gleich nach der Entbindungsstation sozusagen in die öffentliche Hand übergeben wird und ihr schaut darauf! Das geht nicht! Man kann das alles auf freiwilliger Basis machen, aber nicht immer verpflichtend. Und ja, die neue Bundesregierung, gemeinsam mit Türkis und Blau, hat sich auch für eine Verpflichtung ausgesprochen, aber nur für Kinder, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind und für Kinder, die einen Nachteil haben, die einen Sprach-Nachteil oder einen Erziehungsnachteil haben. Dort kann man eine Verpflichtung einführen, aber nicht für alle. Es soll die Wahlfreiheit für die Eltern hier bleiben, daher von uns ein Nein zu diesem Tagesordnungspunkt! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Gaggl. Herbert, bitte sehr, zu sprechen!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Hause! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier und zu Hause an den Internetgeräten! Wir haben ja jetzt eine Grundsatz-Diskussion über Kinderfreundlichkeit und Familienfreundlichkeit und wenn Kinderfreundlichkeit nur davon abhängt, ob ich einen verpflichtenden, kostenlosen Kindergarten habe,

dann schaut es bei uns im Land sehr arm aus, meine Damen und Herren, denn Kinderfreundlichkeit ist eine Einstellung, eine Grundeinstellungssache, und zwar, wie ich wertschätzend, liebevoll mit dem Kind umgehe. Das ist Kinderfreundlichkeit! Aber im täglichen Leben, im Alltag von Montag bis Sonntag, von 0 bis 24 Uhr und das immer! Kinderlärm muss Freude bereiten und nicht Belastung sein und, und, und vieles mehr. Ich denke, das sind Dinge, die man nicht auf eine institutionelle Kinderbetreuung herunterbrechen kann, dass man sagt, da bin ich dann kinderfreundlich, wenn ich das fixiere und die Kinder verpflichtend im dritten oder vierten oder im zweiten oder im ersten Jahr oder von mir aus am besten im „nullten“ Jahr schon in die Kinderbetreuung gebe. Für mich ist eines ganz klar und deutlich: Kinderbetreuung muss flexibel, muss kindgerecht sein und muss immer von den Eltern selbstbestimmt sein, meine Damen und Herren. Ich glaube auch, dass es ganz, ganz klar ist, lieber Kollege Lebersorger, dass nicht alleine eine institutionelle Kinderbetreuung gut ist, sondern ich bin der festen Überzeugung, dass ganz, ganz viele Eltern die besten Erzieherinnen und Erzieher unserer Kinder und der jungen Menschen sind. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Denn das nur darauf herunterzubringen, ich gebe mein Kind ab und dann wird schon alles funktionieren, lieber Kollege, da sind wir ja in einer Zeit, die wirklich nicht zu uns passt und die auch keine Zukunft hat, meine Damen und Herren. Alles, was hilft, die Kinderbetreuung in Kärnten zu unterstützen – alles! – müssen wir unternehmen und deswegen müssen wir auch jeden Euro abholen, den der Bund eben zur Verfügung stellt. Und würden wir heute dem nicht zustimmen, dann fehlen uns diese Mittel, die wir eben brauchen, um eine Kinderbetreuung in den Gemeinden gewährleisten zu können. Der Kollege Scherwitzl hat ja erwähnt, Bund 18 Millionen Euro, Land 23 Millionen. Du hast nur eines vergessen, und das ist für mich ein wichtiger Faktor, ich habe es nicht zusammengerechnet und in der Eile habe ich es auch nicht zusammengebracht: Die Gemeinden leisten einen unglaublich hohen Beitrag, der wesentlich mehr ist als das Land da finanziert, meine Damen und Herren. Und ohne Gemeinden würde gar nichts funktionieren, muss man ganz klar und deutlich sagen, denn die tragen einen ganz wesentlichen Beitrag für die Infrastruktur, für alles draußen und sorgen dafür, dass das dort täglich funktioniert! Ob

Gaggl

das die Köchin im Kindergarten ist, ob es die Kinderbetreuung ist, ob es die Kindergarten-Pädagogin ist oder ob es Hilfskräfte sind, die sich wirklich tagtäglich um die Kinder kümmern, damit es denen draußen vor Ort gutgeht. Und ich kann mich noch gut erinnern, als das verpflichtende Kindergartenjahr von der Kärntner Landesregierung eingeführt worden ist, da war ich noch nicht im Landtag, als Bürgermeister habe ich das gespürt, da hat man sofort die Infrastruktur erweitern müssen. Logischerweise, ganz klar, weil mehr kommen. Auf einmal waren sie wieder weg, dann stehen die Räume wieder leer, dann kannst du schauen, wie du zurechtkommst und so weiter. Das ist keine Politik, die nachhaltig ist. Und ich bin auch der Meinung, dass die Eltern selber entscheiden sollen, ob sie das Kind in die Kinderbetreuung geben oder nicht und dafür auch die finanziellen Grundlagen haben. Das ist das Wesentliche, dass ich die finanziellen Grundlagen habe! Das heißt, wenn das Kind in der institutionellen Kinderbetreuung mich so und soviel kostet, dann darf der Eltern teil auch den Anspruch haben, dass wenigstens ein gewisser Beitrag für die Eltern kommt, meine Damen und Herren! *(Abg. Rutter: So schaut's aus! – Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Ganz wichtig ist auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das ist auch Kinderfreundlichkeit, das ist ganz klar, aber da spielt es dann auch eine Rolle, ob es finanziell möglich ist. Das ist ja auch ein wesentlicher Punkt, denn wenn es finanziell nicht schaffbar ist, wenn nur die institutionelle Kinderbetreuung dem Staat etwas wert ist und die private, die Elternbetreuung nicht, dann ist es halt nicht möglich. Dann habe ich die Vereinbarkeit nicht und dann kann ich eben schauen, wie ich zurechtkomme. Ich denke, meine Damen und Herren, wenn wir die Kinder wenigstens täglich anlachen, wenn wir eine Freude haben, wenn wir ein Kind sehen, wenn wir eine Freude haben, wenn das Kind plärrt oder lacht, wenn „a Gschra“ da ist, auf gut Kärntnerisch, das ist kinderfreundlich im täglichen Leben! Wenn nicht ein „Grant“ da ist, wenn im Bus ein Kind ein bisschen lauter ist und wir damit schon ein Problem haben. Oder bei öffentlichen Veranstaltungen oder sonstwo, wo es „Pscht, pscht!“ zum Kind geht oder was auch immer. Meine Damen und Herren, das ist Einstellungssache, und das ist Kinderfreundlichkeit,

dann werden wir eine andere Grundeinstellung haben und dann werden wir, glaube ich, auch ganz anders vorgehen können. Deswegen bin ich der Meinung, dass wir eben in der Kinderfreundlichkeit noch sehr viel zu tun haben und das nicht alleine von einem kostenlosen institutionellen Kindergarten abhängig ist, der jetzt gerade im Wahlkampf wieder massives Thema ist. Wir sollten in Ruhe gut überlegen, wie wir das angehen, damit es nachhaltig ist und die nächsten 10, 20 Jahre garantiert anhält und nicht ein Jahr ja und nächstes Jahr können wir es wieder nicht und übernächstes Jahr wieder nicht. Das ist keine nachhaltige, kinderfreundliche Politik. Wir stehen für eine ganz andere Politik, nämlich flexibel, freie Entscheidungsmöglichkeiten auch für die Eltern, was immer sie auch möchten. Wir werden diesem Antrag zustimmen, weil wir das Geld vom Bund abholen wollen, weil die Gemeinden und die Kinder und die Eltern draußen vor Ort das Geld dringend brauchen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächster Redner hat sich der Herr Landeshauptmann zu Wort gemeldet, und ich darf ihm das Wort erteilen. Herr Landeshauptmann, bitte!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich bedanke mich für die sich abzuzeichnen beginnende Zustimmung zu dieser Prolongation der 15a-Vereinbarung! Sie setzt fort, womit positiver Weise in der alten Bundesregierung begonnen wurde, nämlich Verbesserungen personeller, Verbesserungen institutioneller, einrichtungsmäßiger, aber auch pädagogischer Bereiche in der Kinderbetreuung. Und erlauben Sie mir vielleicht auch, auf die von Ihnen und uns gemeinsam gestaltete, noch laufende Legislaturperiode ein klein wenig zu re-minis-zieren. Ich denke, dass wir in dieser Zeit gemeinsam erlebt haben, dass der Bereich der Elementarpädagogik zu einer wirklichen Säule auch des österreichischen Bildungswesens geworden ist. Dazu haben die Beiträge der zuständigen Ministerin und Minister der letzten Regierung beigetragen, dazu war es aber auch not-

Mag. Dr. Kaiser

wendig, dass wir diesen pädagogischen, notwendigen Mehrbedarf explizit auch unterstrichen haben und dass sich das durchgehend mit Einzelprojekten und Maßnahmen, wie beispielsweise der ganz entscheidenden Übergangphase von Kinderbetreuungseinrichtungen in den Bereich der Volksschule, Sekundarstufe – und das ist, glaube ich, der ganz entscheidende Bereich – wo sich auch die Freude, Neugierde am Lernen vom Spielerischen in das doch mehr Institutionelle verlagert, positiv beweisen kann. Kollege Scherwitzl hat bereits darauf verwiesen, dass es die klare Absicht in meiner Zuständigkeit als Referent, aber auch der Sozialdemokratie ist, dass wir uns zur kinderfreundlichsten Region Europas entwickeln. Und bei Kinderfreundlichkeit sind Beiträge und finanzielle Leistbarkeit ein Teil. Nicht alles, aber im Umkehrschluss darf nicht die finanzielle Voraussetzung zu einem Hindernisgrund werden, dass nicht alle Kinder in unserem Bundesland Kärnten die gleiche, gerechte Chance haben. Ich stimme mit dem Kollegen Gaggl zwar überein, dass die Wahlfreiheit sein soll, ka, das ist richtig und soll auch so bleiben, aber es darf nicht von Haus aus eine finanziell nicht überwindbare Hürde zwischen einem Kind und einer Kinderbetreuungseinrichtung stehen. Und hier befinden wir uns im Unterschied zur jetzigen Bundesregierung. Wir gehen vom Grundsatz aus, dass für uns jedes Kind gleich viel wert ist, egal, was seine Eltern, ob Elternpaare, Alleinerziehende, Einkommensklasse, betrifft. Uns geht es um das Kind, uns geht es darum, für das Kind das Bestmögliche zu erzielen. Daher werden wir auch in unseren Vorschlägen für die nächsten Legislaturperioden auf dieser Basis, die wir jetzt haben, aufbauen und versuchen, entsprechende Mehrheiten – bei der Freiheitlichen Partei habe ich ja ähnliche Töne bereits vernommen – zustande zu bringen, dass man wirklich schauen kann, dass man elternbeitragsfreie Bereiche schafft, denn das ist, glaube ich, der einzige garantierte Zugang, dass wir solche breiten, flächendeckenden Kinderbetreuungseinrichtungen von Kindern auch zum Nutzen bringen kann. Und es soll kein Unterschied gravierender Art zwischen öffentlichen und privaten Kinderinstitutionen geben, denn auch jene freien Kinderbetreuungseinrichtungsträger leisten großartige Arbeit. Ich nutze heute die Gelegenheit, mich bei ihnen für ihre permanente Tätigkeit auch herzlichst zu bedanken! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Gestatten Sie mir, aber auch eine zweite Thematik in dem Zusammenhang, die Kärnten sehr betrifft, mit heranzubringen. Einer meiner Vordner hat auch über kinderfreundliche Atmosphäre – das war der Kollege Gaggl – gesprochen. Auch hier stimme ich mit ihm überein. Beitragsfreie Kinderbetreuungseinrichtungen sind das Eine, aber prinzipiell eine Atmosphäre in einem Land zu haben, in der man gerne Kinder hat, in der Kinder auch wertgeschätzt werden, in der wir beispielsweise ähnliche, positive Äußerungen des Kärntner Landtages wie die Negation, dass Kinderlärm etwas Störendes ist, auch immer wieder tatkräftig unter Beweis stellen, das ist genau jene Atmosphäre und jene politische Richtung, die ich für unser Bundesland als ganz wichtig erachte. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine Grundvoraussetzung dafür, um in zukünftigen Zeiten Kinderfreundlichkeit, steigende Geburtenraten zustande zu bringen. Das ist kein Projekt für eine Periode, das ist keine Ansage für einen Beschluss. Das ist ein permanenter Prozess, den wir aufsetzen wollen, der uns in allen Lebensbereichen mit begleitet und der letztendlich auch dazu führen kann und soll, dass wir der demographischen Prognose das berühmte Schnippchen schlagen und dass Kärnten auch weiterhin ein Bundesland ist, das wächst, das mehr Bevölkerung hat und damit auch mehr Menschen, die dieses großartige Bundesland genießen können. In dem Sinne noch einmal herzlichen Dank für die breite Zustimmung, die diese Verlängerung der 15a-Vereinbarung bekommt. Wir nehmen sie als Basis für weitere kinderfreundliche Beschlüsse! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Die Generaldebatte ist geschlossen, und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Auf welches ich verzichte und das Eingehen in die Spezialdebatte beantrage!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und mit der Stimme des Herrn Abgeordneten Prasch die Mehrheit. (*Abg. Mag. Trodt-Limpl urgiert ihre Zustimmung.*) Und Trodt-Limpl, jawohl, sehe ich, danke! Bitte, nun zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots wird gemäß Artikel 66 Absatz 1 K-LVG die Genehmigung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den gleichen Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen, des Abgeordneten Hartmut Prasch und der Abgeordneten Trodt-Limpl so beschlossen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 193-7/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht 2016 der Patienten-anwaltschaft des Landes Kärnten

Berichterstatter ist der Abgeordnete Redecsy. Ich darf ihn nun um den Bericht bitten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich berichte über Tagesordnungspunkt 4, Ldtgs.Zl. 193-7/31, Bericht

und Antrag des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht 2016 der Patienten-anwaltschaft des Landes Kärnten.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Prof. Hartmut Prasch. Ich darf ihm das Wort erteilen, bitte!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TK):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei der Patientenanwältin, Frau Dr. Schiwek und ihrem Team für den zweiten Bericht unter ihrer Federführung bedanken! Nachdem der Bericht in Form und Aufbau dem Tätigkeitsbericht der Jahre 2014/2015 entspricht, ist es auch für uns sehr einfach, die Zahlen zu vergleichen. Was dabei auffällt, ist, dass die Anzahl der Härtefonds-Anträge mit circa 30 gegenüber den Vorjahren gleichgeblieben ist, die Entschädigungsleistungen aus dem Härtefonds jedoch um circa 30 Prozent gesunken sind. So wurden bei Einnahmen von circa € 400.000,-- nur etwa € 280.000,-- ausbezahlt. Weiter gesteigert werden konnte jedoch die Gesamthöhe aller Entschädigungsleistungen für Patienten, wenngleich die Mittel mangels der erforderlichen Anzahl an Anträgen nicht zur Gänze ausgeschöpft worden sind.

Was aus dem Bericht jedoch nicht hervorgeht, ist, worüber sich die Patienten und Angehörigen konkret beschwert haben. Wir können nur herauslesen, dass es die meisten Beschwerden bei Behandlungsfehlern im chirurgischen Bereich beziehungsweise im Bereich der Zahnbehandlungen gegeben hat. Im Ausschuss wurde uns dann von der Patientenanwältin mitgeteilt, dass es sich bei den meisten Vorwürfen um Behandlungsfehler im Bereich der Knie- und Hüftoperationen gehandelt hat. Was wir aber nicht erfahren haben und was auch aus dem Bericht nicht

Dr. Prasch

hervorgeht, ist, was genau den Unmut ausgelöst hat und mit welchen konkreten Vorwürfen man tatsächlich konfrontiert worden ist. Mir ist schon bewusst, dass aufgrund der angespannten Personal-Situation in die Erstellung des Berichtes nicht so viel Zeit investiert werden konnte, daher bleibt zu hoffen, dass sich die personelle Situation in der Patientenanwaltschaft so schnell wie möglich verbessert, damit man vielleicht im nächsten Bericht auch detaillierter auf die Beschwerden der Patienten eingehen kann, denn nur so kann es zum Wohl der Patienten auch darauf eine Reaktion geben. (*Einzelbeifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Theuermann. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! In unserer Gesellschaft geht es ja heute mehr denn je darum, dass sich die Starken für die Schwachen einsetzen. Das beweist das Team der Patientenanwaltschaft Tag für Tag und dafür möchte ich mich bei den MitarbeiterInnen der Patientenanwaltschaft sehr herzlich bedanken! Dennoch muss es unser Ziel sein, die Qualität im Kärntner Gesundheitswesen dahingehend zu steigern, dass sich immer weniger Patienten an die Patientenanwaltschaft wenden müssen. Immerhin haben sie 430 Anliegen bearbeiten können und das spricht meines Erachtens für die hohe Effizienz dieser Service-Einrichtung.

Anzumerken gilt auf jeden Fall, dass im Härtefallfonds Geld liegen geblieben ist. Das war nur in Kärnten so, und das sollte man sich näher anschauen, denn es kann nicht sein, dass unsere Patienten hier draufzahlen, weil vielleicht die Richtlinien in Kärnten die strengsten sind. Gerade auch Frauen haben es in unserem Bundesland wirklich nicht leicht. Hier spreche ich von den alleinerziehenden Müttern, von Frauen, die im Handel tätig sind, die hier unter schwierigsten Bedingungen arbeiten, die oft Dienstpläne nur kurzfristig erhalten. Das Ganze muss dann mit der Kinderbetreuung vereinbart werden und so

weiter. Und um diese Frauen möchte ich mich annehmen. Das sind meines Erachtens die wirklich Unterprivilegierten unserer Gesellschaft. Um hier zu helfen, möchte ich in nächster Zeit als Ombudsfrau zur Verfügung stehen, nicht als Konkurrenz zu den bereits bestehenden Einrichtungen, sondern um hier eine zusätzliche Anlaufstelle zu schaffen. Ich finde es nämlich total wichtig, dass wir Frauen uns gegenseitig stärken! In meiner Arbeit als Psychologin habe ich nämlich immer wieder festgestellt, dass sich die Frauen oft viel zu wenig zutrauen. Die Frauen trauen sich oft weniger zu als die Männer. Ich finde, dass es daran zu arbeiten gilt. Mein besonderer Dank gilt hier dem Herrn Landesrat Gernot Darmann und dem Team der FPÖ Kärnten, dass ihr voll und ganz hinter dieser Initiative steht (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl. – Beifall von der F-Fraktion.*) und euch verstärkt für Frauenanliegen einbringen möchtet! (*Es herrschen Lärm und Unruhe im Hause.*) Darf ich um etwas Respekt bitten! (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Bereits seit unserer ersten Ankündigung haben sich schon extrem viele Frauen bei uns gemeldet, und wir haben hier wirklich ganz dringenden Handlungsbedarf. Ich denke nämlich, dass es nie genug Service-Angebote für die Schwächsten unserer Gesellschaft geben kann. Ich darf an dieser Stelle vielleicht auch noch kurz daran erinnern, dass aufgrund meiner Initiative 2013 die Opferschutz-Kommission in Kärnten ins Leben gerufen wurde. Ich finde es total wichtig, dass sich Servicestellen untereinander vernetzen. Dazu werde ich auch in meiner Funktion als Ombudsfrau beitragen.

Abschließend darf ich mich noch einmal recht herzlich beim Team der Patientenanwaltschaft für die ausgezeichnete Arbeit bedanken! Wir Freiheitliche werden diesem Bericht natürlich unsere Zustimmung erteilen. Vielen Dank! (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Karin Schabus. Ich darf ihr das Wort erteilen! Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Liebe Zuhörer! Liebe Kollegen! Einsteigend möchte ich vielleicht ganz kurz auf die Aussagen der Frau Theuermann replizieren. Ich glaube, um sich für Frauen einzusetzen, bedarf es nicht eines Partei-Wechsels! Ich glaube, man kann das auch dort, wo man vorhanden ist, bewegen, tätigen, sich einsetzen, überhaupt mit dem Wissen, wenn ich auf die Frau Arztmann blicke. Sie ist als Frau Bundesrätin immer da, seit sie angelobt wurde! Die Geschichte möchte ich jetzt nicht erwähnen. Jeder, der herinnen ist, weiß das. (*Abg. Mag. Leyrouz: Sie hätten auch die Möglichkeit, sich zur Äußerung des Herrn Ing. Hueter zum Frauenbild zu äußern!*) Aber es freut mich, dass jetzt wenigstens eine Dame bei den Freiheitlichen dabei ist! Ich bin neugierig und gespannt, wie es dann mit den nächsten Landtags-Mandaten ausschaut, ob sich dann eine Frau in Ihren Reihen wiederfindet! Ich finde, man sollte dort vertreten, wo man zu Hause ist. Ich würde die Partei dafür nicht wechseln!

Aber jetzt zurückkommend auf die Patienten-anwaltschaft und auf den Tätigkeitsbericht: Ich möchte mich auch ganz, ganz herzlich für die Ausführungen bedanken! Es zeigt, auch dort sitzt eine starke Frau, die wirklich viele Anliegen vertritt, die sich für Mängel einsetzt, die auftreten. Wir haben schon die Zahlen berichtet bekommen, 430 Behandlungsbilder wurden 2016 erledigt. Man muss sich einmal den enormen Aufwand vorstellen, das alles zu beurteilen, zu sichten, zu lesen und dann wirklich dorthin zuzuführen, um zu einer guten Lösung zu kommen. Ich möchte aber auch erwähnen, das hat noch niemand gesagt, in einer Kurzbearbeitung konnten 2.500 mündliche Anliegen behandelt werden, 300 schriftlich, die jetzt nicht dieser tiefgründigen Aufarbeitung bedurft haben. Da zeigt sich wirklich das Geschick der Frau Dr. Schiwiek, wie sie auch mit Aufklärung, mit Information Fälle lösen kann, Information drüberbringen kann. Da setzt für mich ein Rückschluss an, wir müssen wieder wesentlich mehr darauf achten, dass bessere Information zu den Patienten kommt. Ich glaube, man kann dann viele Fälle im Vorfeld schon lösen, wenn die Patienten besser informiert werden, was passiert und was Anliegen sind.

Interessant war für mich auch noch: Seit Juli 2016 ist ja auch noch eine Ombudsstelle für ELGA bei der Patienten-anwaltschaft mit angesiedelt. Die Auskunft war, dass diesbezüglich eigentlich sehr, sehr wenige Fälle noch herangetragen werden. Ich denke, das bringt ein bisschen Ruhe hinein, wobei natürlich ELGA meines Erachtens noch viel zu wenig weit ausgerollt und da noch viel zu wenig getan worden ist.

Abschließend möchte ich mich für den Bericht bedanken! Die Conclusio sollte eigentlich dazu führen, dass eine Verbesserung zu den Patienten kommt. Noch einmal herzlichen Dank der Frau Dr. Schiwiek für ihre tatkräftige Unterstützung für die Patienten! (*Einzelbeifall von Abg. Ing. Hueter.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Lebersorger. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Her Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Zuerst auch meine Anerkennung für die Frau Kollegin Theuermann – jetzt ist sie, glaube ich, nicht mehr da, (*Abg. Mag. Theuermann: Doch!*) ah, schon – dass Sie Ihr psychologisches Wissen einsetzen werden, um in einem Bereich in unserer Gesellschaft tätig zu werden, der bisher nicht gerade durch feministische Positionen gegläntzt hat, insbesondere in einer Partei, wo Männlichkeitsrituale à la schlagende Verbindungen jetzt an Bedeutung gewinnen werden - wir wünschen Ihnen wirklich alles Gute und viel Erfolg! (*Abg. Mag. Leyrouz: Unser Menschenbild ist ein sehr frauenbetontes!*)

Der Tätigkeitsbericht der Patienten-anwaltschaft 2016 beweist die Wichtigkeit einer solchen Institution. Ich glaube, ich kann mir ersparen, auf einzelne Details und Zahlen einzugehen, die hier schon referiert worden sind. Ich denke, das Gesundheitswesen ist eine herausragende Säule einer funktionierenden öffentlichen Infrastruktur, deshalb sind die Kontrolle und die Begleitung einer solchen Institution äußerst wichtig! Das nimmt eben die Patienten-anwaltschaft als Aufgabe. Sie greift berechnete Beschwerden

Dr. Lebersorger

und Anliegen auf und vertritt die Forderungen der Patienten und Patientinnen. Damit können auch die Mängel in unserem Gesundheitssystem zum Teil behoben werden, die vielleicht sonst jahrelang im Verborgenen blieben. Wie gesagt, die Zahlen kann ich mir jetzt sparen. Insbesondere aufgefallen sind die Anliegen, was zahnärztliche Leistungen betrifft. Da wurde uns erklärt, dass das vor allem damit zusammenhängt, dort, wo man selber zahlen muss, ist man natürlich besonders kritisch. Ich kann mich jetzt nur dem Dank anschließen, der hier an die Patienten-anwaltschaft und deren Leiterin erfolgt ist. Dankeschön! *(Beifall von Abg. Schautzer und von Abg. Köchl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Rohrer. Ich darf sie um ihren Debatten-Beitrag ersuchen!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Sehr geehrte Abgeordnete! Werte Zuhörer! Die Patienten-anwaltschaft ist ein ganz, ganz wesentlicher Bereich! Ich möchte noch zwei Faktoren dabei unterstreichen. Das Eine: Es ist eine Anlaufstelle für Menschen, die eine Operation oder eine Erkrankung gehabt haben und mit der Behandlung entweder nicht zufrieden waren oder auch wirklich Schaden erlitten haben und der Schaden auch gutgemacht wird. Aber ich sehe dahinter auch noch einen ganz, ganz wichtigen qualitätssichernden Anteil, nämlich darin, dass man hier nicht vergessen darf, sowohl bei den mündlichen Anfragen als auch bei den schriftlichen Anfragen steckt ja von der Anwaltschaft eine Menge Arbeit dahinter. Es wird Recherche betrieben, es werden Rückfragen getätigt, welche dazu führen, dass Stellen, die die Behandlung durchgeführt haben, auch mehr oder weniger einen Bericht oder Rechenschaft ablegen. Jetzt sage ich, das sieht man auch bei den Fällen, dass nicht jede Beschwerde auch wirklich einen Fehler zur Ursache hat. Aber es gibt zwei Sachen, die dabei bearbeitet werden können. Erstens: Die Beschwerden könnten vermieden werden, wenn es eine andere Aufklärung gäbe und die Information darüber höher wäre. Oder der Fehler kann vermieden werden, indem man

merkt, dass es zwei-, dreimal in einem Bereich zu einer Anfrage kommt und man dann natürlich die Qualitätsfrage stellt, was die Ursache dafür ist, dass es zu zwei ähnlichen Fällen über so etwas gekommen ist. Insofern kann ich mich nur in zweierlei Hinsicht recht herzlich bedanken, für die medizinische Gesundheitsversorgung in Kärnten wirklich wertvolle Dienste zu leisten, nämlich in der Qualitätssicherung und in der Versorgung! Dass da viel Bedarf ist und dass man viel mit Gesprächen auch abfedern kann, beweist ja auch die statistische Auffälligkeit, dass gerade in chirurgischen Fächern die Beschwerdebühigkeit steigt, insbesondere in unfallchirurgischen Fächern. Und warum? Weil da der Beratungsanteil ja wesentlich geringer ist. Es handelt sich meistens um Akutinterventionen und da hat man nicht sehr viel Zeit zu reden, und die Erwartungshaltung ist eigentlich von jedem von uns, es möge nach einem Unfall wieder gleich gut gehen wie vorher. Das ist aber nicht immer erfüllbar. Des Weiteren ist auch auffallend, dass es bei der Endoprothetik zu solchen Auffälligkeiten kommt, welche sich zum Teil dadurch erklären lassen, dass es auch da eine sehr, sehr große Erwartungshaltung gibt, dass die Bewegungsqualität nicht eingeschränkt ist. In vielen Bereichen ist es möglich, in vielen Bereichen leider nicht, und es zeigt auch, dass genau in der Prävention wesentlich mehr getan werden müsste, denn wenn Endoprothetik in Muskelapparate gesetzt wird, die noch keine Defizite haben, können wesentlich höhere Erfolge erzielt werden. Deshalb auch in Zukunft: Ich freue mich auf den nächsten Bericht, wo wir wieder sozusagen „Ezzes“ für uns mitnehmen können und wir wieder dazu beitragen können, Qualität für die Kärntnerinnen und Kärntner zu steigern und auch dafür zu sorgen, dass sie eine Entschädigung bekommen, wenn wirklich ein Schaden entstanden ist. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Rednerliste ist erschöpft, ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Auf welches ich verzichte und das Eingehen in die Spezialdebatte beantrage!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, nun zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht der Patientenanwaltschaft des Landes Kärnten für 2016 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich ebenfalls um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 74-22/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Kärntner Trachten als immaterielles Kulturerbe

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Schautzer. Ich erteile ihr das Wort und ersuche, nun zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Liebe Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Liebe ZuhörerInnen auf der Tribüne! Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 5, Ldtgs.Zl. 74-22/31. Kärntner

Trachten sollen als immaterielles Kulturerbe geschützt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Prof. Dr. Hartmut Prasch. Ich erteile ihm das Wort! Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TK):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Als Kulturwissenschaftler freut mich der heutige Tagesordnungspunkt ganz besonders. Einerseits, weil aus meiner Sicht die kulturellen Traditionen einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert haben, der auch für die Zukunft von hoher Bedeutung ist. Gerade Tracht und Kleidung haben dabei immer eine emblematische Funktion gehabt. Andererseits wird damit auch bis heute das volkskundliche Forschungswerk des ehemaligen langjährigen Direktors des Kärntner Landesmuseums, Dr. Franz Koschier, wieder einmal ins Licht der Gegenwart gerückt. Dessen Arbeiten zum Thema Tracht in Kärnten in den 50er-Jahren bilden nunmehr sozusagen das Fundament, auf dem der Antrag auf Aufnahme der Kärntner Trachten in die Liste des immateriellen Kulturguts der UNESCO aufbaut. Diese Klassifizierungen sind ein wesentlicher Arbeitsbereich der UNESCO. Ich hatte selbst drei Jahre lang die Gelegenheit, diese Arbeit im Rahmen des Internationalen Museumsrates, ICOM, als Delegierter zur UNESCO mitzuverfolgen. Überdies erscheint mir der Zeitpunkt für diesen Antrag geradezu prädestiniert. Tracht insgesamt ist nach einer jahrzehntelangen Flaute seit ein paar Jahren wieder in und im Aufschwung. Dass Institutionen wie das „Kärntner Heimatwerk“ diese Durststrecke überstehen konnten, ist den Verantwortlichen zu danken. Aus den historischen Wurzeln unserer Kärntner Talschaftstrachten wurden zahlreiche Besonderheiten erhalten und so tradiert. Zudem wurde im engen Zusammenwirken mit Traditionsträgern die Tracht regional auch weiterentwickelt. Demnach verfügt Kärn-

Dr. Prasch

ten über ein fachwissenschaftliches Fundament zum Thema, das für einen solchen Antrag auch notwendig ist. (2. Präs. Schober übernimmt den Vorsitz.) Die einbezogenen Fachexperten werden auch den nicht so einfachen Modus entwickeln, der zu einem entsprechenden Erfolg notwendig ist. Wir vom Team Kärnten unterstützen diesen Antrag selbstverständlich! (Beifall von LR Dipl.-Ing. Benger und Abg. Mag. Trodt-Limpl.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Dritte Präsident, Josef Lobnig. Bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Die Kärntner Tracht als immaterielles Weltkulturerbe, ich glaube, heute rückblickend auf etwas eingehen zu müssen, dass dieser Antrag natürlich von uns erstens einmal unterstützt wird, wir uns aber zum Zweiten erinnern müssen, dass bereits vor 20, 25 Jahren – wobei es damals noch Kritik gegeben hat – ein Landeshauptmann Dr. Jörg Haider diesen Anzug, die Kärntner Tracht, insgesamt wieder salonfähig gemacht hat. Viele Bilder, viele Initiativen zeugen davon, dass in vielen verschiedensten Kombinationen die Kärntner Tracht, ob mit Jeans, mit Gilets in verschiedensten Farben, mit dem Kärntner Sakko, mit anderen Farben gemischt wurde und somit viele Jugendliche davon begeistert waren und damit auch ein Symbol gesetzt haben, dass die Tracht zu Kärnten insgesamt dazugehört. Und das, was immer ganz wichtig war, ist, dass wir damit natürlich auch unser Landesbewusstsein gestärkt haben. Trachten sind ja, wie wir wissen – vor allem die Kärntner Tracht – bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von einem bekannten Maler aus Villach namens Resch geboren worden, initiiert worden aus einer Kanaltaler und Gailtaler Tracht heraus, und die Kärntner Tracht ist dann im selben Jahr auch von der damaligen Regierung offiziell als Landestracht anerkannt worden, wobei wir sagen müssen, dass gerade die Kärntner Tracht als zweite österreichische Tracht anerkannt wurde und alle anderen Bundesländer erst nach 1945 diesem Schritt gefolgt

sind. Ziel war eben die Stärkung des Landesbewusstseins. Und wenn man heute (*Der Redner wendet sich um und blickt auf die Wand hinter dem Rednerpult.*) zur Wand hier rückwärts sieht, dann sehen wir auf dem Fresko, dass auch schon damals, in der Abstimmungszeit 1920, die Kärntner Tracht besonders hervorgehoben war. Das war ein Symbol, Ausdruck der Freude, Sichtbarmachen unserer Vielfalt und natürlich auch unserer stolzen Geschichte. Das war ein feierlicher Anlass, wobei man damals die Tracht nur zu besonderen Anlässen getragen hat, aber heute kann man mit Freude feststellen, dass die Tracht auch täglich getragen wird, ob es im Berufsleben, ob es draußen bei feierlichen Veranstaltungen, ob es bei eigenen Familienfeiern ist, die Tracht kommt nicht zu kurz, geschätzte Damen und Herren. Und ich denke, dass gerade deshalb die Unterstützung von Seiten des Landes für viele oder für zahlreiche Vereine in der Anschaffung von neuen Trachten auch wichtig war, weil ich weiß, wieviel heute zwar von der Wichtigkeit des Ehrenamtes gesprochen wird, aber vom Ehrenamt alleine, sozusagen von Gottes Lohn, Dank können die Vereine wenig herunterladen. Daher sind es viele, viele Initiativen, die die Vereine draußen machen und unternehmen, um Einnahmen zu lukrieren, um das Vereinsleben mit der Ausstattung der Trachten zu unterstützen, ob das jetzt die gesamten Kulturvereine im Chor-Leben sind, in der Musikwelt, alle sind daran gebunden und tragen stolz ihre Trachten. Und daher sage ich, ist auch das, was insgesamt in dieser wunderbaren Vielfalt unserer Kultur zum Ausdruck kommt, zur Stärkung des Landesbewusstseins wichtig.

Wir wissen heute, dass vom Lavanttal bis hinauf ins Mölltal oder vom Jauntal bis ins Lesachtal diese Talschaften und Regionen sich in zahlreichen Trachten zum Ausdruck bringen, weil sie auch durch ihre Farbenspiele, durch ihre Mustergebung natürlich die Vielfalt der Regionen zum Ausdruck bringen. Und das ist das Besondere, wenn dann die Menschen hinausgehen und sehr stolz sichtbar machen, dass sie stolz auf ihre Tracht sind, dass sie als Kärntnerinnen und Kärntner gerne draußen auch ihr Bewusstsein und ihren Stolz auf Kärnten immer wieder vermitteln und sichtbar nach außen bringen. Daher glaube ich, geschätzte Damen und Herren, und ich sage das auch offen, es wäre auch wichtig und auch wirklich gut für Kärnten, wenn auch

Lobnig

die Spitzen-Repräsentanten des Landes Kärnten sich mit dieser Kärntner Tracht mehr und stärker denn je identifizieren würden, (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli und Abg. Korak.*) weil das auch Ausdruck der Verbundenheit zur stolzen Geschichte ist, Verbundenheit zu unseren Kärntnerinnen und Kärntnern! Und wie kann man das wohl besser leben, als dass man selbst auch vorbildgebend mit der Kärntner Tracht hinausgeht. Wir leben das ständig, nicht nur hier im Hohen Haus, sondern ich auch, einer, der Vereinsfunktionär ist, und wenn wir im Jahr rund 100 Auftritte haben, so ist es 100-mal in Tracht, im Kärntner Anzug bei unserem Männerchor, wo ich gerne nach außen mit dieser Tracht auch zeige, dass wir ein tolles Vereinsleben haben und wir stolz sein können auf unsere Kultur! Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, dass es auch einmal eines Dankes an all jene bedarf, die dieses Gut, dieses Kulturgut auch leben! Ich sage, von den Trachten soll man nicht reden, Trachten muss man leben und tragen, damit das auch mit den jungen Menschen in Verbindung gerät und sie sich damit ein Beispiel nehmen und das auch übernehmen können. Das ist dann auch der Garant dafür, dass gerade diese wunderbare Volks- und Brauchtumskultur und vor allem die Kärntner Tracht auch in der Zukunft immer wieder sehr gesellig vor allem Gefallen in der Bevölkerung findet. Dafür sind wir auch vorbildgebend verantwortlich, und in diesem Sinne werden wir selbstverständlich diesen Antrag unterstützen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion und den Abgeordneten der IGF.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Alfred Tiefnig. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Ich weiß schon, der jetzt zu diskutierende Tagesordnungspunkt ist auch wichtig, aber es gibt im Land Kärnten viele wichtigere Dinge, die wir zu beschließen haben. Es ist ein wichtiger Mosaikstein für die Identität unseres Bundeslandes, und ich möchte den Dritten Präsidenten ein bisschen

korrigieren: Es geht bei diesem Antrag nicht um den Kärntner Anzug. (*3. Präs. Lobnig: Nein, um die Tracht! Um die Kärntner Tracht!*) Du kannst mir glauben, ich kann nicht alles, aber in meinen jungen Jahren habe ich Trachten verkauft, sogar Dirndl-Trachten für Frauen. Im Ausschuss haben wir das besprochen, und da waren der Dr. Heimo Schinnerl und der Direktor Ewald Opetnik einer Meinung, dass nicht alles, was uns in Kärnten gefällt, auch eine Kärntner Tracht ist. Das ist wichtig, daher wird es in Zukunft ein Gremium geben, das bestimmen wird, welche Tracht definitiv als Kärntner Tracht anerkannt wird. Es soll auch ein gewisses Kunstwerk sein, denn sofern es jemand weiß, wir haben zum Schluss sehr viel über das Rauchen gesprochen: „Smoke“ bedeutet nicht immer „der Rauch oder der Nebel“, sondern das ist auch die Verzierung bei den Puffärmeln der Damenblusen, die Kunststickerei, das, was uns Männern natürlich sehr, sehr gut gefällt. Und das ist nämlich auch sehr, sehr wichtig, dass eben auch das Kunstwerk der Tracht in diesen Bereich aufgenommen wird. Es heißt auch im Artikel 11, wenn man nachliest bei der UNESCO, die Konvention besagt, dass die verschiedenen Elemente des immateriellen Kulturerbes unter Beteiligung der Gemeinschaften zu ermitteln und zu beschreiben sind. Deshalb sind Traditionsträgerinnen und -träger selbst aufgefordert, sich am Prozess der Erstellung des Nationalverzeichnisses zu beteiligen – das habe ich vorhin damit gemeint – indem sie Vorschläge zur Aufnahme des Verzeichnisses einbringen. Ich glaube, das ist der richtige Schritt, dass in diesem Gremium die Aufnahmekriterien festgelegt werden. Es wird einen Fachbeirat geben. Ich vertraue da den Expertinnen und Experten, den Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaften, dass sie feststellen, was eine Kärntner Tracht ist. In diesem Sinne wird natürlich auch die SPÖ – und ich bin gerne ein Trachtenträger, auch wenn es nicht immer ein Kärntner Anzug ist, denn eine Tracht kann, wenn man in der Nähe von Osttirol wohnt, auch ruhig etwas Tirolerisches an sich haben, (*Abg. Trettenbrein: Mit dem fällst du durch!* – *3. Präs. Lobnig: Mit dem wirst du nicht aufgenommen!*) deswegen wird auch die SPÖ diesem Antrag die Zustimmung erteilen. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Franz Wieser. Bitte zum Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Wenn wir heute über Trachten reden, muss ich eines sagen: Ich freue mich immer, wenn ich auf österreichweite Veranstaltungen komme und man von weitem erkennt, aus welchem Bundesland jemand kommt! Ich freue mich, wenn wir einmal in Kärnten zusammenkommen und viele Vereine, Organisationen bei Veranstaltungen dabei sind und man von weitem erkennt, aus welchem Tal die Leute kommen! Die Vielfalt kommt in unseren Trachten zum Ausdruck. Ich glaube, dass das ein Zeichen von Vielfalt unserer Täler ist, die wir in Kärnten haben und der unterschiedlichen Mentalität und dass die unterschiedlichen Gegenden in dieser Tracht zum Ausdruck gebracht werden, die dort getragen wird.

Wir haben im Ausschuss gehört, dass diese Trachten in etwa seit dem 15. Jahrhundert belegbar sind, am Anfang eigentlich nur in dieser Unterscheidungsform, dass man zwischen Städten und ländlicher Bevölkerung unterscheiden hat können. Später konnte man zwischen den Berufsständen unterscheiden, die unterschiedlich gekleidet waren, und dann sind die Talertrachten hinzugekommen, die die Vielfalt in der jetzigen Form bedeuten. Wir haben aber auch gehört, dass bei den Trachten Veränderungen möglich sein müssen. Wenn wir jetzt einen Antrag stellen, dass diese Trachten zu einem immateriellen Kulturerbe werden oder wir die Anerkennung dort haben wollen, dann heißt das nicht, dass wir diese Trachten in gar keiner Form mehr an die heutigen Gegebenheiten oder an die zukünftigen Gegebenheiten anpassen können, sondern die Voraussetzung ist wichtig, dass gewisse Grundelemente bewahrt werden, die in den Tälern zum Ausdruck kommen, aber selbstverständlich Trachten auch modernisiert werden können. Ich glaube, wenn wir das erreichen, dass diese Trachten als immaterielles Kulturerbe anerkannt werden, dass das im Grunde eine Anerkennung für die historische Bedeutung unserer Trachten ist, aber auch eine Anerkennung für das ganze

Land. Wir können stolz sein auf das, was wir ererbt haben! Vor allem aber bringen wir damit zum Ausdruck, dass wir die Freude und Liebe zu unserer Heimat haben. Ich glaube, dass viele Kärntnerinnen und Kärntner ganz einfach stolz darauf sind, wenn sie diese Trachten tragen. Dieser Stolz und diese Freude zur Heimat führen eigentlich dazu, dass vielleicht auch viele Junge, die sonst in Wien oder Graz oder sonst wo geblieben wären, wieder zurück zu uns nach Kärnten kommen. Wenn es uns gelingt, diese Freude an der Kärntner Heimat, den Stolz darauf ganz einfach ein bisschen zu stärken, wieder hervorzuheben und in der Jugend zu verankern, dann werden auch in Zukunft viel mehr wiederum zurück nach Kärnten kommen und damit dazu beitragen, dass Kärnten auch wirtschaftlich erfolgreich ist, dass der Wohlstand in unserem Bundesland dann auch dementsprechend abgesichert ist und weiterentwickelt werden kann. In dem Sinne hoffe ich, dass es uns gelingen möge, unsere Kärntner Trachten zu einem immateriellen Kulturerbe zu machen, die Anerkennung zu erreichen und wünsche dazu auf diesem Weg viel Glück und Erfolg! Danke! (*3. Präs. Lobnig: Bravo, Franz! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der zuständige Referent Herr Landesrat Benger. Ich erteile dir das Wort!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Regierungskollegen! Geschätzte Abgeordnete hier im Hohen Haus! Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause an den Internetgeräten! Kärnten ist das erste Bundesland, das seine Trachten bei der UNESCO im Rahmen eines Sammelantrages einbringen wird. Wir wollen damit die Vielfalt der Kärntner Trachten und ihre Besonderheiten zeigen und diese auch von der UNESCO in dem Sinn als schutzwürdiges Gut sicherstellen. Geschätzte Damen und Herren, heute haben wir bei der UNESCO bereits 22 verschiedene Eintragungen, acht spezifische, die Kärnten betreffen. Die betreffen ausschließlich Kärntner Traditionen, so wie die Bleiberger Knappenkultur, die Ferlacher Büchsenmacher, die Heilligenbluter Sternsinger, um nur drei zu

Dipl.-Ing. Benger

nennen. (*Abg. Trettenbrein: Kärntner Kasnudeln!*) Die UNESCO sieht vor, dass unter dem Titel „traditionelle Handwerkstechniken“ eben auch Trachten hier genannt werden können. Wer von Ihnen hat nicht das Bild von der Gailtaler Tracht vor Augen, der Lesachtaler Tracht, der Gurktaler Tracht, der vielen verschiedenen, die wir hier haben, genau dieser Trachten und deren spezifische Trageformen, deren spezifische handwerkliche Macharten, damit sie so da sind, wie sie da sind? Diese wollen wir in einem gemeinsamen Sammelantrag bei der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe erklärt wissen. Bis zum heutigen Tage sind 58 unterschiedliche Trachten nominiert worden. Von Vereinen oder von Einzelpersonen sind diese genannt worden. Ich glaube, es ist ein guter Weg, wenn wir unsere Kärntner Trachten der UNESCO als solche nicht nur melden, sondern auch die Besonderheit unter Beweis stellen beziehungsweise diese Besonderheit herausstreichen. Ich lade Sie alle ein, die Unterstützungserklärungen, die wir im Zusammenhang mit dieser Initiative haben, mit zu unterzeichnen! Ich lade jeden Abgeordneten und jede Abgeordnete und die Regierungskollegen ein, dies zu unterzeichnen! Ich glaube, das ist ein ganz klares Zeichen des Landes und der Spitzenvertreter des Landes, dass sie zu diesen Trachten und zu unseren Besonderheiten stehen. Es ist ein Bekenntnis zur Vielfalt unserer Kärntner Trachten. Es ist eine Wertschätzung und Anerkennung derer, die diese Trachten produzieren, machen und die sie auch tragen und im Alltag leben. Diese Trachten sind Zeichen unserer Identität. Wir pflegen das Brauchtum. Wir pflegen die Besonderheiten in unseren Tälern und in diesen Gemeinden. Unterstützen Sie diesen Antrag, ich würde mich freuen! Ihre Geschlossenheit ist ein klares Zeichen für Kärnten und Kärntens Identität! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (IGF):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch wir unterstützen diesen Antrag sehr gerne. Am

besten erkennt man das am Villacher Kirchtag, wenn die Trachtengruppen durch die Stadt ziehen, mit welchem Stolz Personen aus aller Herren Länder ihre Trachten repräsentieren und stolz darauf sind, von wo sie herkommen. Genauso müssen die Kärntnerinnen und Kärntner ihre Tracht repräsentieren und auch stolz darauf sein, stolz auf unsere Vergangenheit, denn wir sind ja im Schnittpunkt dreier Kulturen! Das erkennt man am besten an der Gailtaler Tracht mit den bunten Bändern. Als die Händler durchgezogen sind, da hat jeder versucht, für seine Liebste ein buntes Band zu kaufen, denn früher waren die Menschen bei uns nicht so reich.

Wenn wir die Geschichte verfolgen und die Entstehung der einzelnen Trachten, so ist das unheimlich lehrreich, lehrreich auch für die nachfolgenden Generationen. Tracht ist ein Kunstwerk, wenn wir Blusen, die verschiedenen Macharten, das Leder und so weiter ansehen. Auch wir tragen die Tracht gerne. Das sieht man auch an unserer Finanzreferentin, die immer fesch ist und am Kirchtag das Kärntner Dirndl repräsentiert und trägt. (*Dies wird humorvoll vorgetragen.*) Der Vortrag von Herrn Prof. Prasch, der uns da immer wieder instruiert, war für mich sehr lehrreich. Das sollte eigentlich viel breiter getragen werden und auch in die Museen und in den Geschichtsunterricht mit einfließen. In diesem Sinne werden wir diesem Antrag selbstverständlich die Zustimmung geben. (*Beifall von Abg. Dr. Prasch, von der ÖVP-Fraktion, von der F-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Reinhard Lebersorger. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Ich denke, mit diesem Tagesordnungspunkt nimmt der Kärntner Landtag eine seiner vorzüglichen Aufgaben wahr, Kärntner Identität zu stützen, indem die Kärntner Tracht zum UNESCO-Kulturerbe erhöht wird. Was mir dabei abgeht, ist neben dieser immateriellen Kultur die materielle Kultur. Ich würde daher anregen, vielleicht in einer der nächsten Landtagssitzungen die „Kärntner Kasnudeln“ und den „Kärnt-

Dr. Lebersorger

ner Reindling“ als Kulturerbe zu beantragen, insbesondere weil in Kärnten die Fähigkeit des „Krendelns“ sehr ausgeprägt ist. In diesem Sinne sehe ich diesen Antrag. Danke schön! (*Beifall von Abg. Dipl.-Ing. Johann und von Abg. Köchl.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist, so hat er es mir angekündigt, der einzig wahre Trachtenträger, Abgeordneter Trettenbrein. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder! Zum Abschluss dieses Tagesordnungspunktes meldet sich ein tatsächlicher Trachtenträger. Ich bin seit 20 Jahren Träger der Alt-Lavantaler Tracht, der schon bei manchem Umzug mit dem großen Hut dabei war, ob in Bleiburg, in St. Veit, wo auch immer. Ich glaube, es ist ganz besonders wichtig, dass man hier nichts vermischt. Nicht jeder, der ein Trachtenjackerl anzieht, ist automatisch Trachtenträger. Nicht jeder, der ein Gilet hat oder Jeans und ein Leiberl dazu, ist Trachtenträger. Trachtenträger sind etwas Besonderes! Das ist etwas Einzigartiges in den Regionen draußen, das ist schützenswert! Da muss man dem Herrn Landesrat Bengner schon recht geben, hier ist ein Gut, das es zu schützen gilt! Denn wenn man die ganzen Veranstaltungen anschaut: Was wären diese Veranstaltungen ohne die Trachtenträger? Sie wären relativ arm dran, daher unterstützen wir das. Ich darf auch im Sinne vom Herrn Lebersorger sagen, wir haben noch genügend Kulturgüter, aber eines der wichtigsten ist diese Tracht und daher eine klare Zustimmung von unserer Seite! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun ist die Rednerliste erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Ich verzichte auf das Schlusswort, es ist alles schon gesagt worden. Ich schließe mich dieser Entwicklung hier positiv an beziehungsweise dieser Entscheidung.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist eröffnet. Ich komme zur Abstimmung. Wer damit einverstanden ist, ein Zeichen mit der Hand! – Ich stelle hier Einstimmigkeit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landtag bekennt sich zur regionalen Vielfalt der originalen Kärntner Trachten und fordert die Landesregierung auf, für Einreichungen zur Aufnahme in die nationale Liste des immateriellen UNESCO-Kulturerbes entsprechende Unterstützungsmaßnahmen zu setzen und dem Kärntner Landtag darüber zu berichten.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest.

Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 51-57/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Umweltbericht 2017

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rohrer. Ich bitte dich, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Wie soeben ausgeführt, berichte ich zum Tagesordnungspunkt 6, Zahl: 51-57/31. Es geht um den Umweltschutzbericht, erstellt durch die Abteilung 8, Umwelt, Wasser und Naturschutz.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als erstes hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung, Landesräte und Landeshauptmann-Stellvertreterin, die noch anwesend ist! Hohes Haus! Liebe ZuhörerInnen! Alle vier Jahre ist vom Kärntner Landtag ein Umweltbericht vorzulegen. Der heute vorgelegte Bericht gliedert sich in mehrere Teile, er enthält den Umweltbericht, detaillierte Berichte für den Bereich Klimaschutz, Naturschutz und er ist ein Zeugnis der engagierten Umweltpolitik unseres grünen Landesrats Holub. Im Bereich Klimaschutz können beachtliche Erfolge vermeldet werden. Die Treibhausgas-Emissionen sind zwischen 2005 und 2015 um 18 Prozent gesunken und lagen im Jahr 2015 bei 3,91 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten. Die größten Einsparungen fanden im Bereich Gebäude mit minus 46 Prozent statt, das ist ein Erfolg der thermischen Sanierung und der energieeffizienten Standards im Neubau. Auch im Energiesektor konnten die Treibhausgas-Emissionen um 42 Prozent gesenkt werden. In der Abfallwirtschaft konnten durch den Stopp der Deponierung unbehandelter Abfälle die Methan-Emissionen deutlich reduziert werden, wodurch sich auch hier eine Reduktion um 31 Prozent ergibt. In der Industrie betrug die Senkung immerhin 20 Prozent und das bei steigender Produktion. Die Landwirtschaft ist ein bisschen ein Sorgenkind, hier konnten nur fünf Prozent eingespart werden, weil das Lachgas aus Stickstoff-Düngern und das Methan aus der Tierhaltung nach wie vor ein Problem darstellen. Hier gibt es noch Hand-

lungsbedarf und auch im Verkehr konnte nur eine Reduktion um 10 Prozent erreicht werden. Das ist unser echtes Sorgenkind, weil hier 1,6 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente freigesetzt werden. Das ist fast die Hälfte der Kärntner Emissionen und deswegen ist es so wichtig, dass der Mobilitäts Masterplan umgesetzt wird.

Da bin ich gleich beim nächsten Thema: Auf Initiative des Kärntner Landtags hat die Kärntner Landesregierung einstimmig beschlossen, das bisher gültige Verkehrskonzept zu evaluieren und durch ein neues Gesamtverkehrskonzept zu ersetzen. Beim MoMaK 2035 stehen die Umweltfreundlichkeit, die Sicherheit und Weiterentwicklung von nachhaltigen und effizienten Mobilitätsangeboten sowie die Verbesserung der Erreichbarkeit der Kärntner Regionen im Fokus der Bemühungen. Wir setzen auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und konnten hier in den letzten Jahren schöne Erfolge erzielen, beispielsweise beim Ausbau der S-Bahn. Im Gailtal konnte das Fahrgast-Aufkommen um 30 Prozent gesteigert werden. Ein wichtiges Element ist eine transparente, einfache und verkehrübergreifende Tarifgestaltung. Bisher gab es in Kärnten keine Netzkarte für den öffentlichen Verkehr, nur teure Zeitkarten. Seit Dezember gibt es auf Initiative des Grünen Landesrates mit dem LÖWEN.TICKET um € 82,- in Kärnten erstmals eine günstige Monatsnetzkarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel in Kärnten. Dieser Tarif ist ein preisgünstiges Angebot für Pendler, da so der öffentliche Verkehr schon ab einer Entfernung von fünf Kilometern pro Tag billiger kommt als das Auto. In der viermonatigen Probephase soll die Akzeptanz dieses kärntenweit geltenden Tickets getestet werden, um dann die Voraussetzungen für die dauerhafte Einführung einer Netzkarte in Kärnten zu schaffen.

Umgesetzt wird auch der Energiemasterplan. Im Jahr 2015 konnte ein neuer Spitzenwert an erneuerbarer Energie von 51,9 Prozent erreicht werden. Mittlerweile wird es sogar etwas mehr sein, weil die neuen Biomasseheizwerke in Klagenfurt-Ost und Liebenfels in Betrieb gegangen sind. Welch heftige Auswirkungen der Klimawandel auf unser Bundesland hat, das haben wir im Dezember 2017 gesehen, wo ein Föhnsturm große Waldgebiete in Südkärnten flachgelegt hat. Deswegen werden Anpassungsmaßnahmen gegen den Klimawandel, die Erstellung von Gefahrenzonen und Katastrophenpläne immer

Dipl.-Ing. Johann

wichtiger, um für den Katastrophenfall vorzusorgen. Um die Kärntner Gemeinden und Regionen bei der Anpassung an den Klimawandel bestmöglich zu unterstützen, sind in Kärnten sechs Klima-Anpassungsregionen im Entstehen, die in ihrer Arbeit vom Klimafonds unterstützt werden. Hier gibt es Dialog-Veranstaltungen zwischen EntscheidungsträgerInnen und Interessierten aus den Kärntner Regionen und Gemeinden, aus der Verwaltung, es gibt Förderprogramme, Klima-Szenarien und es wird informiert, welche Maßnahmen die Gemeinden beispielsweise im Bereich der Katastrophenhilfe setzen können, im Bereich der Feuerwehren, im Bereich der Versicherungsvorsorge.

In den letzten Jahren konnte in Kärnten eine deutliche Luftverbesserung erreicht werden. Ein tolles Beispiel ist das Biomassewerk in Klagenfurt-Ost, wo viele Menschen glauben, dass es gar nicht in Betrieb sei, weil es oben nicht herausdampft. Das liegt daran, dass die modernen Filteranlagen so gute Abgaswerte erreichen und dass auch durch die Wärmerückgewinnung aus dem Abgas nicht einmal mehr eine Dampf Wolke beim Schlot herauskommt. Punktuell gibt es hier noch Probleme, beispielsweise mit dem Schwefelwasserstoff beim Papierwerk Mondi in Frantschach, Emissionen, die übel riechen. Hier ist es in den letzten Monaten durch Störfälle – da war zum Beispiel ein Marder im Transformator, der einen Kurzschluss verursacht hat – fallweise zu starken Geruchsbelastungen gekommen. Jetzt werden neue Emissionsmessgeräte aufgebaut, um objektive Daten zu bekommen und im Störfall rasch eingreifen zu können. Der Schwefelwasserstoffausstoß soll durch eine sorgfältige Fahrweise des Kessels minimiert werden, das wurde gemeinsam mit den Verantwortlichen des Werks besprochen. Ein Problem im Bereich der Luftverschmutzung ist der zunehmende Kfz-Verkehr und der steigende Dieselanteil und der damit verbundene Ausstoß von Rußpartikeln. Hier haben wir ein echtes Problem, und es ist schade, dass die neue Bundesregierung hier keine Maßnahmen setzen will, sondern das Diesel-Privileg weiter fortsetzt, Abgasmessungen sogar zurückfahren will. Wenn wir jetzt erfahren haben, dass wir eigentlich belogen werden, dass die ganzen Abgastests der Industrie nicht stimmen, ist es, glaube ich, keine Lösung, wenn wir unsere objektiven Tests durch die Behörde zurückfahren. Da müsste eigentlich mehr kontrol-

liert werden, um hier effektiv ansetzen zu können.

In der laufenden Legislaturperiode konnten wichtige Hochwasserschutzprojekte initiiert und umgesetzt werden, wie zum Beispiel das Rückhaltebecken in Glan am Zollfeld. Im Zuge der Erstellung des Gefahrenzonenplans der Glan im Jahr 2004 wurde festgestellt, dass in der Gemeinde Maria Saal und ebenfalls in der Stadt Klagenfurt Siedlungs- und Industriegebiete bei einem hundertjährigen Hochwasser bedroht wären. Darunter sind 800 Objekte, Brücken und Straßen in Klagenfurt auch betroffen und aus diesem Grund hat der Wasserverband Glan gemeinsam mit der Bundeswasserbauverwaltung die Glan aufgeweitet und ergänzend lokale Schutzmaßnahmen, Brückenadaptierungen und Weghebungen gesetzt. Dadurch werden jetzt Siedlungs- und Industriegebiete geschützt, landwirtschaftliche Flächen werden weniger häufig überflutet und die Glan entlang von zwei Kilometern ökologisch aufgewertet und auch die Zugänglichkeit des Gewässers für die Bevölkerung erheblich verbessert. Weiters konnten in dieser Legislaturperiode die Projekte Hochwasserschutz an der Tiebel in Feldkirchen, also die Flutung des Bleistätter Moors, in Kötschach-Mauten, Lavamünd und am Arlingbach in Wolfsberg umgesetzt werden.

Im Jahr 2017 konnte eine umfassende Novelle des Naturschutzgesetzes im Kärntner Landtag beschlossen werden. Mit der Stärkung des Naturschutzbeirats als Umweltanwalt des Landes Kärnten wird ein Kernanliegen der grünen Regierungsbeteiligung umgesetzt. Der Naturschutzbeirat bekommt Mitwirkungsrechte beim Abbau von Steinen, bei der Errichtung von Liften, der baulichen Anlagen in der Alpinzone sowie bei Maßnahmen in National- und Biosphärenparks. Mit einem weisungsfreien Geschäftsstellenleiter, der ausschließlich den Naturschutzbeiratsmitgliedern weisungsgebunden ist, wurde die Umweltschutzbehörde in ihrer Kompetenz und Unabhängigkeit gestärkt. Künftig erhalten Grundeigentümer von Europaszchutzgebieten Entschädigungen für Wirtschafterschwerisse und Vermögensverluste. Durch einen fairen Interessenausgleich wird eine tragfähige Basis für die Ausweisung von Natura 2000-Gebieten und die Erarbeitung von Managementplänen in Europaszchutzgebieten gelegt. Überdies wurde gesetzlich klargestellt, dass die

Dipl.-Ing. Johann

Verwendung eines Wetterschutzes, nicht aber eines Zelts für die Zwecke der Fischerei erlaubt ist.

Seit 1994 läuft das Kärntner Naturschutz-Aktionsprogramm N.A.B.L. Um gefährdete Arten und Biotope effizient zu schützen und eine schonende Bewirtschaftung und Außernutzung-Stellung zu gewährleisten, werden Verträge zwischen der öffentlichen Hand und BewirtschafterInnen abgeschlossen. In den letzten Jahren wurden mit 160 BewirtschafterInnen Verträge über ein Gesamtausmaß von 500 Hektar geschlossen. Da sind auch zahlreiche Artenschutz-Projekte zum Schutz von Amphibien, Würfelnattern, Bären, Zwergohreulen, Fledermäusen, Grünspechten, der deutschen Tamariske und vielen anderen Pflanzen- und Tierarten dabei. Im Zuge des Umweltagrarprogramms ÖPUL werden durch die Maßnahme, Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller und gewässerökologisch bedeutsamer Flächen Leistungen der Bewirtschafter abgegolten, welche zum Erhalt und zur Bewirtschaftung der Biodiversität beitragen. Dazu gehören die Pflege und Erhaltung von Feuchtwiesen, Bergmähdern, Hutweiden und Landschaftselementen. Bisher wurden in Kärnten über die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme rund 12.800 Hektar ökologisch wertvoller Fläche gesichert, dafür werden jährlich fünf Millionen Euro an rund 2.900 LandwirtInnen ausgezahlt. Wie schon gesagt, das einst trockengelegte Bleistätter Moor wurde geflutet, um dadurch die Wasserqualität des Ossiacher Sees zu heben. Gleichzeitig schafft die Kultivierung des Bleistätter Moors einen Lebensraum für zahlreiche Wasservögel, Amphibien und Pflanzenarten und stellt somit ein Vorzeigeprojekt auch für den nachhaltigen Tourismus dar. Mit der 63 Hektar großen Möchlinger Au an der Drau ist es im Jahr 2016 erstmals seit Jahrzehnten gelungen, im Einvernehmen mit den Grundeigentümern ein neues Naturschutzgebiet zu errichten und gesetzlich abzusichern. Dieses Gebiet ist eines der größten noch intakten Auegebiete Kärntens, wo einzigartige Wasserlebewesen und geschützte Arten wie der Biber leben.

Der Umweltbericht zeigt – und da gibt es noch viel mehr Sachen, die da drinstehen – dass es gelungen ist, in Kärntens Umwelt in den letzten Jahren in vielen Bereichen deutliche Verbesserungen zu erreichen, sei es der Klimaschutz oder die Luftreinhaltung. Ein imposantes Zeugnis,

was durch eine gescheite Umweltpolitik unseres Grünen Landesrats Rolf Holub alles erreicht werden konnte! Während andere Parteien, die immer offener gegen den Naturschutz hetzen, seltene Tierarten abschießen wollen und den Naturschutzbeirat kritisieren, Schutzgebiete aufheben wollen, Österreichs Vorreiterrolle beim Umweltschutz in Frage stellen und Umweltstandards sowie Anrainerrechte aushöhlen wollen, sind wir Grüne diejenige Partei, die sich für Kärntens Umwelt und Natur am engagiertesten einsetzt. Eure Kärntner Natur schützen nur wir Grüne! Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Meine Damen und Herren, bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich auf die Präsenz aufmerksam machen, denn wir haben heute von Haus aus zwei Abgeordnete weniger und wenn ich so durch die Reihen blicke, ich will gar nicht nachzählen, dann – wir haben zwar noch keinen Abstimmungsvorgang, aber wir kommen bald dort hin – würde ich bitten, darauf zu achten, denn sonst bin ich gezwungen, die Sitzung abubrechen oder zu unterbrechen. Nächster Redner ist der Abgeordnete Christoph Staudacher. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen des Kärntner Landtags! Herr Landesrat! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne! Vorab einmal kann ich dieses Loblied, das der Kollege Johann da eingesungen hat, nicht unterstützen, ganz im Gegenteil! Ich möchte aber eines klarstellen, und da hat er nicht unrecht, dass Kärnten im Bereich des Umweltschutzes Vorreiter ist, das stimmt, aber nicht aufgrund des Landesrates Holub, sondern aufgrund der Vorgänger-Regierungen und das waren immerhin Freiheitliche Referenten. *(Reaktion von Seiten der SPÖ-Fraktion: Aaah! Oooh!)* Und wenn man sich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, im Bereich der erneuerbaren Energien das ganze Thema ein bisschen näher zu Gemüte führt, dann weiß man, dass der Jörg Freunschlag bereits in den 90er-Jahren ein Pionier in diesem Bereich war *(Abg. Dipl.-Ing.*

Staudacher

Johann: Schon lang her!) und den Weg in die richtige Richtung gelenkt hat. Das hat sogar der Herr Landesrat Holub im Zuge des Energie Masterplans hier zugestanden, wovon ich ja auch ein Fan bin, weil ich sage, dass der Energie Masterplan in Wirklichkeit eine große Chance für Kärnten ist. Aber nur aus einem Grund: Weil sich viele, viele unentgeltlich und ehrenamtlich eingebracht haben und die Gemeinden natürlich die Träger sind, die wichtige Energiewende voranzutreiben. Nur leider – und das ist auch das, was ich immer kritisiere – war wohl die Ankündigungspolitik sehr feudal und sehr pompös inszeniert, aber die praktikable Umsetzung, nämlich jene, die draußen vor Ort bei den Menschen ankommt, ist eher hinkend. Also, in diesem Bereich haben wir massiven Aufholbedarf und da war der Herr Landesrat nicht unbedingt der große Umsetzer, sagen wir es einmal so, um es ein bisschen nobel zu formulieren.

Zum Zweiten hat der Kollege Johann das Naturschutzgesetz gelobt, die Novellierung dessen. Das ist nicht zum Loben, weil es in Wirklichkeit dem Naturschutz keine Besserstellung bringt, ganz im Gegenteil. Mit dieser Novellierung des Naturschutzgesetzes hemmen Sie die Wirtschaft und bringen den Naturschutz zu keiner Besserstellung in Kärnten. Das muss ich Ihnen sagen, und ich werde Ihnen auch erläutern, warum. Zum einen – und das ist für mich überhaupt das, was abenteuerlich ist – höre ich seit 2013, seitdem ich im Landtag bin, wir müssen Bürokratie abbauen, wir müssen die Verfahren schneller machen, wir müssen schauen, dass im konsensualen Weg mit der Wirtschaft draußen Projekte möglich sind. Aber was machen Sie, geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtags, insbesondere die ÖVP, die sich ja immer als große Wirtschaftspartei zelebriert? Ihr wertet den Naturschutzbeirat auf. Der Naturschutzbeirat war bis dato ein beratendes Gremium, jetzt mit der Novellierung des Naturschutzgesetzes ist er nicht mehr beratend, sondern hat Parteienstellung. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das ist schon seit 2004 so!*) - Kollege Johann, warum bist du denn so nervös? (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Doch, seit dem Wurmitzer!*) - Warum bist du denn so nervös? Ihr braucht ja nicht traurig zu sein, nur weil wir die Wahrheit sagen! Hör' zu, ich werde dir das erklären! Er hat jetzt Parteienstellung, das fängt bei der Stromleitung an und hört beim Hotelprojekt auf. Was wir im Mölltal erlebt ha-

ben, brauche ich euch nicht zu erklären, 60 Millionen Euro Investition sind „flötengegangen“, die wir dringend gebraucht haben. Was heute in Villach vonstattengeht, Infineon, einer der wichtigsten Leitbetriebe Kärntens, der eine funktionierende Stromversorgung braucht, brauche ich nicht näher auszuführen, ist hier dementsprechend auch breit diskutiert worden. Ihr seid diejenigen, und das ist überhaupt schildbürgerhaft, die ein Gesetz auf den Weg bringen - das muss man sich einmal vor Augen führen - wo man keine Kostenwahl hat. Wir werden den Naturschutzbeirat brauchen, auch einen Geschäftsführer brauchen, eine Geschäftsstelle und niemand kann sagen, was das kostet, aber wir beschließen es einmal! Bravo, herzliche Gratulation! Ganz toll, so arbeitet man in Kärnten! Die nächste Geschichte: Ihr wertet den Naturschutzbeirat auf, obwohl jene, die dieses Gesetz draußen vor Ort in den Bezirkshauptmannschaften abarbeiten müssen, im Ausschuss ganz klar formuliert haben, dass sie die Ressourcen vor Ort nicht haben, um das abzuarbeiten! Das heißt, wir schicken im Kärntner Landtag ein Gesetz auf den Weg, wohl wissend, dass man es draußen nicht abarbeiten kann! Wenn das nicht schildbürgerhaft ist, dann weiß ich nicht! Das ist die Art und Weise, wie Sie hier Politik machen und dementsprechend auch Gesetze und den Menschen vor Ort neue Bürokratien aufbürden, was Sie immer kritisiert haben!

Das Nächste: Die großen Verlierer dieses Gesetzes sind die Gemeinden. Es gibt einen Brief der Mölltaler Bürgermeister, und es gibt Einwände vom Gemeindebund. Da geht es nämlich – und da wird mir der Herr Bürgermeister Gaggl recht geben – um die Biotop-Ausweisung in den Gemeinden, wenn man schützenswerte Güter hat. Jeder kennt die Budget-Situation in den Gemeinden, jeder, der in den Kommunen tätig ist. Die Transferzahlungen des Landes werden immer höher, Soziales, Gesundheit, die Mindestsicherung. Da ist jetzt eine lässige Resolution vom Herr Bürgermeister Gaggl herumgegangen, was das für ein Wahnsinn ist. (*Abg. Pirolt: Überall mitgestimmt!*) Mitgestimmt habt ihr bei diesen Erhöhungen überall! Mit genau dieser Art und Weise, mit dieser Aufwertung des Naturschutzbeirates werdet ihr die Kosten weiter strapazieren! Weil wenn man heute in der Gemeinde ein Biotop ausweisen muss, dann sind € 150.000,--, € 200.000,-- nichts! Jeder weiß, wie schwierig

Staudacher

das bei der budgetären Situation der Gemeinden in der Umsetzung sein wird. Das ist das nächste Thema.

Aber ich kann nicht nur schimpfen, es gibt auch etwas Positives, das muss man auch sagen. Das ist jenes, dass der Herr Landesrat Holub seine Fehler einsieht. Weil wir haben nämlich zum Amtsantritt vom Herrn Landesrat Holub mit Schaudern feststellen müssen, dass er eine gut funktionierende Aktion im Lavanttal eingestellt hat. Da ist es darum gegangen, um der Feinstaub-Reduktion Gutes zu tun, Förderungen für die Umstellung zu bezahlen, wenn man einen Ölkessel ausbaut und eine andere erneuerbare Form an Heizsystem dementsprechend installiert. Das kostet natürlich Geld, und das ist gefördert worden und das ist unten im Lavanttal sehr gut angenommen worden. Dadurch haben viele kleine und mittelständige Betriebe ein Geschäft gehabt und die Umwegrentabilität und das Geschäft sind vor Ort geblieben. Also, eine gute Geschichte! Die erste Aktion vom Herrn Landesrat Holub, Umweltreferent und großer Retter im Naturschutz und großer Mäzen im Umweltbereich, was macht er? Er schafft das ab! Bravo! Weil es halt eine Freiheitliche Initiative war, müssen wir das abschaffen. Jetzt muss ich aber feststellen, und das ist durchaus positiv, da kriegst du von mir ein blaues Plus im grünen Notenkatalog, das ist das, dass er wieder zu dem zurückgeht und sagt, wir müssen das fördern und wir müssen schauen, dass wir dieser Feinstaub-Reduktion entgegenwirken und wir müssen schauen, dass wir wieder alternative Heizsysteme einbauen können. Das ist gescheit, und das unterstütze ich auch!

Aber insgesamt gesehen, auch diese Ankündigung mit dem LÖWEN.TICKET, das ist ja eine Frechheit sondergleichen! Mich würde einmal interessieren, was diese ganzen Inserationen kosten, die da in allen Medien geschaltet werden! Weil wenn man sich die Taktungen draußen vor Ort anschaut, dann ist das beschämend! Da nehme ich wieder das Mölltal her. Für einen „Geisterbus“ nach Laibach schießen wir das Geld hinaus, das ist alles kein Problem, aber für Busverbindungen im ländlichen Raum haben wir kein Geld, weil da die Stückzahlen bei den Kindern nicht vorhanden sind! (*Zwischenruf von Abg. Gaggl.*) Meine lieben Freunde, wenn das euer Zugang zu einer Politik mit Herz, Hirn und Hausverstand ist, dann muss ich sagen, habe ich

einen anderen! Ich hätte mir da von der ÖVP ein dementsprechendes Veto erwartet, aber ihr wart da überall dabei! Und jetzt habt ihr den ländlichen Raum entdeckt, und jetzt müssen wir auf einmal draußen schauen, dass die ärztliche Versorgung funktioniert. Jetzt müssen wir schauen, dass die Busse fahren. Also, alles 40 Tage vor der Wahl! Was ihr vorher hier herinnen mitgetragen habt, kritisiert ihr jetzt! Mir kommt vor, als ob ihr nie Teil dieser Regierung gewesen wäret, das muss ich auch einmal sagen! Ich hätte mir erwartet, dass ihr dementsprechende Initiativen gesetzt hättet, dann hätte ich euch das jetzt als ehrlich abgekauft! Ihr wart immer überall mittendrin, anstatt nur dabei! Die Kritik müsst ihr euch gefallen lassen!

Abschließend kann ich euch nur sagen: Herr Landesrat (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) - ich bin nicht deprimiert, ganz im Gegenteil, deprimiert muss ein anderer sein – abschließend kann ich nur sagen, Herr Landesrat, Ihr Auftritt im Umweltbereich ist nicht besonders gut! Das Bemühen stelle ich fest, aber die effektive Umsetzung ist 4 bis 5! Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Theuermann.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Bürgermeister Jakob Strauß. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Von einer Belangsendung in die nächste Belangsendung. Die kritische Beurteilung des Abgeordneten Staudacher, das möge schon so sein, aber sein Blickfeld ist in seiner Situation ziemlich eingengt, denn es geht um ein bisschen mehr. Es geht nämlich um die Fragen Bodenabfall, Altlasten, Flächenwidmung, Bodenschutz. Es geht um die Fragen Energie, Klima, Klimaschutz, Klimawandel-Anpassung, Luftemission, -immission, Lärm, Lärm allgemein, Verkehrslärm, Naturschutz, Schutz vor Naturgefahren, Hochwasserschutz, Lawinen-, Strahlenschutz, stürzende und rutschende Ereignisse, alles was wir haben, Um-

Strauß

weltinformation, Umweltbildung, Umweltinspektion, Wasser, Wasserversorgung, Wasserschutz, Fließgewässer, Seen, Abwasserentsorgung, hydrologische Grundlagen, Hochwasserwarnservice und vieles mehr noch dazu. Da ist die Abteilung Umwelt mit vielen Fachabteilungen des Landes, die in den letzten Jahren, was der Umweltbericht auch bringt, hervorragende Leistungen erbracht haben. Sie haben versucht, sich in all diesen Fragen, ob das das Görtschitztal war, ob das das Lavanttal ist, ob das Ereignis sind, ob das die veränderte klimatische Situation ist, absolut professionell einzubringen, mit allen Maßgaben und mit allen Rechten und Pflichten, die Bürger haben und mit allen Voraussetzungen. Um dementsprechend Verordnungen und Gewerberichtlinien einhalten zu können, dürfen wir aber etwas nicht vergessen und jenen Dank sagen, die sich täglich bemühen, das sind die Damen und Herren, die in der Landwirtschaft unterwegs sind! Das sind jene, die Grund und Boden als ihr Eigentum bezeichnen und Umweltschutz machen! Sie sind der Garant dafür, dass wir hier täglich in diesem wunderschönen Land, wo andere Urlaub machen, arbeiten dürfen. Dementsprechend brauchen wir ein paar Nominierungen und Normen, nicht Normen, sondern Normierungen, damit ich das auch richtig herausbringe, um das Leben für alle, die hier in Kärnten sind, die zukünftig hier Kärnten als ihren Standort und ihr Heimatgebiet sehen wollen, auch so darstellen zu dürfen.

Wir haben aber auch ein Erbe übernommen, das wir weitergeben dürfen, auch mehr auf unsere Umwelt zu achten und uns dementsprechend einzubringen. Es gibt viele Zugänge. Geschätzte Damen und Herren, wir sind aber im Jahre 2013 auch sehr ehrgeizig angetreten, um hier auf der Basis von Vorgängern aufbauend – ich habe die Ehre mit Herrn Dipl.-Ing. Freunschlag gehabt, der heute schon genannt worden ist – einige Projekte und auch den Klimaschutz im Südkärntner Raum zu verbessern. Ich denke da an die Firma URBAS, ich denke da an die Firma Skuk Franz in Bleiburg, wo wir sehr große Projekte haben vorbereiten dürfen, wo viele gefragt haben, ist das überhaupt notwendig? Niemand hat damals gewusst, warum wir über NO_x reden. Was ist das? Ist das irgendwas, was da irgendwo sein könnte? Es entsteht bei der Verbrennung von biogenen Stoffen wie Holz. Das war gerade die Situation, die wir damals gehabt haben. Rolf

Holub war damals Landtagsabgeordneter. Wir haben gemeinsam gewusst, das kann der Weg sein, das kann die Wirtschaft stärken. Ich habe auch die ganzen Diskussionen rund um die Energieversorgung der Landeshauptstadt mit Wärme und alle diese Sachen miterleben dürfen. Bürgermeister Klaus Köchl hat im Jahre 2017 einiges miterleben dürfen, wo sich eine Gemeinde in unmittelbarer Nähe der Stadt Klagenfurt Gedanken gemacht hat, wie man da eine gescheitete Energieversorgung aufbauen kann, um doppelt und dreifach abgesichert zu sein, aber auch den Energieversorgern, das sind die Landwirte, einen dementsprechenden Preis für ihr Faserholz zu geben. Gerade wir im Jauntal haben momentan genau jene Situation. Ein Föhnsturm hat etwas ausgelöst, mit dem wir nicht gerechnet haben. Bei dem Einen ist womöglich bei einer kleinen Fläche eine Totalvernichtung seines Eigentums passiert, andere haben 10-, 20-, 30-, 40-jährige Holzeinschläge auf einmal aufzuarbeiten. Wir Gemeinden stehen vor der Frage, wie wir umwelttechnisch so entsorgen können, dass wir trotz Witterungssituationen und Bodensituationen bei einem Abtransport von vielen Tonnen auf Gemeinde- und sonstigen Straßen nicht mehr Schaden machen. Das sind die großen Herausforderungen, die wir haben. Wir haben Biotop zu schützen. Wir haben auch uns selbst zu schützen. Ich glaube, das ist es! Es ist sehr viel berichtet worden. Es ist aber auch inhaltlich sehr viel ausgeführt worden. Ich darf mich recht herzlich bei allen bedanken, die an diesen Systemen mitgearbeitet haben!

Umweltschutz und Umweltsituationen sind nicht in einem Gesetz niederzuschreiben. Ein Gesetz und eine Verordnung können maximal einen Rahmen dazu geben. Entscheidend ist, wie wir alle gemeinsam etwas positiv darstellen können, die Menschen zu begeistern, dass das Grundstück und jene Flächen und die Umgebung und unsere Umwelt nicht etwas für den anderen sind, sondern für jeden selbst. Und wenn alle auf sich selbst schauen, dann haben wir einen wesentlichen Beitrag geleistet. Geschätzter Herr Landesrat, ich darf dir und deinem gesamten Team und allen Abteilungen der Kärntner Landesregierung und allen Freiwilligen und allen Organisationen recht herzlich danken! Ich glaube, es ist vieles geschehen, es ist vieles umgesetzt worden. Vieles wäre noch möglich gewesen. Natürlich scheitert oft auch das eine oder andere an jenen Mit-

Strauß

teln, die man für Projekte braucht, aber es wird nicht vergessen. Es wird weitere Legislaturperioden geben. Es wird weitere Maßnahmen geben. Es sind hervorragende Maßnahmen eingeleitet, umgesetzt worden. Ich sage allen noch einmal recht herzlichen Dank! Wir nehmen den Bericht so, wie er vorgelegt wurde, natürlich zur Kenntnis! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Karin Schabus. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Ich möchte jetzt noch kurz auf den Umweltbericht eingehen. Vorab möchte ich mich einmal bei der Abteilung 8 für die wirklich ganz umfangreiche Ausführung des Umweltberichtes bedanken! Wir haben zu den Ausführungen die ganzen Unterlagen auch von 2006 dazubekommen. Das war sehr, sehr, sehr umfangreich! Als Bäuerin möchte ich natürlich, was auch der Strauß Jakob schon erwähnt hat und was sich Gott sei Dank auch im Umweltbericht widerfindet, den vielen Bauern und Bäuerinnen danken, die mit ihrer sorgfältigen Bewirtschaftung von Grund und Boden einen wichtigen Beitrag zu einer intakten Natur und zu gesunden Lebensmitteln leisten! Es sind jetzt nicht nur die Biobauern, sondern das sind sehr wohl auch konventionelle Bauern, die an ganz, ganz vielen Umweltmaßnahmen teilnehmen, um die wertvolle Ressource, unsere intakte Natur möglichst zu schonen und zu schützen. Denen gehört auch ein großer Dank ausgesprochen, denn sie bewirtschaften einen Großteil unseres Landes! Diesbezüglich muss ich sagen: Wenn ich nach Klagenfurt hereinfahre, und heute in der Früh war es wieder so, erschreckt es mich zutiefst, wenn ich neben den Straßenrändern sehe, wie viel Müll, wie viel Dreck entlang der Straße liegt, wenn man von Pitzelstätten hereinfährt! Das ist wirklich, wirklich erschreckend!

Das ist jetzt mein nächster Part, auf den ich eigentlich einsteigen möchte. Wir haben ja schon gehört, Abfall, Boden, Energie, Klima, Luft,

Lärm, Naturschutz, Schutz vor Naturgefahren, Umweltinformation und Bildung, Umweltspektion, Wasser, das fällt ja alles in den Bereich hinein. Ich möchte mir einen Teil herauspicken, und zwar die Umweltinformation und die Umweltbildung. Ich finde es schade, und ich würde mir wünschen, wenn diesem noch mehr Augenmerk und Bedeutung zukommen würde! Ich weiß, die budgetäre Situation ist immer so eine Sache, aber das Berührtsein jedes einzelnen Bürgers zum Thema Umwelt-Agenden, Umwelt-Anliegen, ich denke, das sollte gelingen! Ich möchte jetzt eine Zeile aus dem Umweltbericht zu der Initiative „Denk global“ vorlesen. An und für sich sollten das alle nach Hause bekommen haben. Das war eine Initiative des Abwasserverbandes: „Dem Bundesland Kärnten entstehen jährlich Mehrkosten in Höhe von rund vier Millionen Euro, weil von der Bevölkerung Abfälle et cetera über die Toiletten entsorgt werden.“ Das heißt, das sind kleine Dinge, die jeder zu Hause macht. Wenn wir da mehr Information drüberbringen würden, wie wir, jeder Einzelne von uns, in seiner Kaufentscheidung, in seinem täglichen Leben, in seinem Umgang mit Chemikalien vorgehen können, ich denke da an die Geschichte mit dem Glyphosat. Erschreckend, wie viel im privaten Haushalt an diesen Dingen verwendet wird! Wenn es uns gelingt, einfach eine Berührtheit, eine Betroffenheit der einzelnen Personen zu bekommen, ich denke, das wäre das größte und schönste Geschenk, wenn wir alle an einem Strick ziehen würden! Da fallen alle Bereiche mit hinein. „Denk global“ war halt ein kleines Beispiel. Ich habe in dieser Sitzung auch gefragt, wie viele Betriebe in Kärnten das Umweltgütesiegel vollzogen haben. Man muss wissen, das Umweltgütesiegel wird ja vom Bundesministerium verliehen, wird aber vom Land Kärnten und der Abteilung 8 unterstützt. Also, wenn ich Landesrat wäre, ich würde mich mit diesem Umweltgütesiegel rühmen, würde schauen, dass möglichst viele Betriebe das machen, weil da alle Facetten mit hineinfallen. Das geht über den Energiesektor, über den Einkauf, über Wasser-, Waschmittelverbrauch, Gott und die Welt, alles fällt da mit hinein, das ist wirklich eine thematische Auseinandersetzung mit der Materie bis ins Letzte. Von dem findet man leider im Umweltbericht nichts. Auch Schüler, Kinder, unsere zukünftige Generation – bitte, ich glaube, da geht es nicht um hohe Kosten, da geht es wirklich nur um das Bewusstsein, das mache

Ing. Schabus

ich einmal und da gebe ich mehr Information hinein. Der Umweltbericht ist umfassend bis zum Gehtnichtmehr, aber wieviel kommt zur Bevölkerung? Da habe ich auch viel recherchiert, es war sehr interessant. Wenn man dann im KAGIS schaut, wie viele Informationen wirklich für jeden Einzelnen zur Verfügung stehen, ist es hervorragend. Herzliche Gratulation! Aber es hilft mir nicht, wenn es die Bevölkerung nicht weiß. Viele wissen das gar nicht, und ich denke, da könnte man sehr gut ansetzen und noch viele Dinge machen und bewegen. Umweltschutz – alle rühmen wir uns mit unserer intakten Natur, mit unseren wunderbaren Gebieten, die wir haben.

Ich möchte jetzt ganz kurz dem Herrn Staudacher etwas mit auf die Reise geben, weil es auch um Bürokratie gegangen ist, um Hürden, um das Naturschutzgesetz: Ihr habt im Biosphärenpark der Bevölkerung dort oben zwei sehr strenge Gesetzesmaterien auferlegt - ganz zum Abschluss - mit so einem schönen Geschenk noch vor der letzten Wahl, dem Biosphärenparkgesetz und dem Naturschutzgesetz! Ihr habt es geschafft, dass man beide Gesetzesmaterien übereinander lagert – übereinander – weil eine Materie alleine nicht reicht! (*Abg. Staudacher: Wart ihr da nicht dabei?*) Nein, wir haben nicht mitgestimmt, wir waren die Einzigen, die ganz massiv dagegen aufgetreten sind! Wir haben dagegen gestimmt, nachzulesen in allen Protokollen. Also, das ist für mich schon sehr spannend, wie man dann eine Seite sieht und die andere selber gemacht hat! Und ich würde mir vom Nationalpark-Referenten und vom Biosphärenpark-Referenten wünschen, es gibt von Klagenfurt bis zum Biosphärenpark nicht eine einzige Hinweistafel, dass es überhaupt in den Nockbergen einen Biosphärenpark gibt. Ich habe den Herrn Landesrat schon öfter darauf angesprochen, man sollte doch wenigstens, wenn man schon so ein Naturjuwel mit 200 Gesetzesmaterien belegt, die Bevölkerung oder die Gäste in dieses Naturjuwel hinführen, und ich denke, eine gute Beschilderung wäre vielleicht einmal eine schöne Aufgabe, die zu erledigen wäre, damit man nicht nur über die großartige Umwelt redet, sondern dass man dann auch dorthin führt, und es fällt ganz konkret in euer Kompetenz-Potential hinein.

Abschließend herzlichen Dank für die Ausführungen, auch für die in vielen Bereichen erkennbare Verbesserung der Umweltsituationen, in der

Hoffnung, dass so ein Vorfall, wie er im Görtischtal passiert ist, nie wieder in Kärnten vorkommt! Das wünsche ich mir, weil das, was dort passiert ist, hätte, wenn man das aine oder andere vielleicht ein bisschen sorgfältiger gemacht hätte, vielleicht nicht passieren müssen. Ich bedanke mich, und wir werden den Bericht natürlich zur Kenntnis nehmen! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der zuständige Referent, Herr Landesrat Holub. Bitte dich, zu sprechen!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Präsident! Hohes Haus! Ganz kurz nur zu ein paar Inhalten des rhetorisch neu geschulten Abgeordneten Staudacher. Ich würde ja nichts sagen, wenn der Naturschutz nicht ewig in blauer Hand gewesen wäre, aber die Umweltschutzanwaltschaft, die es in Österreich seit Jahrzehnten gibt und die in Kärnten der Naturschutzbeirat als zweite Aufgabe seit 2004 hat, das gibt es immer schon! Das hat es immer schon gegeben, diese spezifische Sache für Kärnten, aber das hat er immer ehrenamtlich gemacht. Alle anderen Bundesländer haben gesagt, was das alles kostet, haben da Juristinnen, Juristen, sechs bis acht Personen. Bei uns machen es die wirklich rühmigen Naturschutzbeiräte zu ihrer beratenden Funktion dazu. Das heißt, der Umweltschutzanwalt hat immer Parteienstellung – einfach nur so zum Dazulernen – und das gibt es schon seit Jahrzehnten. Da hat sich gar nichts geändert! Es hat jetzt nicht auf einmal der Naturschutzbeirat irgendeine Besonderheit dazubekommen. Was er bekommen hat, ist ein Jurist, der sich die über 4.000 Bescheide im Jahr durchliest, denn da haben sie alles ehrenamtlich gemacht, und es ist eben nicht so einfach, das als Naturfachkundiger so zu beurteilen. Das hat er gekriegt, ja, das ist aber auch schon Jahre her, dass der dort sitzt, nur mit dem Naturschutzgesetz, mit der Novelle hat es jetzt rechtlich auch seine Richtigkeit. Also, es ist viel billiger als überall anders. Man darf ja nicht vergessen, dass wir wirklich dank der letzten Regierungen sehr wenig Geld haben, und deswegen haben wir uns bemüht, auch diesen Bericht, der zu 100 Prozent auf Recyclingpapier,

Holub

aber auch in limitierter Auflage – am Anfang hat es überhaupt nur 30 Exemplare für die Regierung gegeben, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für den Landtag wurden dann extra noch einmal 120 nachgedruckt. Das gibt es halt im Internet. Ich weiß, jeder sollte das wissen, das ist aber teuer und kostet sehr viel Regenwald oder auch Recyclingpapier, deswegen haben wir es in der Abteilung gemacht, vielen, vielen Dank an die Julia Oberauer, die das „gelayoutet“ und auch den Inhalt abgestimmt hat. Die Kosten dafür, in der Abteilung selber gedruckt: € 1.800,--. Nur, dass man es weiß. Wenn man sieht, wie viele hunderttausend Euro andere Broschüren kosten, die seinerzeit und noch immer in der Straßenbauabteilung passieren, dann kommen einem die „Grausbirnen“! Recyclingpapier, nicht gedruckt, sondern nur elektrisch vorhanden – ja, bitte auf die Homepage zu gehen! Wir haben dort so viele Daten, dass man wahrscheinlich in hundert Jahren nicht fertig wird, wenn man sie liest. Das ist aber für unsere Umwelt sehr wichtig, denn wir haben sehr viele Messdaten drin, wir haben Kärnten überflogen und haben auf zwei Zentimeter genau alle Hochwasser-Szenarien. Das ist nicht so unwichtig, weil wir damit extrapolieren können, welche Gebiete wann wie bei welchem Hochwasser so und so überschwemmt sein werden. Wir haben extra Software nur für die Oberflächenwässer, das hat sonst niemand. Wir haben extra die Erdbewegungen, Geröll, Hangrutschungen – das hat der Professor Beck noch gemacht, teilweise während seiner Arbeitszeit und teilweise schon in Pension – das hat auch sonst niemand, wenn man es verschneidet. Und etwas, was da auch drin ist, sind die Klimaanpassungs-Szenarien, die wir mit dem Wegener-Institut für jede Gemeinde in Kärnten berechnet haben: Wie schaut es 2100 aus, können wir Kokosnüsse und Ananas anbauen, ja oder nein, wie wird es mit der Vegetation und wie wird es mit dem Wasser ausschauen. In Bezug auf Wasser habe ich eine Bitte an alle Abgeordneten: Wir sind dabei, mit der Abteilung, aber auch mit den Gemeinden die Wasserversorgung für Kärnten für die nächsten 100, 200 Jahre sicherzustellen. Da brauchen wir euch alle dazu, da geht es nicht um Eifersüchteleien, da geht es darum, dass die Entwicklung sagt, dass bald halb Kärnten im Zentralraum wohnen wird, von den Landgemeinden zieht man in die Städte, das sind Feldkirchen, St. Veit, Villach und Klagenfurt, und hier brauchen wir einen Ringschluss. Es gibt

am 30. Jänner schon einmal die erste Veranstaltung intern, mit den ganzen Gemeinden und Villach und Klagenfurt. Was mir vorschwebt, ist eben eine Wasserversorgung, die redundant ist, in beide Richtungen geht, die günstig ist. Wir haben schon mit den Gemeinden bezüglich der Tiebel-Quellen gesprochen. Wichtig ist, dass wir transparent, fair miteinander umgehen, dass jeder das bekommt, was ihm zusteht, dass es auch abgegolten wird, denn Wasser ist die Ressource, die in Zukunft am meisten wert sein wird. Wir haben tolles Wasser, wir haben 1.270 Seen in Kärnten, die „Trinkwasser-Qualität“ haben, aber es gehen die Wasser-Ressourcen dadurch, dass es wärmer wird, zurück. Wir haben jetzt beinahe schon 36 Prozent und darauf müssen wir reagieren! Das ist der wichtigste Punkt. Es kostet alles nicht viel, es ist aber wichtig, dass sich alle einig sind und ich habe von allen Parteien eigentlich schon die Zustimmung bekommen, dass ihnen das auch wichtig ist. Ganz wurscht, ob es den Holub noch gibt oder nicht, Wasserversorgung muss es für Kärnten geben! Das ist die erste Geschichte.

Zweite Geschichte, abgesehen davon, dass der Bericht ja verpflichtend zu legen ist und inhaltlich wirklich alles darstellt, gibt es das Problem der Katastrophen-Einsatzpläne. Wir haben jetzt Ereignisse, die wir noch nie gehabt haben und müssen alle Blaulicht-Organisationen an einen Tisch kriegen. Bei Hermagor haben wir schon einmal einen Testversuch gemacht. Katastrophen-Einsatzpläne müssen wir anders priorisieren. Und das müssen wir jetzt „updaten“, weil sonst Unglücke passieren. Mir wurde auch vom Landeshauptmann als Katastrophen-Referent zugesichert, dass das passieren wird, auch vom Gemeindebund. Wir haben an die 60 Regionen und über 50 Gemeinden, die betroffen sind, und wichtig ist, dass man dort Vorsorge trifft, dass wir genau wissen, was wir wann bei Starkregen-Ereignissen machen, weil dann können wir Unglück für Leib und Leben und unser Eigentum abwenden. Das kostet auch nicht wirklich die Welt, sondern wahrscheinlich zwischen € 2.000,-- und € 6.000,-- pro Gemeinde, je nachdem, wie groß sie ist. Die großen Sachen wie Retentionsbecken Glan, Zollfeld, haben wir schon gemacht, Lavamünd ist im Laufen. Gerade jetzt habe ich gehört, vielleicht ist das geheim: Es wurden alle Strafverfahren eingestellt, ist auch nicht so schlecht für die, die beteiligt

Holub

waren, vor allem für die Wärter an den Stauseen. Das werden wir sicherlich gemeinsam in den nächsten Monaten noch in Angriff nehmen und vielleicht nach der Wahl so bald wie möglich fertigbringen. Das ist mir wichtig.

Auf der anderen Seite noch zwei, drei Worte, was noch wichtig ist: Die Luftqualität, keine Frage. Kollege Staudacher, ja, dieses Programm ist ausgelaufen, da kann ich nichts dafür, das ist bis zum Ende des Geldes gelaufen. Wir haben mit relativ wenig Geld dann versucht, dort, wo es Feinstaub-Belastungen gibt, Ebenthal, Klagenfurt, neue Kesseltausch-Programme zu machen. Geht auch, wird einigermaßen angenommen. Wenn man sich überlegt, wir zahlen insgesamt bei einem Kessel fast € 8.000,- mit Bundesförderung dazu. Trotzdem, meistens sind es die Menschen, die nicht viel Geld haben und wenn du denen jetzt einredest, pass' auf, tausch' deinen Kessel aus, muss er sicherlich noch ein paar tausend Euro selber dazuzahlen und die hat er nicht. Das ist das Hauptproblem, und ein Stinker kann natürlich schon für hunderte die Luft verstinken, genau so wie die Feuerwerke. Da hoffe ich doch, dass sie auch in Ebenthal einmal gescheit werden! Abgesehen von den Haustieren, die davonlaufen und traumatisiert werden, ist einfach die Luft – man hat es gesehen, schlechtester Wert in Kärnten Silvester in Ebenthal. Luft ist so eine der wichtigsten Sachen, wir kommen kaum zwei Minuten ohne Luft aus, auch beim Reden und deswegen wäre es auch gut, wenn die Qualität da wäre. Luft und Wasser, die zwei größten Grundnahrungsmittel, auf Essen kann man zwei, drei Wochen verzichten – besonders ich, intelligentes Speichersystem – und trotzdem ist uns das wichtig, dass das Wasser und die Luft sauber bleiben. Ich danke allen, die den Bericht erstellt haben! Da ist sehr, sehr viel Arbeit drin!

Eines vielleicht noch, was wir als Hausaufgabe im Voraus gemacht haben: Zweithäufigster Grund für Lungenkrebs ist Radon, ein Edelgas. Wir haben in Kärnten natürliche geogene Vorkommen von Radon, und sollte einer Raucher sein und Radon im Haus haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er Lungenkrebs bekommt, über 20-mal so hoch. Also, das ist nicht wirklich spaßig, und das gibt es auf der ganzen Welt. Wir sind eines der ersten Bundesländer, das das Radon-Screening gemacht hat. Der Kollege Zellot, falls es ihn da hinten noch mit einem Ohr geben

sollte, hat auch einen Passivsammler zu Hause und hat gemessen. Jetzt haben wir ein Screening für ganz Kärnten, es ist nicht so, dass es jetzt wirklich so gefährlich ist, aber früher einmal hat es Häuser gegeben, die waren halt unten undicht und oben undicht, da war es wurscht, das ist unten rein und oben raus. Jetzt haben wir Häuser, die sind unten undicht, aber oben dicht, jetzt bleibt es im Haus. Jetzt muss man wissen: Hat man höhere Werte, bitte, alle drei, vier Stunden lüften. Bei Schul- und bei Kindergärten sind wir besonders „happig“, da messen wir die ganze Zeit, auch mit der AGES. Aber es wird natürlich gewisse Häuser geben, die auch nachgebessert werden müssen. Dafür hat es Geld in der Wohnbauförderung gegeben, da haben wir extra einen Topf gemacht. Also, wenn es ein Schreiben von der AGES geben sollte, „Ihre Radon-Werte sind so und so“, nicht gleich aufregen, es ist nichts Schlimmes. Das ist ein Edelgas, aber das braucht einen Kamin, dass es eben nicht durch die Lungen entsorgt wird, sondern einfach irgendwie abgeblockt wird. Das ist etwas, was nur wir gemacht haben und was sicherlich nächstes Jahr von der EU als Standard auf uns zukommt. Da sind wir ein bisschen vorausgeritten, weil mir die Gesundheit der Kärntnerinnen und Kärntner sehr wichtig war. Ich höre schon auf und danke allen, dass sie den Bericht annehmen! Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen, des Abgeordneten Korak und des Abgeordneten Prasch gegen die Stimmen der Freiheitlichen und der anderen freien Mandatäre

Schober

mehrheitlich so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Umweltbericht 2017 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum mit dem gleichen Stimmenvotum wie zuvor mehrheitlich beschlossen.

Der Punkt ist erledigt, wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 108-17/31:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht über die Evaluierung der Photovoltaikanlagen-Verordnung**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rohrer, sie steht bereits hier. Bitte zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Wie gesagt, zum Tagesordnungspunkt 7, Ldtgs.Zl. 108-17/31.

Hierbei handelt es sich um den Bericht zur Evaluierung der Photovoltaikanlagen-Verordnung. In dieser Verordnung ist ja festgelegt, dass es alle drei Jahre zu einer regelmäßigen Evaluierung kommt. Das wurde im Ausschuss behandelt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Der erste Redner ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Danke, Herr Präsident! Die Photovoltaik-Verordnung ist eine Richtlinien-Verordnung, die Bereiche definiert, die für die Errichtung von nicht-gebäudeintegrierten Photovoltaikanlagen nicht geeignet sind. Die Zielsetzung ist, dass in Kärnten Photovoltaikanlagen vor allen Dingen auf Dachflächen, Fenstern und auf verbautem Gebiet, zum Beispiel auf Parkplätzen errichtet werden sollen, aber freie Flächen geschont werden sollen. Da geht es darum, hier den Flächenverbrauch zu minimieren. Es ist so, dass Freiflächenanlagen aufgrund der Verschattung, aufgrund der Aufstellung das Drei- und Vierfache an Fläche brauchen, die tatsächlich dann auch für die Solarstromerzeugung zur Verfügung steht. Das ist ein großer Flächenverbrauch, und das ist nicht wünschenswert. Wir wollen in Kärnten unser Landschaftsbild schützen. Es gibt ausreichend Dachflächen, daher wollen wir die Photovoltaik dorthin bringen. Ein weiterer Vorteil ist auch, dass hier Erzeugung und Verbrauch zusammenliegen. Oben auf dem Dach wird der Solarstrom erzeugt, unten im Haus wird er verbraucht. Es muss nicht viel Strom transportiert werden. Es entlastet unsere Netze und macht uns energieautark. (*Abg. Pirolt: Kollege Johann, du solltest schon wissen, dass das nicht entlastet, sondern belastet!*) Gerade in Situationen, wo wir das erleben, dass unser Stromnetz durch Katastrophen zusammenbricht, ist es wichtig, dass man eine energieautarke Versorgung hat. Das Ziel in der Photovoltaik ist im Energie Masterplan festgeschrieben, dass man 183 Gigawattstunden Photovoltaik erzeugt. Wir sind auf einem guten Weg, das hat der Evaluierungsbericht ergeben. Bezüglich der Freiflächen ist es so, dass 34 Hektar an Flächen gewidmet sind. Es sind aber überhaupt nur 6,2 Hektar bebaut. Wir haben insgesamt Photovoltaik in Kärnten, also auf Dächern, aber auch auf Freiflächen, von 11 Megawatt Peak Leistung. Wir sind also auf dem Weg, den Energiemasterplan umzusetzen. Es gibt noch genügend Dächer und Parkplätze, um etwas zu errichten.

Dipl.-Ing. Johann

Wichtig ist, glaube ich, das Augenmerk eher auch auf die Förderinstrumente zu richten, die hier maßgeblich sind, wie viel auch ausgebaut wird. Da ist einerseits die Investitionsförderung der Bundesländer, dann die Investitionsförderung des Klima- und Energiefonds, dann die Kofinanzierung durch den Klien. Dann gibt es die Ökostrom-Einspeiseförderung durch die OeMAG, also vor allem auch für größere Anlagen und dann in Kärnten noch als Besonderheit die Förderung im Rahmen der Wohnbauförderung. Die Evaluierung hat ergeben, dass es eigentlich positiv ist, dass der Lenkungseffekt in Richtung Gebäude funktioniert. Es könnte mehr Photovoltaik gebaut werden, aber das ist abhängig von der Fördersituation. Eine Anregung hat dieser Evaluierungsbericht gebracht, und zwar, dass es sinnvoll wäre, hier einen Verfahrenswegweiser zu errichten, weil eigentlich nicht nur die Raumordnung maßgeblich ist, sondern auch elektrotechnisch einiges, es ist auch die Bauordnung, damit man diese ganzen Rechtsmaterien alle zusammenbringt. Dieser Verfahrenswegweiser wurde jetzt vom Regierungsbüro fertiggestellt und wird in den kommenden Wochen der Öffentlichkeit kommuniziert. In diesem Sinne zeigt es, dass die Photovoltaik-Verordnung die Zielsetzungen erreichen kann. Es wäre natürlich wünschenswert, dass wir noch mehr Solarenergie in Kärnten ausbauen, aber die Ansätze, die man wählen muss, sind woanders, die sind vor allem bei der Förderung. Da erhoffen wir uns von der neuen Bundesregierung auch attraktive Einspeisetarife für Ökostrom! Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Christoph Staudacher. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat! Nur einmal einleitend: Dein Galgenhumor hat ja durchaus Charme, nur sollte man das mit Präpotenz und Arroganz nicht verwechseln! Nur auf deine Meldung bezüglich des Umweltberichtes.

Nun zum Thema Photovoltaik-Verordnung. Es stimmt, wir sind in Kärnten diesbezüglich auf

einem guten Weg. Aber man muss auch eines wissen, dass im Energie Masterplan bis 2025 ein Ziel von 183 Gigawattstunden ausgegeben worden ist. Wisst ihr, wie viel verbaut ist? Etwa ein Viertel! Also ihr seht, wir haben in dem Bereich nach oben hin noch große Kapazitäten. Es hat ja einen Grund, warum wir in dem Bereich, obwohl wir gut sind, nur schleppend vorankommen. Das sind natürlich die bürokratischen Hürden! Denn man muss wissen, *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das sind gewidmete Flächen!)* das ist auch im Landtag von der Industriellenvereinigung und von der Wirtschaftskammer dementsprechend kommuniziert worden, dass zum Beispiel – ob das jetzt gut oder schlecht ist, das kann man ja diskutieren – Kärnten eines der wenigen Bundesländer ist, welches naturschutzrechtliche Verordnungen braucht, wenn du freie Flächenanlagen aufstellen willst. Ich bin auch ein Freund von jenen Flächen, die auf den Dächern zu installieren sind. Das ist gut, das ist gescheit! Da haben wir viele. Aber da gibt es auch ein plakatives Beispiel, das ist zum Beispiel die Landesregierung. Da hat man sich auch bemüht, dass man eine Photovoltaikanlage auf das Dach baut. Da hat man, glaube ich, ein Jahr gebraucht, damit man die Genehmigungen umgesetzt hat. Ihr seht also, wir haben in dem Bereich massiven Aufholbedarf. Die Genehmigungen sind natürlich wirtschaftshemmend. Da sollte man eigentlich schauen, dass man in den Verfahren in der Abwicklung schneller und komplexer wird, also ein riesen großer Aufholbedarf! Deswegen ist diese Evaluierung für uns auch nicht eine Besserstellung, weil die Komplexität nach wie vor gegeben ist, das wissen wir, aber die Dauer ist nicht schneller geworden. Da hätte ich mir eigentlich erwartet, dass man da irgendetwas macht, um dem entgegenzuwirken. Das ist aber nicht passiert!

Ein großes Problem bei den Verfahren insgesamt ist die Blendung dieser Paneele. Da ist im Ausschuss auch kommuniziert worden, dass es in Kärnten einen Unternehmer gibt, der Module entwickelt hat, wo das Problem dieser Blendung wegfabriziert worden ist, sage ich jetzt einmal. Vielleicht sollte man mit dem einmal ein Gespräch führen, weil da wäre auf der einen Seite das Problem der Blendung ad acta gelegt und wir hätten einen Kärntner Betrieb, der in diesem Bereich federführend dazu beitragen kann, damit wir im Bereich der Photovoltaik, der ein wichtiger Bereich ist und aus meiner Sicht im Bereich

Staudacher

der erneuerbaren Energien auch der sein wird, wo wir in Zukunft unsere ganze Kraft hineinlegen sollten, um dem Problem entgegenwirken können. Wir werden der Verordnung nicht zustimmen, nämlich aus dem Grund, weil es keine Besserstellung in dem Bereich gibt. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Franz Wieser. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn die Freiheitlichen nicht zustimmen werden, so vernehme ich aber trotzdem, dass sie für Umweltschutz (*Abg. Staudacher: Natürlich, gar keine Frage!*) und für Naturschutz sind.

Die Photovoltaik-Verordnung fällt für mich in den Bereich Umweltschutz. Ich möchte aber zur vorangegangenen Debatte noch ein bisschen was in Richtung Naturschutz sagen. Ich glaube, dass man im Naturschutz insgesamt nur das schützen kann, was Bauern, Bäuerinnen, Grundeigentümer über Jahrhunderte bewirtschaftet haben und daher die Natur heute so ist, wie sie ist. Ich habe ein bisschen ein Problem damit, wenn dann eine Organisation, ob es eine politische Organisation ist, ob es andere Organisationen sind, wenn die sich dann herstellen und sagen, wir sind die einzigen, die für Naturschutz kämpfen! Aber die Arbeit draußen machen müssen dann jene, die den Grund besitzen, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) diese Natur unter Schweiß und Arbeit wieder erhalten müssen, so wie sie ganz einfach auch ist! Deswegen glaube ich, müssen wir uns alle an der Nase nehmen und alle dazu beitragen, dass die Natur so bleibt, wie sie ist! Aber wir können sie auch zum Teil, das muss man auch ehrlicherweise sagen, nicht beeinflussen, wenn die Umwelt insgesamt nicht geschützt wird. Weil wir können noch so vieles unter Naturschutz stellen, wenn dann der Wind kommt und genau das umbläst, was wir unter Naturschutz gestellt haben, dann hilft uns das alles miteinander im Grunde genommen nichts! Aber die Photovoltaik zum Beispiel ist eben ein

Bereich, wo jeder, die gesamte Bevölkerung ganz einfach dazu beitragen kann, dass wir Umweltschutz betreiben, dass wir ganz einfach die Klimaziele erreichen und damit eben vielleicht verhindern, dass diese Katastrophenfälle noch stärker werden, als wir sie derzeit schon haben.

An der Verordnung selbst ist nicht viel auszusetzen. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, dass in Kärnten trotzdem unser Anteil, gesamtösterreichisch gesehen, ganz einfach zu gering ist. Wir haben 4,6 Prozent Anteil an den Solaranlagen, wir haben aber 6,4 Prozent Bevölkerungsanteil oder 11 Prozent Fläche und hätten da sicher Aufholbedarf und müssen daran denken, dass wir vielleicht mehr Aufklärung machen müssen, dass wir mehr Werbung machen müssen in diesem Bereich, dass sich die Bevölkerung daran stärker beteiligt, Photovoltaikanlagen zu errichten. Ich bin davon überzeugt, dass auf Bundesebene, wenn für die nächsten zwei Jahre mit der Novelle des Ökostromgesetzes für Photovoltaikanlagen und Speicheranlagen 30 Millionen Euro zur Verfügung stehen, dass in den nächsten Jahren einiges weitergehen und hier die Weiterentwicklung vorhanden sein wird. Interessant natürlich vor allem ist, wenn zum Beispiel Hausbesitzer, aber auch Wohnbaugesellschaften und öffentliche Gebäude mit Photovoltaikanlagen ausgerüstet werden, wenn man zusätzlich einen Speicher anbringen kann, der dann auch gefördert ist, dass man den Eigenverbrauch zu einem wesentlichen Teil steigern und damit auch die Wirtschaftlichkeit von Photovoltaikanlagen dementsprechend erhöhen kann. Für mich sind Photovoltaikanlagen ganz einfach ein Bereich, der etwas ganz Positives für die Umwelt darstellt, der aber zum anderen auch ein Wirtschaftsfaktor ist. Wir schaffen damit Arbeitsplätze, ob es bei der Produktion von den Paneelen ist oder bei der Installation von unseren Anlagen. Das heißt, jeder, der eine Photovoltaikanlage betreibt, ist eigentlich ein Wirtschaftsunternehmen und erzeugt Strom und ist ganz einfach wirtschaftlich tätig. Vor allem ist auch eines wichtig, nämlich die Versorgungssicherheit. Wir wollen einhundert Prozent Strom aus erneuerbarer Energie. Das wird uns aber nur dann gelingen, wenn man schaut, wir haben derzeit österreichweit einen Importbedarf von zehn Terawattstunden. Die Nachfrage wird in den nächsten Jahren um noch einmal zehn Terawattstunden steigen. Das heißt, wir brauchen ganz ein-

Wieser

fach einen Ausbau aller Möglichkeiten, die erneuerbare Energie zu erzeugen. Wir brauchen einen Ausbau aller Möglichkeiten auch deswegen, weil es Tage gibt, wo es eine Dunkelflaute gibt, das heißt, dass weder Wind vorhanden ist und zum Beispiel auch die Bewölkung dazu beiträgt, dass auch über die Photovoltaikanlagen weniger Strom zur Verfügung steht. Derzeit gleichen wir das mit Atomstrom aus. Wir gleichen das mit Strom aus Kohlekraftwerken, aus Gaskraftwerken aus. Ich glaube, dass wir dorthin kommen müssen, dass wir ein Gesamtkonzept haben, das sicherstellt, dass es uns mit Sonne, Wind, Biomasse und Wasserkraft in den nächsten Jahren möglich ist, einhundert Prozent Strom aus erneuerbarer Energie zu produzieren. In dem Sinne werden wir diese Evaluierung der Photovoltaikanlagen oder der Verordnung zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der zuständige Referent, Herr Landesrat Rolf Holub. Ich bitte dich, zu sprechen!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Wir haben damals, als wir die Verordnung gemacht haben – die ja den Sinn hatte, dass wir die Freiflächen im Land eben nicht schwarz haben, sondern grün und festlegen, wo Photovoltaikanlagen möglich sind – da haben wir ausgemacht, dass wir es alle drei Jahre evaluieren. Das haben wir getan. Eine externe Firma ist zu dem Schluss gekommen, es passt alles. Es hat genauso gegriffen, wie wir wollten. Ein Verfahrenswegweiser ist noch geraten worden. Den haben wir jetzt auch fertiggestellt. Es zeigt uns die Entwicklung, dass wir eigentlich mit der Photovoltaik schon im Jahre 2020 angekommen sind, weil wir gesagt haben, wir machen es stufenweise bis 2025. Es stimmt eben nicht, dass wir hinten sind! Wir sind bis Ende 2016 im Mittelfeld, an vierter oder fünfter Stelle in Österreich. Aber wenn man sich den Zuwachs anschaut, nämlich Verzwanzigfachung der Fläche auch bei den Privaten – wir haben bei der Flextronics eines der größten Bürgerkraft-

werke Österreichs – dann sieht man, dass wir beim Zuwachs, wir haben ja erst später angefangen, die Nummer eins sind. Das gibt es uns recht, dass wir den Strom selber erzeugen, dass wir das mit der Sonne machen. Wir können auch dann mit der Sonne elektrischen Strom herstellen, womit die Elektroautos fahren. Ich bin gerade mit dem Bischof und mit allen anderen der katholischen Kirche im Gespräch, dass wir versuchen, auch bei den Kirchen Photovoltaik anzubringen. Es gibt schon neue Ziegel, die genau die Farbe der Dächer haben. Ich denke, das wird einmal ein großes Zeichen sein, evangelisch, katholisch und die Energie, die dem lieben Gott am nächsten ist. Dankeschön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke, ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und des Abgeordneten Prasch gegen die Stimmen der Freiheitlichen, der Freien Abgeordneten und der Kollegin Mag. Theuermann mehrheitlich so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Herrn Landesrates über die „Evaluierung der Photovoltaik-Anlagenverordnung“ wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum mit dem gleichen Stimmenvotum mehrheitlich so angenommen, und somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 124-57/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend P e t i t i o n vom 16.11.2017 der Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ zur Entwicklung von Raumordnungsprogrammen und -leitbildern in der Wörthersee-Region

Berichterstatlerin ist die Frau Abgeordnete Rohrer. Bitte dich, zu berichten!

Berichterstatlerin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Wie gesagt, ich berichte zum Tagesordnungspunkt 8, Ldtgs.Zl. 124-57/31. Hierbei handelt es sich um eine Petition, welche von vielen Interessengruppen im Sinne der Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ zusammengefasst wurde.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die erste Wortmeldung liegt mir vom Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann vor. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Hohes Haus! Wunderschön sind unsere Seen anzuschauen, die lieblich in die Landschaft eingebettet sind. Doch die Idylle ist bedroht. Am Wörthersee, am Millstätter See, am Faaker See stampfen Spekulanten hässliche Appartement-

Blocks aus dem Boden. Wir sehen unsere Seen nicht mehr, weil hohe Zäune und Mauern die Sicht versperren und großvolumige Appartement-Bauten das Landschaftsbild zerstören. Das Thema bewegt viele Menschen in Kärnten. Viele wollen es nicht länger hinnehmen, dass die Appartement- und Ferienhauseanlagen, die rund um die Seen aus dem Boden schießen, der Region die Zukunft verbauen. Es gibt Proteste, es gibt Widerstand der Anrainer gegen die vielen neuen Projekte. Und viele engagierte Menschen haben sich jetzt in Bürgerinitiativen zusammenschlossen, um auf Gemeindeebene gegen Flächenwidmungs- und Bebauungspläne und Projekte zu protestieren, die die letzten offenen Flächen und Grünflächen rund um die Seen auch noch opfern wollen.

Ich freue mich deshalb, dass wir heute die Petition der Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ zur Entwicklung von Raumordnungsprogrammen und -leitbildern in der Wörthersee-Region diskutieren und beschließen werden. Ich danke den Mitgliedern der Bürgerinitiative für ihr Engagement in der Sache und für das fleißige Sammeln von Unterstützungsunterschriften! Mit 5.337 Unterschriften ist diese Petition wohl die erfolgreichste der abgelaufenen Legislaturperiode. Sie liegt noch vor der Petition zum Schutz der Kleinfragant, die auf gut 4.000 Unterschriften gekommen ist. Ich danke den Vertretern der Bürgerinitiative auch für ihren Input als Auskunftspersonen im Umweltausschuss! Es war eine sehr konstruktive, eine sehr kompetente, eine sehr sachliche Diskussion und es sind sehr viele Impulse und Ideen gekommen, was verbessert werden kann.

Was sind die Forderungen der Plattform: Der Stopp der großvolumigen Verbauung am Wörthersee, das ist eine Forderung, die wir Grüne absolut teilen können. Hier sind die Gemeinden gefragt, die das im Zuge der Bebauungspläne und Widmungsverfahren konsequent umsetzen müssen. Der Schutz des Naturraums und die Erhaltung der Erholungs- und Freiraumzonen haben im Rahmen des örtlichen Entwicklungskonzepts und der Bebauungspläne zu erfolgen, um den unmäßigen Landschaftsverbrauch einzubremsen. In einer Freiflächen-Verordnung soll die Landesregierung im Rahmen der überörtlichen Raumplanung festlegen, dass wertvolle Grünräume und Sichtachsen von der Verbauung freizuhalten sind. Keine Immobilien-Spekulation

Dipl.-Ing. Johann

– das ist ganz wichtig! Wir werden aus der Spekulationsblase zwar nicht die Luft herauslassen können, aber wir müssen Grenzen setzen, denn wir wissen, Zweitwohnsitze sind vor allem Spekulationsobjekte. Nachdem das Geld auf der Bank derzeit nur geringe Zinsen abwirft, suchen sich vermögende Investoren rentablere Anlagemöglichkeiten. Appartements und Resorts erscheinen dabei als sichere Anlage, weil sich der Wert des investierten Vermögens rasch vermehrt. Die Immobilien-Preise explodieren durch die finanzkräftige internationale Klientel, die verstärkt nach Kärnten strömt, weil nämlich andere Regionen anderswo schon längst restriktive Maßnahmen gegen die Errichtung weiterer Zweitwohnsitze und gegen die Spekulation gesetzt haben. Es ist ein riesiges Geschäft, Grünland und Wald billig zu kaufen, in Bauland umzuwidmen und zu verbauen, aufzuschließen und zu vermarkten. Durch die erzielbaren hohen Preise für Appartements werden die Immobilienpreise rund um die Seen in schwindelnde Höhen getrieben. Wohnungen für Hauptwohnsitze werden für NormalbürgerInnen unerschwinglich. Junge Menschen wandern aus den Seen-Gemeinden ab, weil sie dort keinen leistbaren Wohnraum finden. Die Seen-Gemeinden setzen dem Investitionsdruck wenig entgegen. Um Hotelprojekte zu ermöglichen, genehmigen einige Gemeinden Investoren auch die Errichtung von Appartements. Aber auch reine Appartementhäuser werden genehmigt, obwohl es möglich wäre, die Errichtung von Zweitwohnsitzen zu untersagen. Die Bauland-Bilanz der Wörthersee-Gemeinden weist 260 Hektar an Bauland-Überhang aus, trotzdem wurden und werden immer wieder neue Flächen als Bauland gewidmet, zum Beispiel in Techelsberg im Ortsteil Auen und so weiter. Hohe Bebauungszahlen ermöglichen starke Wertsteigerungen der Grundstücke und führen zwangsläufig zur Spekulation. Wir als Grüne fordern den Stopp der Errichtung von Zweitwohnsitzen rund um den See. Die Gemeinden sollen in ihren Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen sicherstellen, dass die Bauland-Bilanzen berücksichtigt und neue Bauland-Widmungen nur sparsam erteilt werden, dass die Geschossflächenzahl reduziert wird, um Spekulation unattraktiv zu machen und die verbliebenen Naturräume in Seenähe erhalten bleiben. Die Stärkung der klein- und mittelständischen Tourismus-Betriebe erfolgt dadurch, dass man nur echte Tourismus-Betriebe unter-

stützt und nicht die Errichtung kalter Betten, denn Investitionen in Hotels lohnen sich nicht, wenn die Vermarktung von Appartements viel lukrativer ist. Viele Ferienwohnungen werden gekauft, um weitervermietet zu werden und die Investitionen abzuschreiben. „Airbnb“ macht hier den richtigen Tourismus-Betrieben starke Konkurrenz. Hinter den Projekten, die zum Teil über eigene Gesellschaften abgewickelt werden, stehen oft Steuersparmodelle, die vor allem dann funktionieren, wenn die Firmen, die dahinterstehen, ihren Sitz im Ausland haben. Wo durch Widmungen über Verträge eine Nutzung als Hotel oder Hauptwohnsitz festgelegt ist, muss das auch überprüft werden. Die in der Kärntner Bauordnung bestehende Hintertür, im Genehmigungsverfahren einen Hauptwohnsitz zu beantragen, diesen aber später entgegen von Festlegungen im Flächenwidmungsplan in einen Zweitwohnsitz zu verwandeln, soll nun durch eine entsprechende Gesetzesänderung unterbunden werden. Das ist bereits in die Wege geleitet. Eine nachhaltige touristische Entwicklung bedeutet, dass auf sanfte, landschaftsschonende Projekte gesetzt wird und nicht auf harte Verbauungsmaßnahmen, wie zum Beispiel eine Seilbahn quer über den Wörthersee. Der Grundsatz der Rücksichtnahme auf bestehende Architektur und das Ortsbild muss zuerst einmal in den Köpfen der Menschen, der Bauwerber, der Investoren, der Architekten und der Gemeinde-Politiker verankert werden, um dann im Zuge der Bebauungspläne und Bauverfahren umgesetzt zu werden. Hier schlagen wir Grüne vor, dass ein Baukultur- und Gestaltungsbeirat Gemeinden in Fragen der Baukultur beraten soll, um zu verhindern, dass weitere Betonburgen das Landschaftsbild am See verschandeln. (*Abg. Korak: Bitteschön, schlägt nichts vor! – Abg. Pirold: Bitte, lasst uns nur arbeiten!*) Zur Gewährung von qualitätsvollen Bauprojekten in speziellen Lagen, bei städtebaulichen Besonderheiten, in sensiblen Quartieren oder bei Wohneinheiten ab einer bestimmten Größe soll beim Amt der Kärntner Landesregierung ein zentraler Gestaltungs- und Baukulturbeirat eingerichtet werden. Der Beirat soll möglichst früh in die Entwicklung von Projekten eingebunden werden. Ihm soll eine vorprüfende, beratende Funktion zukommen und die Mitglieder sollen besondere Kenntnisse auf dem Gebiet des Städtebaus, der Architektur, des Denkmalschutzes und der Landschaftsplanung aufweisen.

Dipl.-Ing. Johann

Letzte Forderung: Die raumordnungsrechtlichen Vorschriften zu evaluieren. Hier können wir uns an den anderen Bundesländern oder am benachbarten Ausland orientieren. Das Bundesland Tirol legt beispielsweise einen Zweitwohnsitz-Anteil von höchstens acht Prozent in einer Gemeinde fest, acht Prozent - in Kärnten, in den Wörthersee-Gemeinden sind es zum Teil schon über 30 Prozent, es gibt einzelne Ortsteile mit über 50 Prozent Zweitwohnsitz-Anteil – und mehr dürfen nicht an neuen Zweitwohnsitzen genehmigt werden. Da die Gemeinden selber nicht in der Lage sind, dem Druck der Investoren standzuhalten – hier wird zum Teil auch mit Klagsandrohungen gegen Gemeinderäte gearbeitet – müssen durch eine Novelle des Raumordnungsgesetzes Regelungen geschaffen werden, um die Errichtung von neuen Zweitwohnsitzen über ein gewisses Ausmaß hinweg zu untersagen.

Wie geht es nun weiter? Eine Änderung der Bauordnung betreffend Zweitwohnsitze wurde bereits im Begutachtungsverfahren aufgenommen. Morgen findet die von Landesrat Rolf Holub initiierte erste Kärntner Seen-Konferenz statt, wo über dieses Thema mit ExpertInnen und BürgerInnen diskutiert wird. Hier geht es um einen Bogen von Veranstaltungen mit dem Ziel, am Ende eine Liste von Maßnahmen zu bekommen, die umgesetzt werden können, um Kärntens Seen vor der Verbauung zu bewahren.

Im Zusammenhang mit den Kärntner Seen gibt es auch einen weiteren Erfolg zu vermelden: Der Verkauf von landeseigenen Grundstücken am Hafnersee konnte gestoppt werden. Wenn wir uns zurückerinnern, das Motiv für den Ankauf von See-Liegenschaften durch das Land war ja damals, dass die Seegründe in öffentlicher Hand verbleiben und nicht Investoren geopfert werden sollten. Und das ist auch der Grund, weswegen die Seegründe am Hafnersee jetzt auch im öffentlichen Eigentum verbleiben müssen. Es macht keinen Sinn, Grundstücke teuer zu verkaufen, um sie nachher billig wieder an einen Investor zu verramschen, der über kurz oder lang versuchen wird, die Flächen gewinnmaximierend mit Appartements zu verbauen, denn dann ist nicht nur das zuviel bezahlte Geld futsch, sondern auch der freie Seezugang und die wunderschöne Natur. Es wird jetzt geprüft, ob die Gemeinde gemeinsam mit der Naturschutz-Abteilung die ökologisch wertvollen Flächen

übernehmen kann, um diese dauerhaft vor der Verbauung zu bewahren.

Wir Grüne nehmen die Sorge der Kärntnerinnen und Kärntner um ihre Heimat ernst. (*Abg. Staudacher: Um Gottes Willen!*) Wir sehen uns als Verbündete der Bürgerinitiative. (*Abg. Staudacher: Ja, wirklich? Wie schön!*) Wir setzen uns als einzige Partei gegen die Verbauung unserer Seeufer ein. (*Abg. Pirolt: Bring' einen Antrag ein – alle enteignen!*) - Ich frage mich, was du jetzt sagen wirst, wenn du dich die ganze Zeit über die Bürgerinitiativen lächerlich machst? Ihr seid die Anwälte der Spekulanten – wir sind die Anwälte der Bürgerinnen und Bürger und der Umwelt, und dafür setzen wir uns ein! (*Beifall von Abg. Schautzer.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Christoph Staudacher. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Vorab verwehre ich mich dagegen, und ich finde es eine Riesensauerei, dass sich der Kollege Johann da ans Rednerpult des Kärntner Landtags stellt und kollektiv alle Unternehmer als „Gauner“ betitelt, (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das habe ich nie gesagt!*) die nur Spekulanten sind! Ich verwehre mich dagegen, dass der Kollege Johann die Frechheit besitzt, sich hier am Rednerpult des Kärntner Landtags über Gemeinde-Mandatäre zu äußern und ihnen zu unterstellen, dass sie nicht in der Lage sind, dem Druck von Unternehmern standzuhalten! Das ist letztklassig und entspricht nicht der Würde des Hohen Hauses! Das einmal einleitend gesagt. Zum Zweiten ist es eine Sauerei, dass ihr Grüne eine Petition, die viele Kärntnerinnen und Kärntner unterschrieben haben, dafür missbraucht, das auf Parteipolitik zu münzen. Das könnt ihr auch sein lassen, weil es nicht alles Grüne sind, die da unterschrieben haben! Das sage ich dir auch, Kollege Johann! Und jetzt noch zum Thema Grüne insgesamt. Ihr sprecht mit gespaltener Zunge, Kollege Johann, weil ihr Grünen nämlich genau diejenigen seid, die „Wasser predigen und Wein trinken“. Wie war denn das Abstimmverhalten im Klagenfurter Gemeinderat, als es um

Staudacher

die Widmungen in der Ostbucht am Wörthersee gegangen ist? Da habt ihr euch aber nicht so gegen die Seenverbauung eingesetzt, weil da deine Grünen Freunde im Klagenfurter Gemeinderat mitgestimmt haben. Also ist jetzt für mich die Frage, dass irgendetwas da nicht ganz rund läuft. Entweder habt ihr eine unterschiedliche Linie oder ihr erzählt Geschichten und mutiert zu „Grünen Märchenonkeln“ oder seid schon so nervös wegen der Landtagswahl, dass ihr mit solchen Thematiken anfangen müsst. Das wollen wir nicht haben!

Es ist natürlich ein sensibles Thema, das ist gar keine Frage. Wir verstehen auch, dass die Seen geschützt gehören, weil sie Naturjuwelen sind, keine Frage, aber ich möchte ein Beispiel bringen, den Weißensee: Die zeigen im tagtäglichen Umgang mit der Umwelt, mit den Widmungen, wie das heute funktioniert, wenn eine Gemeinde vernunftbegabt arbeitet. Wisst ihr, warum die vernunftbegabte Menschen im Gemeinderat am Werk sind und nicht solche Phantasten wie du, Kollege Johann! Das muss ich dir auch einmal sagen! (*Abg. Scherwitzl: Heehhh!*) Bitte, lasst die Gemeinde-Mandatare draußen vor Ort arbeiten, die wissen, was sie zu tun haben und die wissen, wie eine Raumplanung funktioniert! Der Weißensee ist das lebendige Beispiel. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Es geht um die Petition am Wörthersee!*) Deswegen, Kollege Johann, hör auf mit deiner Kriminalisierung von irgendwelchen Unternehmern, (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) die da herinnen etwas machen wollen! Du redest von den ganzen Seen in Kärnten, du redest auch vom Millstätter See – bringt Projekte nach Kärnten, setzt endlich eure 10.000 Green Jobs um und steht den Leuten draußen nicht im Weg! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes „gelichtetes“ Haus! Liebe Zuhörerinnen auf der Tribüne Zuhörer und an den Internetgeräten! „Wörthersee - Lebenswert“ –

no, na, nit! „Kärnten lebenswert“ ist als Gesamtes zu sehen.

Wenn wir zum Beispiel den Vorredner, den Kollegen Johann, angehört haben, dann denke ich mir oft, in der Wirklichkeit sind manche noch nicht ganz angekommen. Auf der einen Seite verlangt der Mandatar in ganz vielen Klausuren und im Architekturhaus und so weiter, überall, wir müssen verdichtet bauen und so viel wie möglich verdichten und schauen, dass wenig Grund verbaut wird, dann geht er heraus ans Rednerpult und sagt, die GFZ muss gesenkt werden und es darf nicht hoch gebaut werden. Ein Widerspruch in sich! Das passt nicht zusammen! Man kann sich halt nicht immer alles wünschen wie zu Weihnachten, zu Ostern, sondern man muss schon das gesamte Land im Überblick haben! Man muss auch sagen, wenn man jetzt sagt, wir brauchen einen Baukulturbeirat und so weiter, ja, wieviel wollen wir denn noch bevormunden? Wie wollen wir denn die Autonomie der Kärntner Gemeinden noch beschneiden? Ich kann nur eines sagen, die Kärntner Gemeinden sind vernünftig genug, die Mandatarinnen und Mandatare sind vernünftig genug, um vor Ort so zu entscheiden, dass sie das Beste für ihre Bürgerinnen und Bürger tun, deswegen sind sie auch gewählt worden, meine Damen und Herren! Und deswegen, meine Damen und Herren, und das sage ich mit Verlaub, gibt es wahrscheinlich nicht so viele Grüne Mandatare vor Ort draußen, weil sie anscheinend nicht den Punkt bringen. Ich denke das halt, das kann ich mir vorstellen, weil mir das nicht zusammenpasst, das sage ich ganz offen, das passt mir einfach nicht zusammen! (*Abg. Pirolt: Wohl, wohl!*) - Bitte? (*Abg. Pirolt: Die Leute wissen schon, was sie wählen!*)

Ich glaube, wir müssen schauen, das mit Vernunft zu behandeln. Gerade die Petition oder diese Resolution, wie immer wir sie nennen, „Wörthersee - Lebenswert“, hat viel Positives im Sinn. Aber man darf das nicht parteipolitisch vereinnahmen und sagen, jetzt stelle ich mich dorthin, transparent, und wir Grünen sind die einzigen Retter des Wörthersees! Wenn das so wäre, dann wäre der Zentralraum nicht mehr einer der erfolgreichsten Räume in ganz Österreich, wäre er nicht touristisch so erfolgreich und hätte er auch nicht heuer wieder – 2017 – ein Top-Ergebnis auch im Tourismus, Punkt eins. Punkt zwei: Wirtschaften und Naturschutz darf

Gaggl

kein Widerspruch sein! Es kann nicht „entweder oder“ sein, sondern es muss „sowohl als auch“ sein! Punkt drei: Öffentliche Seezugänge gehören den Kärntnerinnen und Kärntnern. Punkt, aus, das ist kein Thema! Aber das heißt ja nicht, dass man sie nicht auch touristisch nutzen kann, dass man sie nicht miteinander nutzen kann. Ich kann ja nicht sagen, da dürfen nur Kärntnerinnen und Kärntner hinein, sondern man muss es miteinander nutzen. Wir dürfen eine Entwicklung, eine touristische Entwicklung in Kärnten nicht ausschließen. Nur mit Verboten zu arbeiten, nur zu sagen, ihr dürft nicht, ihr dürft das nicht, das geht nicht! Wir müssen schauen, dass wir in dem Bereich Entwicklungen im Rahmen dieses lebenswerten Kärnten auch zulassen, im Rahmen des „lebenswerten Wörthersees“! Wir haben wahrlich Nutzungskonflikte, das stimmt 100-prozentig. Aber das sind Entscheidungen, die vor Jahrzehnten getroffen worden sind, wo man gesagt hat, okay, um eben solche Dinge zu retten, scheinbar zu retten, hat man falsche Entscheidungen getroffen. Dazu muss man auch stehen! Da gibt es dann Nutzungskonflikte zwischen Tourismus und Zweitwohnsitz, das ist ja ganz logisch, ganz klar. Einer, der eine Zweitwohnsitz-Wohnung kauft, der möchte eher seine Ruhe haben, und der Touristiker, der Gast will eher seine Gaudi haben. Das ist eine ganz normale Situation.

Spekulationen in den Bereichen sind nicht in Ordnung und gehören abgestellt! Ein Punkt ist zum Beispiel in der neuen Novelle der Bauordnung, die wir gemeinsam festgelegt haben, wo wir sagen, der muss zumindest zwei Jahre den Hauptwohnsitz dort haben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt! Nicht, dass er sagt, ein halbes Jahr, einen halben Tag dort den Hauptwohnsitz haben und morgen machen wir wieder das andere. Dem ist jetzt ein gewisser Riegel vorgeschoben, wo wir sagen, da weisen wir eine reine Spekulation vor die Türe.

Ich glaube, wir sollten nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern wir sollten gemeinsame Entwicklungen zulassen. Wir sollten die Autonomie der Gemeinden nicht beschneiden. Wir sollten gemeinsam an dem Projekt „Lebenswert Kärnten“ und „Lebenswert Wörthersee“ arbeiten! Das geht nur gemeinsam. Es geht nicht darum, dass die Grünen, die Blauen, die Schwarzen, die Roten oder irgendwer sich da das alleinige Recht herausnehmen, die alleinigen

Entscheidungen zu treffen und das Beste zu wissen. Ich bin überzeugt davon, wenn wir da alle gemeinsam arbeiten und alle am selben Strick ziehen und am selben Ende, wird das in Zukunft gelingen, dass wir das wirklich lebenswert schaffen. Die Bürgerinitiative hat gute Ansätze. Die müssen wir ohne Wahlkampfgetöse herausarbeiten, nachhaltig, die Gemeinden bei diesen Maßnahmen unterstützen, die hier aufgegliedert sind, und das Land muss das tun, was es auch tun soll, nämlich die vernünftigen Rahmenbedingungen schaffen. Wirtschaften und Naturschutz darf kein Gegensatz sein, dafür werden wir uns einsetzen. Wir werden dieser Resolution auch zustimmen, weil sie ganz viele Punkte enthält, die unseren Intentionen entsprechen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Manfred Ebner. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörer! Geschätzter Zuhörer! Zum Thema ist schon viel gesagt worden. Der Christoph Staudacher hat das positive Beispiel Weißensee erwähnt. Das hat natürlich Gründe, weil die topographischen Bedingungen dort so sind. Wenn ich ein bisschen auf meine HTL-Zeit repliziere, da habe ich einmal einen Ferienjob bei einem Architekten gehabt. Der hat schon damals Mitte der 70er-Jahre gesagt, diese Seen-Verbauung ist wie ein Krebsgeschwür, das die Hänge hinaufklettert. Genau das haben wir im vermehrten Maße heute aufgrund der Einschränkung durch die gesetzliche Lage zu sehen. Es ist heute das Ergebnis, dass der See halt vielfach nur mehr aus großer Höhe zu bewundern ist, vom Pyramidenkogel hinunter, oder andere Seen vom Mittagkogel aus. Es gibt rundherum Mauern, Zäune, Hecken, die verwehren den Blick auf den See.

Das ist aber kein österreichisches, kein Kärntner Problem alleine, sondern das gibt es auch in der Schweiz. Soweit ich weiß, hat die Schweiz vor einigen Jahren – ich glaube, das war der Züricher See – sogar die Idee gehabt, weil dort schon alles rundherum verbaut ist, einen Seen-

Ing. Ebner

Rundweg im See zu machen. Da hat es natürlich einen irren Entrüstungssturm der Anrainer gegeben, die dann sozusagen den freien Blick auf den See verstellt bekommen hätten und weil die Spaziergänger in ihre Villen und in ihre Ufer-Areale hineinschauen hätten können, abgesehen von den Kosten. Es ist eine sehr, sehr schwierige Thematik. So wie eine verpflichtende Bebauungsverpflichtung allgemein bei unseren Raumordnungsgesetzen zwar ein Versuch ist, die Bebauung dort, wo man es wünscht, voranzutreiben – derjenige, der es sich leisten kann oder der sagt, mir ist es „wurscht“, die Gemeinde soll einfach die paar tausend Euro, die ich hinterlegt habe, kassieren, ich halte mir das Grundstück trotzdem frei – führt das demnach vielleicht zu ein paar tausend Euro mehr an Einnahmen in der Gemeindekassa, aber nicht zum raumordnerischen Ziel. Man sieht, der Wille war vorhanden, aber es ist irrsinnig schwierig, hier das Ganze in eine Gesetzesmaterie hineinzupacken. Und wenn der Herbert Gaggl richtig sagt, Zweitwohnsitze wollen wir nicht, aber auch da gibt es immer Umgehungsmöglichkeiten. Selbst wenn ich sage, zwei, drei oder vier Jahre muss der da wohnen, wir wissen, die Leute sind erfinderisch, um ihre Interessen umzusetzen. Da das Eigentumsrecht in Österreich nun einmal verfassungsrechtlich sehr, sehr stark geschützt ist, ist das fast ein Gordischer Knoten, der sehr, sehr schwierig gelöst werden kann. Ich glaube, es wird letzten Endes nichts anderes nützen, als natürlich eine sehr, sehr seriöse und eine sachliche Diskussion darüber zu führen. Aber wir müssen, glaube ich, dort schauen, was möglich ist, die freien Seenzugänge natürlich zu erhalten, dort wo es möglich ist, auch unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel Seezugänge wieder für die Öffentlichkeit zu erlangen, daher können wir das nur mit einem gemeinsamen, groß angelegten Diskussionsprozess in der nächsten Legislaturperiode lösen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Bürgermeister Ferdinand Hueter.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Hoher Landtag! Ich möchte dort anschließen, wo mein Vorredner, der Ebner Manfred, aufgehört hat. Ich glaube, alles nur zu beschränken, das ist der falsche Weg – die Bürgermeister, die da herinnen sitzen, wissen das zur Genüge – weil wir schon so viele Gesetze haben. Die Raumplanung ist auch eine Autonomie der Gemeinde. Ich gehe einmal davon aus, dass die Mandatare einschließlich des Bürgermeisters wissen, in welche Richtung sich die Gemeinde zu entwickeln hat und dass sie das auch in der Vergangenheit gewusst haben. Ich nehme nicht an, dass da alles Leute drinnen gegessen sind, denen das „wurscht“ war.

Dass das hier bei dieser Plattform „Wörthersee - Lebenswert“, ein Spezifikum ist, das ist mir vollkommen bewusst. Der Weißensee ist zitiert worden, das ist das Gegenbeispiel. Der Weißensee hat das über 50 Jahre oder sogar wahrscheinlich schon länger gemacht. Da sind sicher einige sehr finanzstarke Leute gewesen, die gesagt haben, ich möchte da oben ein Plätzchen kaufen und die haben nichts verkauft! Die Gemeinde ist sogar so weit gegangen – da ist von Naturschutz und Kunstdünger-Verzicht und von all diesen Dingen noch nicht geredet worden – die Gemeinde hat das, ich weiß das selber, bereits in den 70er-Jahren den Bauern bezahlt, damit sie auf den Kunstdünger verzichten, damit oben am Weißensee entlang, rundherum, zumindest dort, wo Verbauung war, in der Landwirtschaft, die direkt bis zum See geht, kein Kunstdünger eingesetzt worden ist. Das sind für mich raumplanerische Vorzeige-Projekte, wo man sich etwas anschauen kann! Da ist aber auch sehr viel Verzicht dabei gewesen. Dass der Weißensee heute Natur-Thema ist oder ein Naturpark, das hat sich auch abgezeichnet, das hat sich entwickelt. Dort haben wir das, und das sage ich immer, und das ist eigentlich die Kernbotschaft, dass Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung nichts Gegenteiliges sind. Da kann man etwas entwickeln. Das heißt, dass alle, der Grundbesitzer, der Touristiker, der Bewohner, auch der Gast oben einen Mehrwert haben. So stelle ich mir Naturschutz vor und nicht mit Verordnungen und Auflagen zu sagen, das stellen wir jetzt unter Schutz, da drunten drin darf nichts mehr passieren! Das kann ja nicht Naturschutz sein! Die

Ing. Hueter

Kulturlandschaft als solche ist nicht deswegen eine Kulturlandschaft geworden, weil sie von irgendwem, ich sage immer, vom Heiligen Geist gepflegt worden ist, sondern das sind die Bauern gewesen. Die Bauern haben die Kulturlandschaft so erhalten, damit sie überhaupt unterschätzungswürdig ist. Weil wenn das ein Dschungel wäre, dann bräuchte man nicht einmal nachzudenken, wie man es unter Schutz stellen soll, es weil dann keiner sagen würde. Man würde sagen, warum soll ich das unter Schutz stellen, das ist eh eine Naturlandschaft. Deswegen glaube ich, sollte man da sehr vorsichtig mit diesen Dingen sein. Ich möchte da wirklich die Autonomie der Gemeinden auf keinen Fall unterwandern!

Und auch das Thema der Zweitwohnsitzabgabe, da gibt es viele Modelle. Tirol hat das mit acht Prozent limitiert. Andere machen es auch ein bisschen restriktiver. Man muss aber fairerweise sagen, es gibt Gemeinden, die froh sind, dass sie wenigstens ein paar Zweitwohnsitze haben, weil es dort auch Einnahmen gibt. Alles nur wegen einem Negativ-Beispiel über einen Kamm zu scheren, das würde ich ablehnen, weil ich einfach glaube, wir reden und predigen überall draußen Autonomie, Selbstständigkeit. Wir entscheiden alle selber. Diesen Zentralismus, dass in ganz Österreich oder in ganz Kärnten gewisse Dinge nicht mehr zu funktionieren haben, lehne ich ab, und zwar deswegen, weil man dann draußen vor Ort die Bürgermeister und die Mandatäre nicht mehr braucht, weil wir dann alles über einen Kamm scheren! Dann sagen wir, in Kärnten gibt es nur mehr das, das, das, von Villach bis Lavamünd und bis Heiligenblut, es ist überall gleich. Ich weiß nicht, ob das das ist, was wir 36 Mandatäre eigentlich haben wollen. Ich glaube nicht, weil es uns dann irgendwann einmal auch nicht mehr braucht, weil uns das der in Brüssel oder der in Wien machen wird.

Ich glaube, die Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ ist absolut okay. Da sind viele Dinge dabei, über die man sich ganz in Ruhe und ernsthaft Gedanken machen wird müssen, keine Frage. Aber ich halte nichts davon, dass wir generell alles über einen Kamm scheren, nur mit Verboten arbeiten, sondern da und dort – und da sind wir wieder bei der Gemeinde, wir haben jetzt schon über die Raumplanung alle Möglichkeiten, dort Auflagen beziehungsweise Verbote hineinzugeben. Da widerspricht sich ja nichts!

Jeder Bürgermeister weiß, wenn ich alle zehn Jahre das Ortsentwicklungskonzept mache, ich muss erstens einmal mit meinem Raumplaner vor Ort wissen, wo die Richtung hingeht. Die zweite Ebene ist schon in Richtung Land, beim Herrn Kleindienst und jetzt bei seinem Nachfolger. Du musst es zuerst einmal überhaupt erst abgenommen bekommen. Weil wenn der sagt, das entspricht überhaupt nicht den Intentionen, die wir haben, dann musst du wieder zurück an den Start, in den Gemeinderat, wieder neu probieren, mit dem Raumplaner die Lösungen zustande zu bringen. Deswegen glaube ich, sind wir gut beraten, das in Ruhe zu diskutieren.

Wir werden dieser Petition selbstverständlich die Zustimmung geben. Aber alles über einen Kamm zu scheren und nur mit Verboten zu arbeiten, das lehnen wir ab, weil Naturschutz mehr sein muss! Das Mölltaler Gletscher-Thema will ich heute gar nicht ansprechen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist stimmeneinheitlich so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition der Plattform „Wörthersee - Lebenswert“ zur Entwicklung von Raumordnungsprogrammen und -leitbildern in der Wörthersee-Region, überreicht durch den Ersten Präsidenten des Kärntner Landtages, Ing. Reinhart Rohr, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum stimmeneinheitlich so angenommen und dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir

kommen nun wegen der fortgeschrittenen Zeit zur Behandlung der Dringlichkeitsanträge. Ich darf einerseits den Herrn Landtagsdirektor ersuchen, den ersten aufzurufen und zweitens meinen Kollegen Reinhart Rohr, den Vorsitz zu übernehmen! (*1. Präs. Ing. Rohr übernimmt den Vorsitz.*)

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A) Dringlichkeitsanträge:

**Ldtgs.Zl. 210-86/31:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend medizinische Versorgung durch Landärzte in Kärntens Tälern und Gemeinden sicherstellen** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmen-Bündel in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer, den Krankenversicherungen und den Gemeinden zu erstellen, um die regionale Versorgung mit ärztlichen Gesundheitsleistungen durch Landärzte zu „attraktivieren“ und sicherzustellen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als Begründungsredner zur Dringlichkeit hat sich von den Antragstellern der Klubobmann, Abgeordneter Ferdinand Hueter, gemeldet. Ich erteile ihm das Wort und verweise auf fünf Minuten Redezeit!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Danke, Herr Präsident, ich werde sie nicht ausnutzen! Hoher Landtag! Lieber Landesrat! Das Thema haben wir heute in der Aktuellen Stunde sehr eindringlich diskutiert. Wir sind, glaube ich, alle zur Übereinstimmung gekommen, dass das ein wirklich dringliches, aktuelles Thema ist, die Landärzte draußen in den Regionen. Das ist aus-

schließlich dort ein Thema, auch mit den Kasernenstellen, auch mit den Apotheken. Ich glaube, da sind wir alle gefordert, das will ich ganz explizit nicht als Wahlkampf-Thema sehen, sondern da werden wir wirklich, weil es draußen in zwei Gemeinden bereits passiert, das ist Köttschach-Mauthen und die Marktgemeinde Greifenburg, alle gemeinsam schauen müssen, dass wir hier mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auch Anreize schaffen, damit wir die Landärzte draußen in den peripheren Gebieten auch für die Zukunft aufrechterhalten. In diesem Antrag, „medizinische Versorgung durch Landärzte in Kärntens Tälern und Gemeinden sicherstellen“, ist ganz einfach drin: „Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmen-Bündel in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer, den Krankenversicherungen und den Gemeinden zu erstellen, um die regionale Versorgung mit ärztlichen Gesundheitsleistungen durch Landärzte zu „attraktivieren“ und sicherzustellen. Unser Landesrat hat bereits ein bisschen was in Aussicht gestellt, dass man zumindest in der Entstehung einer Arztpraxis bauliche Maßnahmen mitfördern kann. Das heißt, auch über die Gemeinden, die KBO-Mittel und, und, und. Vielleicht gibt es sogar bei Ärzte-Zentren auch Möglichkeiten des Bundes, dass er hier mitfinanzieren kann. Also ich glaube, wir sind alle herzlich eingeladen, dass wir für die ärztliche Sicherstellung in den Landgemeinden draußen für die Zukunft das machen. In diesem Sinne bitte ich um maximale Unterstützung! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Trettenbrein. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Werte Kollegen, ganz besonders von der ÖVP! Dringlichkeitsantrag der ÖVP, „medizinische Versorgung durch Landärzte“, wenn man den vom Klubobmann heute bereits vorgelegten Dringlichkeitsantrag von uns damals hernimmt, vom 30.01.2014, den ihr abgelehnt habt, der in Wirklichkeit genau dasselbe beinhaltet, dann stellt sich die Frage, was sich inzwischen verändert hat. Ich weiß, die Wahlen sind vor der Tür, das ist der Unterschied! Aber grundsätzlich, Ja. In der Aktuellen Stunde heute haben wir ja schon unsere Linie klar dargelegt. Natürlich geht es hier darum, den ländlichen Raum zu unterstützen und auch die dementsprechenden Maßnahmen zu setzen. Wir werden den Antrag natürlich unterstützen und auch die Dringlichkeit geben, denn für vernünftige Anträge sind wir immer zu haben! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mir liegt zur Begründung der Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung vor, daher lasse ich über die Zustimmung zur Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Ich lasse über den Inhalt des Dringlichkeitsantrages abstimmen. Bitte um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten beschlossen.

Damit ist dieser erste Dringlichkeitsantrag erledigt. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, den nächsten zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 112-5/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Reformierung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass im Zuge einer allfälligen Reform des Arbeitslosengelds die Notstandshilfe als Versicherungsleistung erhalten bleibt, es zu keinem zusätzlichen Zugriff auf das Vermögen der betroffenen Personen kommt und keine zusätzlichen Kosten für die Länder und Gemeinden entstehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe ZuhörerInnen! Hohes Haus! Die neue Bundesregierung hat eine umfassende Reform von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe angekündigt. Das Arbeitslosengeld soll teilweise kürzer ausgezahlt, die Notstandshilfe soll abgeschafft werden und die bisherigen Notstandshilfe-Bezieher würden dann in die Mindestsicherung rutschen. Das hätte gravierende Auswirkungen, in der Mindestsicherung gibt es einen Zugriff auf Vermögen. Das heißt, nach einer kurzen Zeit der Arbeitslosigkeit laufen dann viele Menschen Gefahr, ihr Auto, ihre Wohnung zu verlieren, weil es den Zugriff aufs Vermögen gibt. Die Armut würde einzementiert werden, denn in der Notstandshilfe ist es so, dass die Zeiten auch bei der Pensionsberechnung mitberücksichtigt werden, in der Mindestsicherung ist das nicht so. Das heißt, wenn man auf Dauer zum Mindestsicherungsbezieher wird, dann bekommt man auch später nie eine Pension. Und ein wichtiger Punkt auch für den Kärntner Landtag: Es würde die Landesbudgets massiv belasten, denn es ist so, dass die Notstandshilfe derzeit eine Versicherungsleistung ist, aus der Arbeitslosenversicherung bezahlt und vom Bund übernommen wird, die Mindestsicherung ist aber Aufgabe des Landes. Das heißt, dass 1,6 Milliarden Euro, also keine Kleinigkeit, die derzeit vom Bund oder von der Arbeitslosenversicherung bezahlt werden, plötzlich auf die Bundesländer als Belastung zukommen würden. Auf Kärnten hochgerechnet wären das für 9.000 Notstandshilfe-Bezieher, die zusätzlich zu

Dipl.-Ing. Johann

den bisherigen drei-, viertausend Mindestsicherungsbeziehern dazukommen, noch einmal 90 Millionen Euro pro Jahr. Das lehnen wir ab, deswegen lautet unser Antrag, dass wir die Bundesregierung auffordern, im Zuge einer allfälligen Reform des Arbeitslosengeldes die Notstandshilfe als Versicherungsleistung beizubehalten, damit es eben zu keinem Zugriff aufs Vermögen kommt und keine zusätzlichen Kosten für die Länder entstehen. Ich ersuche um Zustimmung! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann der Freiheitlichen, Abgeordneter Mag. Leyrouz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Wir werden dem Dringlichkeitsantrag unsere Zustimmung nicht erteilen. Das Spannende ist ja, wenn man sich den Artikel von Pándi in der „Kronen Zeitung“ durchliest, da hat er gesagt, die SPÖ befindet sich in einer Populismus-Falle. Wenn man sich anschaut, wie peinlich gestern Abend der Auftritt des nunmehrigen Klubobmanns der SPÖ in Bezug auf die Mangelberufe gewesen ist, dann ist es ungefähr vergleichbar mit dem Dringlichkeitsantrag der Grünen. Sie reden über Sachen und über ungelegte Eier, über irgendwelche Befürchtungen und Vermutungen, die gar nicht eintreten werden, denn Faktum ist, es wird derzeit sehr breit in dem Bereich diskutiert, inwiefern man auf die geänderten Verhältnisse einzugehen hat. Man hat sogar vor, im Endeffekt das Arbeitslosengeld wirklich an die Leistung zu koppeln und hier dementsprechend anfänglich höhere Beträge ausbezahlen. Aus dem Grund sehen wir keine Veranlassung, derzeit, in dem Stadium, dem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet hat sich der Stellvertretende Klubobmann, Abgeordneter Mag. Markus Malle, von der ÖVP.

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Also, ich finde den Dringlichkeitsantrag sehr spannend, ich wollte nur den Rahmen klären. Wir befinden uns hier im Kärntner Landtag, wir sind nicht der Nationalrat, und ich finde es zwar sehr schade, dass die Grünen aus dem Nationalrat hinausgefallen sind, *(Abg. Trettenbrein: Nein, ich nicht! Gott sei Dank!)* aber was man, glaube ich, nicht machen sollte, ist, nur weil sie dort nicht mehr vertreten sind, dass wir dann alle Bundesmaterien, weil sie sich dort nicht mehr zu Wort melden können, im Kärntner Landtag diskutieren, damit ihr irgendwie zu Gehör kommt. Mein Vordner, Klubobmann Leyrouz, hat das richtig ausgeführt, dass es im Moment Intentionen gibt, darüber zu sprechen, aber dass es kein fertiges Papier gibt, dass es keinen Gesetzesantrag gibt, dass es gar nichts gibt, über das wir hier in Form eines Dringlichkeitsantrages befinden könnten. Und deswegen hätte ich das eher schon ganz stark zwar auf „faule“ Eier ausgebessert, lieber Michael, aber ich würde schon sagen, das ist ein unsäglicher Versuch, Bundespolitik in den Kärntner Landtagswahlkampf und in den Kärntner Landtag zu ziehen. Das ist nicht in Ordnung und nicht gerechtfertigt und deswegen werden wir diesem Antrag von Seiten der ÖVP natürlich keine Zustimmung geben! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die Rednerliste zur Begründung der Dringlichkeit erschöpft. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeitsantrag abstimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag zustimmt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist – Franz Wieser, bist du jetzt dabei oder nicht? *(Abg. Wieser senkt die erhobene Hand und verneint.)* – mit den Stimmen der SPÖ und Grünen Abgeordneten bei den noch verbleibenden Anwesenden nicht die Zweidrittelmehrheit, daher weise ich diesen Antrag dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zu.

Wir kommen zur Behandlung des dritten Dringlichkeitsantrages von den Freiheitlichen, der gemäß § 46 Absatz 3a K-LTGO zu behandeln ist. Bitte um entsprechende Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 95-52/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Übernahme der Kinderbetreuungskosten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, mit den Gemeinden eine Vereinbarung zu treffen, nach der unter den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, der Sparsamkeit und der Effizienz die Kosten der Kinderbetreuung in Kindergärten, die derzeit in Form von monatlichen Elternbeiträgen von den Erziehungsberechtigten zu leisten sind, durch das Land Kärnten übernommen werden, wobei die budgetäre Bedeckung im Landesbudget sicherzustellen ist.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete – Pirolt? Ich habe keine Wortmeldung da! (*Abg. Mag. Leyroutz: Doch, die habe ich gerade hinausgegeben! DA 5!*) Ach so, Entschuldigung, das war 4 und ist durchgestrichen und geändert auf 5! Abgeordneter Pirolt – ich erteile ihm das Wort zur Begründung der Dringlichkeit!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren Kollegen! Vermutlich dem Fleiß vor einer Wahl geschuldet, Übernahme von Kinderbetreuungskosten – da habe ich, soweit ich mich erinnern kann, 2013 einmal einen beinahe identen Antrag auch schon gesehen. Mir geht es jetzt gar nicht darum, ja – nein, grundsätzlich für die Eltern vermutlich eine gute Entscheidung. Faktum ist, ich bin ja als Bürgermeister da, die Kosten hat das Land eins zu eins zu übernehmen, dann soll uns alles recht sein, und ich glaube, dann haben wir wirklich einen Fortschritt getan! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Weiters zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Stellvertretende Klubobmann, Abgeordneter Andreas Scherwitzl, zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm ebenso das Wort!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Ich stimme meinem Vorredner, Kollegen Pirolt, vollinhaltlich zu. Genau so haben wir das auch beabsichtigt, so wie ich es am Vormittag bereits ausgeführt habe, durch eine Sonderförderung des Landes. Aber wie hast du das gesagt: Der Dringlichkeitsantrag ist dem Fleiß vor einer Wahl geschuldet, um deine Worte zu wiederholen, genau das ist nur zu unterstreichen. Man erkennt natürlich, dass es ein reines Wahlkampf-Manöver ist, und das Wesen von Wahlversprechen ist, dass man sie verspricht, dass man dann dafür gewählt wird und nach der Wahl sein Versprechen umsetzt. (*Zwischenruf von Abg. Pirolt.*) Das haben wir während dieser gesamten Legislaturperiode bewiesen, indem wir bereits zu Beginn den versprochenen Pflegeregress abgeschafft haben und auch andere Wahlversprechen wie die Proporz-Abschaffung umgesetzt haben. (*Abg. Trettenbrein: Gratis-Kindergarten habt ihr 2013 auch versprochen!*) Das heißt, die Menschen in Kärnten können sich darauf verlassen, dass wir auch dieses unser Wahlversprechen, das wir abgeben, einhalten werden.

Das Zweite, was bei dem Antrag als besonders problematisch dazu kommt, ist halt, dass man sich inhaltlich nur sehr oberflächlich mit der Materie auseinandergesetzt hat, weil ihr nur von Kindergärten spricht. Wir meinen auch Kindertagesstätten. Wir meinen altersübergreifende Gruppen. Wir meinen Krippen. Wir meinen Tageseltern. Außerdem ist noch zu diskutieren, wie sich die Bundesregierung, die ja erst in ihren Anfangswehen steckt, (*Abg. Mag. Leyroutz: Der Schmäh wieder!*) wie sich dieses „Baby“ noch entwickeln wird. Ob es gar ein „hübsches Kind“ wird, wage ich zu bezweifeln, aber lassen wir uns überraschen. (*Abg. Mag. Malle: Alle Kinder sind hübsch!*) - Da hast du recht, alle Kinder sind hübsch, da hast du völlig recht, genau! Das ist auch die erste Lehre, wenn man von einer kindergerechten Gesellschaft spricht. Diese Metapher war vielleicht doch nicht ganz passend,

Scherwitzl

aber wie auch immer. Man wird sehen, wie sich das entwickelt. Ob es tatsächlich den Menschen im Lande dienen wird, da habe ich meine Zweifel. Aber auf jeden Fall, so wie am Vormittag bereits gesagt, es geht auch um das zweite verpflichtende Kindergartenjahr. Dieses Kindergartenjahr läuft bereits. Das nächste wird beginnen. Wir wollen dieses Wahlversprechen mit Beginn des nächsten Kindergartenjahres umzusetzen beginnen, ob in einem Schritt oder in mehreren werden wir sehen, wenn wir das Landesbudget machen, weil auf das zielt es ja auch ab. Wir haben bekanntlich keines.

Ein letzter Punkt, den finde ich schon bemerkenswert: Dann, wenn es darum geht, dass ihr die finanziellen Mittel ins Land hereinholt, nämlich mit der Artikel 15a-Vereinbarung, dann stimmt ihr dagegen! Dann, wenn es darum geht, auszugeben, dann seid ihr die Ersten, die laut „Hier“ schreien! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Herbert Gaggl. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Kinderfreundlichkeit soll wirklich nicht als Wahlkampf-Thema ersten Ranges verwendet werden! Wir haben heute schon oft darüber diskutiert, Kinderfreundlichkeit ist mehr als ein kostenfreier Kindergarten-Besuch. Da gehört viel mehr dazu!

Wir haben im Jahr 2018, wie ihr wisst, alle Kolleginnen und Kollegen, kein Budget. Das heißt, wir können nicht einmal im Budget etwas vorsehen. Kinderfreundlichkeit muss als Gesamtes diskutiert werden. Das heißt, ein Gesamtpaket, nicht Schnellschüsse, schon gar nicht vor der Wahl, sondern danach sollte in Ruhe überlegt werden, wie wir das machen können. Wer fällt da hinein? Was kann man für die Kinderfreundlichkeit als Gesamtes tun? Wie schaut die Wahlfreiheit für die Eltern aus? Und vieles mehr. Was kann man tun, damit die Eltern diese Wahlfreiheit tatsächlich haben, wie ich heute schon ge-

sagt habe, die die Betreuung zu Hause vornehmen wollen, dass auch diese Menschen unterstützt werden, damit sie dann tatsächlich Familie und Beruf vereinbaren können und die tatsächliche Wahlfreiheit haben? Deswegen denke ich, sollten wir bei diesem Antrag vorne die Dringlichkeit wegstreichen, den Antrag belassen, weil ich den Antrag als vernünftig erachte, um dann nach der Wahl vernünftig und ehrlich und offen darüber zu reden und dann eine Lösung für ein gesamtseinheitliches, kinderfreundliches Kärnten zu finden! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Es liegt mir noch eine Wortmeldung vom Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann vor zur Begründung der Dringlichkeit. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Wir haben jetzt gerade wieder eine blaue „Populismus-Lehrstunde“ gehabt. *(Abg. Staudacher: Bitte schön!)* Ich mache darauf aufmerksam, vor der Nationalratswahl seid ihr im Nationalrat gewesen und habt die Notstandshilfe, den Regress auf die Familienangehörigen abgeschafft. Nach der Nationalratswahl wird gleich die gesamte Notstandshilfe abgeschafft. So soll das offenbar jetzt auch sein. Da wird jetzt einfach einmal ein Dringlichkeitsantrag beschlossen und nach der Wahl ist alles anders. Wir sind für eine ehrliche Vorgangsweise. Grundsätzlich sind die Grünen immer für eine Gratis-Kinderbetreuung gewesen. Wir glauben, dass das einfach eine Infrastruktur ist, die zur Verfügung gestellt wird. Es geht aber natürlich auch um die Finanzierung. In diesem Antrag steht ja nicht einmal, wieviel das das Land kosten würde. Wenn man das so „Daumen mal Pi“ rechnet, sind das zig-Millionen Euro. Wir haben kein Budget für das heurige Jahr, deswegen können wir das einfach nicht beschließen. Das wäre unseriös. Wir sind dafür, das seriös zu behandeln, im Ausschuss zu diskutieren, zu schauen, was das wirklich kostet, das auszurechnen und wie das finanziert wird, deswegen werden wir diesem Dringlichkeitsantrag, diesem „Populismus-Antrag“ nicht zustimmen. *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, der Interessengemeinschaft Freier Abge-

ordneter und der Frau Abgeordneten Theuermann nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, daher weise ich diesen Antrag ebenso dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zu.

Wir kommen nun wieder zur Tagesordnung.

Tagesordnung (Fortsetzung)

Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 51-54/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Entsorgung HCB-Heu

Als Wortmeldung vorliegend habe ich die Wortmeldung des Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Betreffend die am Werksgelände von Wietersdorfer & Peggauer liegenden HCB-Heuballen gibt es positive Nachrichten. Für die höher belasteten Heuballen, die sogenannte „rote Fraktion“, konnte ein machbarer Verwertungsweg gefunden werden. Die werden einer thermischen Verwertung im Ausland zugeführt. Entsprechende Tests sind erfolgreich verlaufen und ein entsprechendes Entsorgungskonzept wurde von den Behörden bereits genehmigt. Schon bald sollen die Ballen vom Werksgelände abtransportiert werden. Es geht jetzt im Wesentlichen darum, wann das Werk, das das verarbeiten wird, das abrufft. Auch hinsichtlich der geringer belasteten Heuballen, der „gelben Fraktion“, wurden bereits Verwertungsmöglichkeiten zertifiziert. Ich mache aufmerksam, diese Fraktion dürfte rechtlich sogar noch verfüttert werden. Praktisch wird man das natürlich nicht machen, weil HCB drinnen ist. Aber es gibt auch hier Verwertungsmöglichkeiten. Ein entsprechender Antrag auf Verlängerung der Lager-Genehmigung wurde bereits im letzten Jahr vom Werk ausgestellt und

wird seitens der BH bearbeitet.

Die Anfrage ist aber auch eine Gelegenheit, aufzuzeigen, was seit 2014 unternommen wurde, um das Zementwerk Wietersdorfer sauberer zu machen und um die Deponie zu sichern. Nach dem Bekanntwerden der schweren Mängel beim Zementwerk Wietersdorfer wurde eine externe ExpertInnen-Kommission mit der Umweltspektion, der Bescheid-Konsolidierung und dem UVP-Endabnahme-Verfahren beauftragt. Da gibt es auch schon Ergebnisse. Das ist auf bestem Wege. Zur Verbesserung der Luftqualität wurde die Installation einer Rauchgas-Nachverbrennungsanlage errichtet. Um die Abluft von Quecksilber zu befreien, wurde auch hier eine speziell entwickelte Emissionsreduktionsanlage eingesetzt. Dadurch konnte der Schadstoff-Ausstoß des Zementwerkes deutlich unter die gesetzlich festgelegten Grenzwerte gesenkt werden. Im Gegensatz zur Vergangenheit, wo es immer wieder Grenzwertüberschreitungen gegeben hat, ist die Luft nunmehr sauber, und die Luftqualität im Görtschitztal hat sich deutlich verbessert. Bei der Altlast K 20, der Blaukalk-Deponie in Brückl, konnte durch die Oberflächenabdeckung und die Bodenluftabsaugung jetzt schon ein massiver Rückgang der HCB-Belastung rund um die Deponie erreicht werden. Mit der Umschließung des Altlastkörpers mittels Dichtwand, die momentan im Gang ist, wird dann nachher auch das Grundwasser entsprechend abgesichert. Damit sich solche Vorfälle wie im Görtschitztal nicht anderswo wiederholen können, wurden die Kontrollen intensiviert. Neben routinemäßigen Kontrollen erfolgen auch ständig anlassbezogene Umweltkontrollen. Verdachtsfälle entstehen durch das Auftreten von auffälligen Messwerten und aus Anzeigen aus der Bevölkerung. All diesen Meldungen wird

Dipl.-Ing. Johann

konsequent nachgegangen. Oft kann aber auch Entwarnung gegeben werden, wenn da nichts gefunden wird. Aktuelle Umweltdaten werden auf der Homepage der Abteilung 8 des Amtes der Kärntner Landesregierung veröffentlicht und via KAGIS und via Open Data zur Verfügung gestellt.

Zur Umsetzung der EU-Emissionsrichtlinie erfolgte die Erstellung eines Programmes für routinemäßige Umweltinspektionen. Es wurden seit 2015 51 Anlagen in Kärnten kontrolliert. In den wenigen Fällen, wo erhebliche Mängel festgestellt wurden, wurden entsprechende Anordnungen getroffen. Durch eine Neustrukturierung des Amtssachverständigen des Bereichs Genehmigung, Kontrolle, Umweltchemie und Umweltinspektionen wurde auch der Informationsstand der Kontrollstellen optimiert. Das heißt, die nicht funktionierende Kommunikation, die im Zuge des HCB-Untersuchungsausschusses festgestellt wurde, da hat sich jetzt einiges verbessert. Zur Vorbeugung gegen Unfälle in gefährlichen Industrieanlagen hat der Landtag auch eine Novelle des IPPC-Gesetzes beschlossen, das unter anderem Sicherheitsbestände und Notfallpläne vorsieht.

Also, in Summe eine Fülle von Maßnahmen, die dafür sorgen, dass die Luft im Görtschitztal wieder sauberer wurde und Boden und Grundwasser entlastet wurden. Die Entsorgung des Heus ist so quasi einer der letzten Schritte, um im Görtschitztal wieder Ordnung hineinzubringen. *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

(Abg. Korak: Was ist mit dem, was noch oben an Blaukalk liegt?) - Willi, unterhaltet euch bitte draußen vor Tür privat oder sonst melde dich zu Wort! Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Pirolt von den Freiheitlichen. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte noch anwesende Kollegen! Das Einzige, das im Görtschitztal sicher ist, ist, dass die Görtschitz nach wie vor nach Süden hinunter wegrinnt, Herr Kollege Johann! *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das würde ich*

bezweifeln!) Herr Kollege Johann, vermutlich warst du noch nicht so oft in diesem Tal. Du wirst auch vermutlich nicht so oft mit den Menschen, mit den Arbeitenden, mit der Jugend in diesem Tal zu tun gehabt haben. Wenn man sich jetzt die Situation im Tal anschaut, Jahre nach dem Aufkommen – ein Landesrat sitzt heute noch da, der aber seinerzeit nichts dafür hat können. Der zweite Landesrat hat es vorgezogen, der Debatte heute fernzubleiben. Das ist auch vermutlich vernünftiger, weil er keine Antworten hätte, weil das Tal und die Menschen buchstäblich aufgrund der Vorgangsweisen „angefressen“ sind. Wenn man an den Herrn Kollegen Holub, Landesrat für Naturschutz in diesem Lande, eine Anfrage stellt, dann kommt es interessanterweise so zutage: Er war nie zuständig! Er ist es nicht und vermutlich wird er es auch in Zukunft nicht sein können. Wenn ich dann in der Anfragebeantwortung frage, welche Entsorgungsformen und bei welchen Firmen wegen einer möglichen Entsorgung der mit HCB verunreinigten Ballen nachgefragt wurde, dann steht da: „Die Konzeption und Umsetzung der möglichen Entsorgungsvarianten obliegt der w&p Zement.“ *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das ist rechtlich so!)* Ja, ich weiß, lass‘ mich ruhig weiter ausführen! Der Herr Landesrat hat überhaupt nie etwas damit zu tun gehabt und das kommt dabei auch heraus. Welche Entsorgungsformen werden seitens des Landes favorisiert? Da wird in der Frage implementiert, auch der Landesrat hätte zumindest in irgendeiner Form auch eine Zuständigkeit. Dann schreibt er da: „Aus fachlicher Sicht wäre eine thermische Behandlung der gesamten Menge in einer dafür geeigneten Anlage zu favorisieren.“ Das ist vollkommen richtig, da hat er gar keine Falschaussage gemacht. *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das passiert ja gerade!)* Das passiert jetzt. Es ist ganz interessant, das passiert jetzt in dieser Form, Herr Kollege Johann! Kennst du diesen Bericht? Weil das darf kein Mensch wissen, wo das ist. Lieber Herr Kollege Johann, der Herr Landesrat Holub ist kein Geheimdienst-Chef, dass das so abgehandelt werden muss! Er ist nicht beim Mossad, er ist Landesrat für Umwelt- und Naturschutz in diesem Bundesland! Dass man heute Fraktionen ins europäische Ausland verbringen muss und keiner darf es wissen, Herr Kollege Johann, das hat es in dem Bundesland noch nie gegeben! Es ist schon erstaunlich, wie man mit diesen Dingen umgeht! Abschluss-Satz: „Die Standards in

Pirolt

Deutschland sind aber hoch, und wir haben Vertrauen, dass das Material nicht auf einem Schiff Richtung Afrika landet.“ Das ist ein Sittenbild, Herr Kollege Johann, das haben nicht wir verursacht, auch nicht jemand da herinnen. Das ist verursacht von einem Landesrat, der buchstäblich und höchstgradig überfordert ist! Entschuldigung, da bleibt einem buchstäblich beinahe die Luft weg, aber nicht, weil es im Görtschitztal drüben womöglich solche Verfehlungen gibt!

Der Herr Kollege und Landesrat Holub hat da herinnen ständig proklamiert, dass das Werk in Wietersdorf von den Standards her mittlerweile das sauerste Zementwerk Europas ist. Jetzt kann man sich fragen, warum. Da möchte man ja fast meinen, dass dieses Umwelt-Desaster, das im Görtschitztal passiert ist, ein guter Anlassfall war, ein Werk herzurichten, dass es fit für die Zukunft ist. Aber ich frage mich trotzdem, Herr Kollege Johann, du bist Grüner, vertrittst grüne Werte, dass wir das Ganze, wenn man doch mit diesem Werk in der Lage ist, das alles zu verbringen, noch dazu die gering belasteten Ballen, ins europäische Ausland verfrachten müssen, dann kapiere ich euch einfach nicht mehr! Tut mir leid! Da versucht man, wie vorhin, ich glaube, der Kollege Gaggl gemeint hat, irgendwo „dem Dreck eine Watsch'n zu geben“. Herr Kollege Johann, Wietersdorf in der Anfragebeantwortung, falls ja – damit ist gemeint, „geht das in Wietersdorf?“ – was spricht gegen eine derartige Entsorgung? Wenn bewiesen ist, dass es keinen Ausstoß gibt – was spricht dann dagegen, Herr Kollege Johann, was muss man dann tun, damit man es hunderte und tausende Kilometer in geheimer Mission aus diesem Land hinausbringt? Herr Kollege Johann, das ist doch unglaublich! (*Abg. Tiefnig: Ist dir das jetzt auch nicht recht?*) Da geht es wohl noch um ein bisschen mehr. Wir haben mit der Aktion – und das ist auch da irgendwo wiederum entstanden – Millionen an Kosten verursacht, und es ist scheinbar bei euch das Geld abgeschafft, das mag so sein, aber Faktum ist, für die Wietersdorer ist das eine Mehrbelastung von Millionen von Euro, Herr Kollege aus dem Oberland! So wird es ja wohl nicht sein können, dass das vollkommen egal ist. Und der Herr Kollege Landesrat Holub, nachdem er ja für nichts zuständig ist, hat es immerhin geschafft, dass wir jetzt eine Situation haben, dass wir da oben nicht einmal mehr den Lagerungsbescheid einhalten können,

der ja – soweit ich das jetzt feststellen kann, und das wird überall geschrieben – per 31. Januar 2018 ausläuft. So, jetzt steht da, wenn dieser Bescheid ausläuft, was dann das nächste Szenario ist. Dem HCB-Heulager droht der Schließungsbescheid, Herr Kollege Johann, und die BH St. Veit, die ja bis dato nicht tätig werden konnte, schreibt dann, es ist unmöglich, so ein Bescheid dauert Monate, wenn man ihn jetzt neu formulieren muss. Und es wird die nächste Gefahr kommen, die Deponie wird per 01. Feber 2018 eine illegale Deponie sein und niemand weiß, was man dann mit den Ballen, die oben liegen, tun wird müssen. Man weiß nicht, wohin, man weiß lediglich das Eine, und das gibt der Herr Landesrat Holub zu, man könnte sie in Wietersdorf verarbeiten, man könnte sie dort ganz einfach einbringen. 95 Prozent – Herr Kollege Johann, hör' mir zu! – der Görtschitztaler hätten überhaupt kein Problem, das dort oben auch zu verarbeiten, denn man darf vielleicht etwas nicht ganz vergessen, Herr Kollege Johann, das Görtschitztal war von der Jahrhundertwende, 1900 in etwa, weg ein Industrie-Tal. Und in der Entwicklungszeit herauf, als die Anrainer-Täler, das Gurktal, das Metnitztal, noch Hinterwäldler waren, da hat es dort schon Industrie gegeben, eine entsprechende Einkommenssituation gegeben. Die waren fortschrittlich, die haben weit über 100 Jahre mit der Industrie gut gelebt. Und die Menschen dort, die tüchtig und fleißig sind, wissen, dass bei einem Kamin nicht unbedingt Atemluft herauskommt. 95 Prozent hätten kein Problem, das in Wietersdorf zu verarbeiten. Ihr habt es verhindert, ihr habt beim Werk in Wietersdorf einen Millionen-Schaden hinterlassen, weil das Millionen kostet, das weißt du, und in Wahrheit muss ich schon dazusagen, dass man eine Entsorgung auf diese Art und Weise in Kärnten machen muss, das ist einzigartig und das wird es vermutlich auch in Zukunft nicht mehr geben. Jedenfalls ist es buchstäblich beinahe eine Schande, wie hier grüne Umweltpolitik betrieben wird! Das ist Ausdruck eures Tuns! (*Beifall von Abg. Korak und Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der ÖVP, Franz Wieser. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Herr Landesrat, grundsätzlich reden wir heute über ein Problem, wo viele Stellen versagt haben, wo vieles schiefgelaufen ist, wo aber vor allem auch die Leidtragenden die Bevölkerung eines ganzen Tales waren. Wenn wir jetzt von der Entsorgung der Heuballen reden, was ja Grund dieser Anfrage war, dann muss ich eigentlich dem Landesrat Benger gratulieren, der damals wirklich sofort reagiert und in die Wege geleitet hat, dass das Futter ausgetauscht wird, damit die Betriebe oben wiederum gesunde Lebensmittel erzeugen können, also Mittel zum Leben, die nicht gesundheitsschädlich sein dürfen und sollen. Dass jetzt die Entsorgung dieses Heus ein Problem geworden ist, ist aufgrund dessen, dass das eigentlich niemand haben wollte. Aber ich bin nicht davon überzeugt, wie der Kollege Pirolt meint, dass 95 Prozent der Bevölkerung dort damit einverstanden wären, dass das Heu im Görtschitztal bei den Wietersdorfern verbrannt werden soll. Ich glaube, dass es der Bevölkerung dort ganz einfach nicht mehr zumutbar ist, weil die überwiegende Mehrheit sagt, wir hören sehr wohl, dass man das machen kann, aber ihnen fehlt ganz einfach der Glaube, dass man das in der Form überprüft, überprüfen kann und überprüfen will, dass dieses Heu wirklich rückstandslos verbrannt wird. In dem Sinn sind natürlich sehr wohl Kosten für die Wietersdorfer vorhanden, und ich glaube, dass wir alle auch daran denken müssen, immer, wenn man so einen Betrieb in der Region hat, dass der Betrieb natürlich Arbeitsplätze sichert, Arbeitsplätze vorhanden sind und diese Arbeitsplätze auch für die Zukunft erhalten bleiben sollen, weil den Görtschitztalern nichts Schlechteres widerfahren kann, als dass die Arbeitsplätze in der Region dann weg sind. Und trotzdem glaube ich, man muss mit Augenmaß bedenken, was man der Bevölkerung noch zumuten kann und was nicht. Die Herausforderung, dass jetzt diese Ballen weggebracht werden, entsorgt werden, ist für die Bevölkerung sicher zufriedenstellend, dass die weg sind, dass dieses Mahnmal der Schande dann auch einmal entsorgt ist. Und wir müssen natürlich auch noch daran denken, dass damit die Probleme im Görtschitztal nicht restlos beseitigt sind, dass auf der einen Seite natürlich noch die Deponie in Brückl wartet, dass die ord-

nungsgemäß entsorgt wird, dass aber auf der anderen Seite die Bevölkerung erwartet, dass wenn man im Tal soviel Schaden miterlebt hat, ihnen jetzt auch geholfen wird, wiederum auf die Beine zu kommen, dass ihnen geholfen wird, den Tourismus, die Landwirtschaft, die Direktvermarktung, wo auch immer, wieder in Gang zu bringen, in Schwung zu bringen. Und ich wünsche den Wietersdorfern, wenn jetzt auch die Heuballen endlich entsorgt sind, dass es im Tal wieder bergauf geht. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und Abg. Dipl.-Ing. Johann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Willi Korak.

Abgeordneter **Korak** (IGF):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Liebe Zuseher auf der Zusehertribüne! Kollege Johann, ich glaube, wir haben im Untersuchungsausschuss seinerzeit schon genug mit dir mitgemacht, aber für dich ist es besser, du nimmst die Wörter „HCB“ und „grün“ bitte nicht in den Mund und schon gar nicht, was das Görtschitztal betrifft, *(Beifall von der F-Fraktion.)* wenn ich denke, wie du oben bei der Begehung der K 20 beziehungsweise in Wietersdorf beim Werksbesuch, den wir Gott sei Dank erhalten haben und freundlicherweise erhalten haben, drinnen herumgesprungen bist! Da gibt es zwei riesengroße Haufen von Blaukalk, die oben gelagert sind, die teilweise im Freien waren, wo du deine Nase unter eine Plane hineingehalten hast. Was ist denn mit dem passiert? Von den Grünen hat man nie etwas gehört, auch vom Landesrat nicht, dass das von Wietersdorf in die K 20 zurückgebracht wird, die jetzt eingehaust worden ist. Das liegt nach wie vor oben! Also frage ich mich: Was macht ihr da oben? Die Grünen machen de facto gar nichts und schon gar nicht der Landesrat Holub! Und jetzt reden wir vom Grün-Sein. Was passiert mit den LKW-Fahrern, die jetzt durchs Görtschitztal herunterrauschen? Wie viel Abgas-Ausstöße und, und, und hast du da wieder? Und vor allem, heute hat mir eine von den Grünen so richtig nett gesagt: Die Grünen sind für Transpa-

Korak

renz und sie wollen alles offenlegen. Und jetzt machen die eigenen Grünen das, dass du nicht weißt, wohin, in welches EU-Ausland das gebracht wird! Ich meine, das passt ja alles vorn und hinten nicht zusammen, Kollege Johann! Und so, wie der Kollege Pirolt schon gesagt hat, ihr habt keine Ahnung! Das Tal oben wäre ja bereit, wenn man mit der Bevölkerung reden würde. Geht doch her, stellt zwei Landesbeamte tagtäglich ab, stellt zwei von den NGOs Greenpeace und Global 2000 ab und redet mit der Bevölkerung, die soll auch zwei bis drei Personen abstellen können. Dann könnt ihr das da oben wahrscheinlich ganz normal dazugeben und mit der jetzigen Verbrennungsanlage oben vor Ort verbrennen. Aber nein, ihr macht ja lieber andere Sachen, wartet auf die BH St. Veit, wo jetzt kein Bescheid kommt! Und im Endeffekt liegt da oben was und dann haben wir eine illegale Mülldeponie! Das ist grüne Politik in Kärnten, und ich hoffe, das gibt es in Zukunft nicht mehr! Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl und Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist noch einmal der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Franz Pirolt, du bist wirklich der „Master of Fake News“! Du bist schlecht informiert, erfindest einfach Umfrage-Ergebnisse und verdrehst die Tatsachen! Eine Verwertung in Wietersdorf wäre jetzt, nachdem das Werk umgebaut worden ist, nachdem es eine Nachverbrennungsanlage gibt, natürlich technisch möglich. Das hat auch Greenpeace so gesehen, das sieht auch der Landesrat so. Aber die 95 Prozent Zustimmung, die du da konstruierst, das ist eine völlig erfundene Zahl! Du hast nicht mit den Menschen gesprochen, es gibt viele, die dagegen sind *(Abg. Mag. Leyrouz: Mit euch Grünen redet keiner mehr!)* und der Landesrat Holub hat auch einen Runden Tisch einberufen, um alle zu konsultieren und da haben sich die Gemeinde-Politiker und auch die Verantwortlichen vom Werk in Wietersdorf dagegen ausgesprochen. Das kann man nicht verordnen, weil Wietersdorfer der Eigentümer dieser Ballen ist und deswegen auch das Ent-

scheidungsrecht hat. Wietersdorf trifft die Entscheidung so, das ist rechtlich so, und Wietersdorf hat auch eine Lösung gefunden. Die Lösung wurde dadurch erheblich erschwert, dass da viele herumgehen und das die ganze Zeit skandalisieren. Das treibt den Preis in die Höhe, das ist auch eine Art der Spekulation, die das Werk negativ trifft. Deswegen ist es auch so, dass man hier nicht soviel darüber reden möchte, wo das hingehet, aber es ist eine thermische Verwertung. Es ist eine thermische Verwertung in einem Land, wo die Sicherheitsstandards sicher eingehalten werden und das „Schiff in Afrika“, das ist halt wieder eine völlig erfundene Geschichte, denn es wird hier ein sicherer Entsorgungsweg gefunden werden. Ich bitte, jetzt einfach das Ganze ein bisschen abzurunden. Natürlich, wenn wir das Ganze jetzt wieder hochkochen, *(Abg. Mag. Leyrouz: Wo ist die Transparenz?)* ist es möglich, dass man das jetzt auch noch einmal verhindert, aber es wird dafür vorgesorgt, dass das Ganze per Bahn abtransportiert wird. Also, auch diese Befürchtungen, dass da jetzt die LKW rollen werden, die sind alle falsch! Man versucht, das jetzt wirklich auf einem umweltfreundlichen Weg ordentlich aufzuräumen, und ich bitte, das einfach so zu respektieren, die Verantwortlichen das machen zu lassen und nicht dazwischenzupfuschen! Danke! *(Abg. Korak: Jeder LKW fährt durch Brückl durch, wenn du dich auskennst!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der SPÖ, Bürgermeister Klaus Köchl. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wietersdorf, das ist für mich ein Lehrbeispiel, wie man so ein wichtiges Thema ganz einfach nicht angehen kann und nicht angehen darf! Ich nehme da alle mit hinein, seien es jetzt die Beamten, die Abgeordneten, die Medien und dergleichen – wenn es um so was geht, dass eine Bevölkerung dann so verunsichert wird, dann darf man das so nicht machen! Angefangen hat das Ganze, wenn ich ganz kurz einen Rückblick machen darf, irgendwann ein-

Köchel

mal im April. Die Landwirtschaft mit dem Herrn Waldner hat damals Bescheid gewusst, dass da irgendwas nicht passen sollte. Der Herr Benger hat das dann im Oktober zum ersten Mal öffentlich gemacht. Dann sind Bürgerinitiativen gemacht worden, dann ist man hinausgefahren und hat dort mitgestritten. Ich muss dazusagen, mit dem Günther Leikam haben wir uns da sehr zurückgehalten, wir haben mit unserem Herrn Landeshauptmann und mit den zuständigen Behörden dann ganz genau darüber geredet und uns mit Äußerungen sehr zurückgehalten, übrigens der Pirolt Franzl auch, weil wir erkannt haben, was das eigentlich für das ganze Tal heißt, dass das echt ein großes Problem ist. Dann sind dort Bürgerinitiativen aufgestanden, die dann zum Teil unterstützt worden sind, dann sind noch Greenpeace und sonstwas dazugekommen und nachher war das auf einmal das „Tal des Todes“. Und heute dann herzugehen und zu sagen, das Geld habt ihr abgeschafft, ihr scheint ja das einfach so zu machen, das ist ja nicht mehr so einfach! Ihr müsst ja dort echt mit den Leuten reden! Eine Gabi Dörflinger als Bürgermeisterin dort – die war Kurzzeit-Bürgermeisterin – die hat das echt ausgezeichnet gemacht und mit dem Trummer und dem Ofner und denen allen etwas ausgehalten.

Das ist ja alles nicht so einfach gewesen. Und dann hat es so weit von niemandem sonst Vorschläge gegeben als nur wieder von unserem Herrn Landeshauptmann, der gesagt hat, dass der Herr Dr. Andreas Duller mit den Verantwortlichen dort reden muss, dass er das dort aufarbeiten soll, dass Geld hineinkommt. Die Gesundheitsreferentin – dass ich die Summe nicht ganz falsch sage – hat sechs oder sieben Millionen Euro dafür gebraucht, weil so eine Angst gemacht worden ist, weil die Kinder und alles untersucht worden ist. Jetzt probieren wir, den Tourismus aufzupäppeln. Dass das jetzt ein Problem sein sollte: Ich muss sagen, ich brauche für die Grünen da jetzt nichts zu tun, aber das irgendwohin zu schaffen, wovon noch keiner weiß, das geht nicht anders. Es hätte nach Niederösterreich gehen sollen, dann war dort Wahlkampf. Da kann man dort einen normalen Heuballen nicht verbrennen, weil die Politik das nicht will. Mir ist es egal, wo das hingeht. Wenn es gewährleistet ist, dass das dort ordentlich gemacht wird, dann passt das für mich.

Ich bin natürlich auch für das Werk in Wietersdorf, aber da muss man auch einmal hinterfragen – über das haben wir heute nicht diskutiert – wer denn das Ganze dort letztendlich verursacht hat? Wie weit sind die Verantwortlichen dort? Haben die schon etwas gekriegt? Wo ist da die Staatsanwaltschaft? Wie schaut es da aus? Jetzt soll das der Umweltlandesrat, jetzt soll das der Landeshauptmann oder die Oppositionsbank da in dem Haus regeln! Da gibt es Leute, die haben das zu verantworten gehabt und die gehören dorthin gezogen und das Werk gehört jetzt unterstützt! Ich weiß, dass die dort neu gebaut haben. Die Arbeitsplätze in Klein St. Paul werden dringend gebraucht! Wenn man das Ganze in Brückl herunter auch einbetoniert, wenn ich das in so einfachen Worten sagen kann, ist das ein teures System. Denn hätten die das mit 800 oder 1.000 Grad anständig verbrannt, wäre das heute schon weg und wir hätten diese Sorgen nicht! Es wird sicher die eine oder andere Generation im Görtschitztal brauchen, bis man das wieder machen kann. Aber da wird Bewusstsein in die Bevölkerung hineingetragen werden müssen, dass man das wieder zusammenbringt. Jetzt ist es derweil eingehaust. Da muss man noch einmal darüber reden, wie man das wirklich macht. Ich glaube, das ist so, und man lernt das auch in einer Gemeinde zu Themen, die für ein Land Kärnten so wichtig sind, die darf man nicht verpolitizieren und das darf kein Wahlkampf sein! So dürfen wir das nicht machen! Deshalb hat mir der Landesrat Holub da wirklich ein bisschen leidgetan. Bis 31. müssen die Wietersdorfer das wegbringen, jetzt soll er das machen. Diese Schuldzuweisung ist da meines Erachtens nicht ganz fair! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Pirolt. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Herr Präsident! Noch einmal, Herr Kollege, wir haben damals, als das Ganze aufgekommen ist, draußen weder Politik noch sonst etwas gemacht. Wir haben nicht herumgezündelt, wir

Pirolt

haben den Ball wirklich flach gehalten. Es ist dann doch von Entscheidungsträgern des Landes vergeigt worden. Wenn sich dort niemand traut, sich hinzustellen, nachdem es ein Problem gibt, es zu dem Problemstoff eine wissenschaftliche Meinung gibt, Literatur dazu gibt und niemand hat „die Eier“, das auch zu sagen, dann tut mir das ein bisschen leid! Dann ist das buchstäblich ein bisschen vergeigt worden, weil das Krisenmanagement dann auf einmal mit einer sternförmigen Explosion zu tun gehabt hat, was ursprünglich sicher nicht beabsichtigt war. Faktum ist, wir haben jetzt die Situation innerhalb von drei Jahren nicht wirklich verbessert, das weißt du! Wir eiern noch immer am selben Dreck herum, wenn man es so bezeichnen darf. Auch die Lösung mit Zudecken, mit Beton-Darüberschütten ist keine dauerhafte Lösung! Da brauchen wir nicht zu diskutieren! Mit dem Geld hätte man es besser machen können. Aber wenn das Werk dafür geeignet ist, dann muss man es auch in die Überlegungen einbeziehen! Dann kann es nicht daran scheitern, dass ein Landesrat sagt, nur über meine Leiche und alle tun es so! Entschuldigung, das ist kein Zugang! Das habe ich damit sagen wollen.

Es gibt noch etwas: Es mag schon sein, dass die Bürgerinitiativen oben einerseits Gas geben und schauen, dass immer ein bisschen Wind im Feuer bleibt, andererseits aber ist es nicht ganz korrekt, das muss ich euch schon sagen, dass man es dann quasi der Regionalentwicklung alleine überlässt, was sie jetzt aus dem Görtschitztal macht, weil da haben wir sehr wohl Versäumnisse aus der Vergangenheit. Nehmen wir jetzt nur einmal die Verkehrsinfrastruktur des Görtschitztales her, dann muss man feststellen, die ist „unter'm Hund“! Weil wenn Wietersdorf voll produziert und die ganzen Betriebe drinnen arbeiten, dann hat man das Problem, Herr Kollege Johann, dass es für einen Klein St. Pauler, der nach Klagenfurt zum Arbeiten fährt, noch einmal so schlimm ist wie für einen Straßburger. *(Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.)* Da ist, glaube ich, der Ansatz, dass die Kärntner Landesregierung, die Politik sagen muss, jawohl, da ist etwas entstanden. Wir steuern insofern bei, als wir eine gescheite Straßenanbindung hinauf machen. Ich höre immer von Breitband und Breitband und Breitband. Wo ist denn das? Bis auf das Pläne-Entwickeln gibt es gar nichts, weil das Land noch nicht einmal die Voraussetzungen

geschaffen hat. Wer ist dann überhaupt der Bauherr von so einer Breitband-Initiative? Das würde sich der Görtschitztaler erwarten, dass das Land sagt, das ist passiert und das werden wir euch dafür richten, neben den ganzen Geschichten mit einem Kneipp-Wanderwegel und mit ein bisschen Schafe züchten. Das ist lieb, aber seid mir nicht böse, das ist ja nicht einmal Kosmetik! Das Land muss dort eine gescheite Straße hineinbauen, die Breitband-Initiative dort aber aus eigener Kraft selber antreiben und nicht sagen, sucht euch aus, was ihr machen möchtet! Das wollte ich damit sagen. Vielleicht habt ihr das jetzt verstanden! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Korak und von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nach dem Ausflug weg von der ursprünglichen Debatte zur Anfragebeantwortung ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 39-107/31:**Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend Bushaltestellen-Wettbewerb**

Der erste Redner ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich erteile ihm das Wort! Der nächste Redner ist dann der Abgeordnete Staudacher.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Werter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Die Vision des Mobilitäts Masterplanes des Landes Kärnten ist es, bis 2025 den Anteil des öffentlichen Verkehrs und des Radverkehrs zu verdoppeln. Gleichzeitig sollen die Erreichbarkeit am Land verbessert und die Umweltbelastungen reduziert werden. Zur Stärkung des ländlichen Raumes sollen Mobilitätsknoten als soziale Treffpunkte in Verbindung mit der Region und dem Tourismus für die Zukunft entstehen, die über das reine Warten auf den Bus hinausgehen. Das heißt, sie sollen auch so angenehm gestaltet werden, dass sich die Menschen

Dipl.-Ing. Johann

dort gerne aufhalten und wohlfühlen. Die Mobilitätsknoten sind modern ausgestattet. Da soll es zum Beispiel eine Anzeige geben, wie viele Minuten noch Wartezeit ist, bis das öffentliche Verkehrsmittel kommt. Es soll dort Möglichkeiten zu Park & Ride geben und so weiter. Das wird dann jeweils eingestuft. Es ist also mehr als ein reiner Wetterschutz.

Das Land Kärnten hat jetzt gemeinsam mit dem Haus der Architektur einen Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben. Gesucht wurden innovative Lösungsansätze, modulare und multimodale Haltestellen für Kärnten. Die Ausschreibung erfolgte auch via Printmedien, weil die normalen Plattformen für eine Ausschreibung für die Zielgruppen, die man erreichen wollte, nämlich KünstlerInnen, auch Studierende, AbsolventInnen nicht zugänglich sind, weil man dort einfach ein breiteres Publikum ansprechen wollte. Das war auch sehr erfolgreich. Es gab insgesamt 38 Einreichungen, also eine sehr erkleckliche Anzahl, die das Interesse beweist und zeigt, dass eine öffentliche und gut beworbene Ausschreibung bewirkt, dass auch mehr Konzepte einberufen werden. Es wurden zwei Preisträger gefunden, die mit je € 6.000,-- prämiert wurden. Zusätzlich gab es vier Anerkennungspreise von je € 1.500,--. Beurteilt wurde das Ganze von einer Fach-Jury, bestehend aus dem Architekten Markus Klaura, der Architektin Marina Hämmerle und Künstler Hanno Kautz und Erich Fercher von der Landes-Unterabteilung für Hochbau. Es war eine schwierige Aufgabe bei so vielen Projekten, aber das Ergebnis war eine doppelte Prämierung, da zwei Einreichungen in Kombination besonders überzeugt haben, nämlich die von Lena Lapschina aus Waldkirchen/Thaya sowie Stefan Thalmann aus Berg im Drautal, unter der Mitarbeit von Michaela Wallner. Die eingereichten Projekte sind noch jetzt im Jänner im Haus der Architektur in Kärnten im Rahmen einer Ausstellung zu sehen.

Es ist so, dass die Antragsteller offenbar einigen Missverständnissen unterliegen. Es ist nicht so, dass jede Haltestelle in Kärnten mit einem Wartehäuschen ausgestattet werden kann. Es gibt 2.700 Haltestellen. Die Aufgabe fällt in den Wirkungsbereich der Gemeinden. Das heißt, die Gemeinden entscheiden sich auch, wo da genügend Frequenz ist, wo es notwendig ist, Wartehäuschen aufzustellen, und sie legen die Anzahl fest. Im Gailtal sind mehrere Wartehäuschen

jetzt in Bau beziehungsweise in Planung. In Kötschach wurde bereits ein modernes, energieautarkes Wartehäuschen errichtet. Dellach hat sich dafür entschieden, und zwar in einer Bürgerversammlung, dass man auf eine Errichtung verzichtet. In Kirchbach ist die Aufstellung schon beschlossen. In Rattendorf und in Presseggen sind zwei weitere energieautarke Buswartehäuschen in Errichtung. Es ist so, dass jetzt das Land quasi ein Konzept entwickelt hat, aber es ist Aufgabe der Gemeinden, das dann auch umzusetzen, weil es in deren Wirkungsbereich fällt. Die Ausgaben des Landes beschränken sich rein auf die Ausschreibung, das heißt, die Preise beziehungsweise die Organisation. Das heißt, es sind für Inserate oder für Bewerbungen für das Land keine zusätzlichen Kosten angefallen. Das wurde von Projektpartnern gezahlt. Es ist auch nicht so, dass man eben damit hätte Wartehäuschen errichten können, weil wie gesagt, das in den Wirkungsbereich der Gemeinden fällt. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Staudacher. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Man muss die Situation schon von zwei Seiten beleuchten. Der Herr Landesrat Holub schreibt einen Ideen-Wettbewerb für Buswartehäuschen in Kärnten aus. Das ist auf der Prioritätenliste wahrscheinlich ganz oben, weil wir einen Ideen-Wettbewerb für Buswartehäuschen in Kärnten brauchen! Das ist einmal die erste Geschichte. Die zweite Geschichte – und ich bin ein praktisch denkender Mensch, und ich gehe davon aus, dass auch die Kollegen hier im Landtag praxisorientiert denken und eine möglichst vernunftbegabte Umsetzung vor Ort haben wollen – da gibt man das im Herbst in Auftrag, also in jener Zeit, wo die Wetterkapiolen eigentlich schlecht werden und die Kinder vor Ort einen Schutz brauchen würden, um dementsprechend diesen Kapiolen schützend entgegenwirken zu können. Aber nein, der Herr Landesrat Holub macht die Planung, diesen Ideen-Wettbewerb

Staudacher

nicht im Frühling, damit das vielleicht bis zum Herbst fertig wäre, nein, er kommt drauf, dass er das im Herbst macht und die Kinder letztendlich jetzt draußen in der Kälte stehen und keinen Schutz vor Wetterkapriolen haben! Das ist das, was ich kritisiere, (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Du hast nicht zugehört, oder?*) das ist nicht lösungsorientiert! Ich habe ganz genau zugehört, Kollege Johann! (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Es wurde gesagt, dass schon mehrere in Errichtung sind!*) Schau, ich fahre mit dir gerne einmal ins Gailtal, dann schauen wir uns einmal an, wie ach so toll das alles errichtet ist und wie ach so toll die große Mobilitätsoffensive in den ländlichen Regionen angekommen ist, nämlich gar nicht! Das haben wir herinnen auch schon breit diskutiert. Ich habe das Beispiel vom Mölltal gebracht. Ich sage es noch einmal: Ihr seid Theoretiker und leider nicht praxisorientiert! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Weil wenn ihr praxisorientiert wäret, dann würde – Entschuldigung, mit Verlaub! – so ein „Holler“ nicht passieren, nämlich die Art und Weise, wie man so ein Projekt angeht! Das muss lösungsorientiert sein, und vor allem muss es im Herbst fertig sein, damit die Kinder in der kalten Jahreszeit nicht im Regen stehen, und das hätte ich mir erwartet! Kinder dürfen aufgrund der dilettantischen Art und Weise der Abhandlung von Landesrat Holub im Gailtal nicht frieren! Da verwehre ich mich dagegen! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Theuermann.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit sind die Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 10 erschöpft.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 64-49/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Ehrungen und Auszeichnungen der Kärntner Landesregierung

Von Tagesordnungspunkt 11 bis

12. Ldtgs.Zl. 43-111/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Gaggl betreffend Schulleiter-Bestellung an den Volksschulen Völkermarkt und Eberndorf

13. Ldtgs.Zl. 117-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Personalpolitik der Kärntner Landesregierung

14. Ldtgs.Zl. 38-16/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend AS-FiNAG-Rastplatz Seeboden

15. Ldtgs.Zl. 64-50/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend „kärnten.tv.90“ – Mobile TV-Nachrichten des Landes und „News aus Kärnten“-Handy-App

16. Ldtgs.Zl. 64-51/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Empfang der Landesregierung anlässlich des Staatsfeiertages 2017 in Brüssel

17. Ldtgs.Zl. 64-52/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von

Ing. Rohr

Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend Kärnten-Empfang in Brüssel

18. Ldtgs.Zl. 64-53/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig betreffend „kärnten.magazin“

19. Ldtgs.Zl. 22-42/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend CATRO Personalberatung

sind das alles mündliche Anfragebeantwortungen des Herrn Landeshauptmannes. Nachdem der Herr Landeshauptmann nicht mehr im Hause und bei Terminen im Land unterwegs ist, werden diese Tagesordnungspunkte und mündlichen Anfragebeantwortungen auf die nächste Landtagssitzung fortgeschrieben und in die Tagesordnung wieder aufgenommen.

Ebensolches gilt für die mündlichen Anfragebeantwortungen mit den Tagesordnungspunkten:

20. Ldtgs.Zl. 101-46/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ing. Schabus betreffend ausländisches Flüssig-Ei in den KABEG-Krankenhäusern

und

21. Ldtgs.Zl. 149-5/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann betreffend Zukunft des Pflegesystems in Kärnten

für die Anfragen der Ersten Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner. Die werden ebenso auf die nächste Tagesordnung genommen.

Wir haben damit die Tagesordnung erschöpft und kommen zur Verhandlung der weiteren vorliegenden Dringlichkeitsanträge. Ich darf den Herrn Landtagsdirektor bitten, diese zu verlesen!

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 33-27/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend leistbares Wohnen sicherstellen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass es im Zuge des Mietrechtsgesetzes zu keinen weite-

ren Liberalisierungen kommt, die zu einem Anstieg der Mieten führen und somit leistbares Wohnen gefährden.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger von den Grünen. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Danke, Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Beim Wohnen gibt es halt unterschiedliche Politik-Felder, die einander widersprechen können. Da haben wir einerseits den sozialen Anspruch, dass jeder ein leistbares Dach über dem Kopf hat und dann gibt es den Anspruch, dass wir möglichst viel Freiheit verwirklichen und den Anspruch, dass der Markt den Wohnungsmarkt gerecht bedienen wird. Also, indem man das möglichst viel liberalisiert, wird es mehr Angebot geben und dann sinken die Preise. Das wäre sozusagen der Ansatz eines Marktliberalismus im Bereich Wohnen, den man natürlich vertreten kann, aber ich denke, wir haben das heute von der Frau Landesrätin wirklich sehr ausführlich und sehr überzeugend gehört, wie sich diese Liberalisierung beim Verkauf der BUWOG-Wohnungen ausgewirkt hat. Eine Katastrophe! Und insofern hat man natürlich bei der Konstellation, die wir jetzt in der Bundesregierung haben, die Angst, dass sich sowas wiederholt. Dafür gibt es Anzeichen in der Regierungserklärung. Und um dem vorzubeugen, haben wir diesen Antrag formuliert, dass keine Liberalisierungen stattfinden sollen, die zu einer Erhöhung der Mieten führen. Grundsätzlich sind wir ja gesellschaftlich liberale Menschen und sagen, so viel Freiheit wie möglich, aber wir glauben nicht an diesen Marktliberalismus im Bereich der Mieten. Ich kann der Argumentation des von mir geschätzten Redners Markus Malle nicht folgen, wenn er sagt, das sind ja Bundes-Themen, die haben hier nichts verloren. Wir haben ja schon öfter, auch gemeinsam mit der ÖVP und auch gemeinsam mit der FPÖ, Proklamationen des Kärntner Landtages an die Bundesregierung verabschiedet und gerade dann, wenn etwas noch nicht entschieden ist, wäre es sinnvoll, dass wir sagen, was wir gerne hätten. Nicht abwarten, bis etwas kommt, sondern sagen, das sind halt unsere Befürchtungen. Deshalb haben wir diesen Antrag formuliert, und ich würde Sie bitten, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben! Danke vielmals! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Weiters zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann der

Freiheitlichen, Abgeordneter Mag. Leyroutz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Die Mietszins-Problematik hat uns heute schon beschäftigt, wird uns noch in einem weiteren Dringlichkeitsantrag beschäftigen. Ich kann nur sagen, wir werden bei diesem Antrag der Grünen sicher nicht mitgehen und auch keine Dringlichkeit zuerkennen, weil gerade das Mietrechtsgesetz auf Bundesebene und hier auch das leistbare Wohnen im Regierungsprogramm sehr umfangreich behandelt werden. Ich glaube, dass die derzeitige Bundesregierung mit vernünftigen Regelungen es wirklich schaffen wird, Versprechen wahr zu machen und Mieten zu senken, denn gerade die Ausführungen der Frau Landesrätin haben heute eigentlich offenbart, dass Wahlversprechen der SPÖ, die ja 2013 abgegeben worden sind, de facto von der Landespolitik nicht umgesetzt wurden und auch nicht umgesetzt werden konnten. Denn wenn man da 2013 versprochen hat, die Mieten zu senken und eigentlich weiß, es hat keine einzige Mietensenkung stattgefunden, sondern die Durchschnittsmieten sind um sieben Prozent gestiegen und das Einzige, was tatsächlich erreicht wurde, ist, dass man über die Finanzierungen Steigerungen abgewendet hat, dann muss man sagen, die SPÖ ist einfach auch diesbezüglich ihren Versprechen untreu geworden.

Und dann kommen wir noch zu einem anderen Punkt betreffend die Kindergärten: Da muss man schon festhalten – und Herr Kollege Scherwitzl, eigentlich hätte es auch einer faktischen Berichtigung bedurft – ihr habt bereits 2013 in eurem Plan B versprochen, die Kinderbetreuung kostenlos anzubieten und du hast gesagt, ihr seid euren Wahlversprechen nachgekommen. Wir haben euch heute der Lüge überführt, ihr habt das Wahlversprechen gebrochen, es gibt nach wie vor keine kostenlose Kinderbetreuung. Und in ganz einfachen Worten: Wenn man kostenlose Kinderbetreuung sicherstellen will, dann geht es nicht darum, mit Hinz und Kunz zu verhandeln, mit den Gemeinden oder mit irgendwem. Kostenlose Kinderbetreuung heißt für die Elternteile, dass sie für keine Kosten aufzukommen haben und irgendjemand muss dann die Kosten über-

Mag. Leyroutz

nehmen. Wir wissen, dass die Kosten mit circa 14 Millionen Euro zu veranschlagen sind und wir sagen, wir können mit dem Geld mehr erreichen und was Besseres machen, als Sie das in der vergangenen Legislaturperiode gemacht haben.

Faktum ist, eine Mietensenkung wird auf Bundesebene erfolgen, weil Sie dazu nicht in der Lage waren. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gaggl. Ich erteile ihm dieses vom Rednerpult aus!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hause! Liebe Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause an den Geräten! Meine Damen und Herren, wenn wir bei jeder Furcht, die kommt, einen Dringlichkeitsantrag stellen würden, dann müssten wir jeden Tag eine Sitzung machen, nur um die Dringlichkeiten zu behandeln. Wenn man Vermutungen, nur Vermutungen schon in Dringlichkeitsanträge fasst, dann denke ich, ist das keine Politik! *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Das ist im Regierungsprogramm! Das ist keine Vermutung!)* Lassen wir sie doch einmal arbeiten! Lassen wir sie einmal arbeiten! Wenn die Ergebnisse dann auf dem Tisch liegen, dann können wir handeln, dann können wir tun, dann können wir auch Dringlichkeitsanträge machen. Ich glaube, die brauchen jetzt keinen Zuruf, schon gar nicht einen dringlichen Zuruf, weil sie es bis jetzt noch nicht in dieser Form umgesetzt haben und die derzeitige Regierung in ihrer kurzen Phase, die sie im Amt ist, schon sehr, sehr viel umgesetzt hat und ich dieser Regierung zutraue, dass sie sehr zum Wohle für das Land Österreich und damit auch für Kärnten für das leistbare Wohnen für unserer Bürgerinnen und Bürger Sorge trägt. Und deswegen werden wir dieser Dringlichkeit nicht zustimmen, weil wir keine Angst haben, dass die da draußen etwas Falsches machen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor, daher lasse ich über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der anwesenden sozialdemokratischen und grünen Abgeordneten nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zu.

Wir kommen zur Verhandlung des nächsten Dringlichkeitsantrages. Ich bitte den Landtagsdirektor, diesen zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 210-87/31:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium ändern** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass die Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium geändert werden, um dem absehbaren Ärzte-Mangel nachhaltig entgegenzusteuern.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Abgeordneter Herwig Seiser. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Wir haben heute sehr, sehr ausführlich und sehr eindrucksvoll und in letzter Konsequenz auch einstimmig über Maßnahmen debattiert, die dazu führen sollen, den Beruf des Landarztes wieder entsprechend zu „attraktivieren“. Es wurde eine Vielzahl von sinnvollen Maßnahmen

Seiser

vorgeschlagen, um eben diesen Bereich der Allgemeinmedizin entsprechend zu fördern und entsprechend zu unterstützen und auch dafür zu sorgen, dass es zu einer „Attraktivierung“ dieses Berufszweiges kommt. Wir wollen das Ganze noch ein wenig ausweiten, und zwar um den aus unserer Sicht eigentlich wesentlichen Bestandteil. Bevor nämlich jemand die Entscheidung trifft, ob er Allgemeinmediziner wird, muss er Medizin studieren und daher wollen wir auch die Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium einerseits entsprechend verändern und auch darum ersuchen, dass die Bedingungen bei der Aufnahmeprüfung evaluiert werden, wie das schon in der vergangenen Regierung auch Plan des Wissenschaftsministers Mitterlehner war. Darum dreht sich unser Dringlichkeitsantrag. Es wird notwendig sein, dass es zu einer Veränderung der Zugangsbeschränkungen kommt, dass es aufgrund der drohenden Überalterung in unserer Gesellschaft mehr Medizinstudenten gibt und natürlich auch aufgrund der demographischen Veränderungen. Daher ersuchen wir um Zustimmung zu diesem aus unserer Sicht die heutige Debatte abrundenden Dringlichkeitsantrag! Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Leyroutz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Wir werden dem Dringlichkeitsantrag unsere Zustimmung erteilen und ihn unterstützen. Das einzig Bemerkenswerte ist, wo wir uns natürlich schon die Frage stellen, warum man die letzten fünf Jahre in dem Zusammenhang nichts getan hat. Ich habe heute bereits in der Aktuellen Stunde ausgeführt, dass wir am 14.01.2014 bereits einen entsprechenden Dringlichkeitsantrag eingebracht haben. Der SPÖ, der Frau Gesundheitsreferentin und der Frau Vorsitzenden des Sozialausschusses war es nicht einmal wert, diesen Antrag im Ausschuss zu behandeln und inhaltlich darüber zu diskutieren, was vernünftig

und zielführend wäre. Und ich frage mich natürlich auch, was die vergangene Bundesregierung auf Bundesebene denn unternommen hat, um dem Landärzte-Mangel entgegenzuwirken, welche Gedanken man sich darüber gemacht hat, den Zugang für Österreicher – und ich sage hier Österreicher! – zum Medizinstudium zu ermöglichen, denn wir dürfen uns ja nicht der Realität verschließen. Wären nur die Österreicher tatsächlich zugelassen, dann müssten wir um keine Zugangsbeschränkungen fürchten. Würden auch all jene Personen, die in Österreich die wirklich fundierte Ausbildung abschließen, auch bereit sein, in Österreich zu bleiben, dann hätten wir auch kein Problem. Die Problematik ist nur, dass mit österreichischem Steuergeld und mit unseren Ressourcen die Ärzte-Ausbildung für die Europäische Union vorangetrieben wird. Und ich glaube, da wird man ansetzen müssen und da wird man auf europäischer Ebene tatsächlich über Kontingente verhandeln müssen, weil es hier die Dienstleistungsfreiheit nur mehr eingeschränkt geben können, denn wir sind nicht verantwortlich dafür, dass in Resteuropa vernünftige und qualitativ hochstehende Ärzte ausgebildet werden. Im Grunde genommen wäre ich an und für sich dafür, für Österreich überhaupt die Zugangsbeschränkungen aufzuheben, weil ich glaube, dass der freie Universitätszugang eine der wichtigsten Errungenschaften der Vergangenheit ist. *(Beifall von der F-Fraktion und den Abgeordneten der IGF.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor, daher lasse ich über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist dieser Antrag erledigt. *(Schriftführer Dir. Mag. Weiß: Die Materie!)* Wer dem Inhalt dieses Dringlichkeitsantrages die Zustimmung erteilt, bitte ich ebenso um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig beschlossen.

Damit kommen wir zum nächsten Dringlichkeitsantrag, mit der Bitte um Verlesung durch den Herrn Landtagsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 101-48/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Zustimmung für den Verkauf der HETA-Anteile am Nassfeld an einen ausländischen Investor mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, auf den Geschäftsführer der Land Kärnten Beteiligungen GmbH (LKBG) als Eigentümer-Vertreter und den vom Land Kärnten entsandten Vertreter im Aufsichtsrat der Bergbahnen Nassfeld Pramollo AG dahingehend einzuwirken, dass diese für den Fall, dass ein ausländischer Investor der Bestbieter im Bieterverfahren zum Verkauf der HETA-Anteile am Nassfeld sein sollte, die Zustimmung zum Verkauf nicht erteilen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete und Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Leyrouz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Meine sehr geehrten Zuhörer zu Hause, aber auch auf der Tribüne! Ich glaube, dass die Thematik der Nassfeld Bergbahnen und der Anteile ein wichtiges Thema für Kärnten ist. Wenn man die Berichterstattung der letzten Wochen intensiv verfolgt hat, aber auch die Befürchtungen und Ängste der Bevölkerung, auch der Bürgermeister ernst nimmt, dann glaube ich, dass wir hier dringenden Handlungsbedarf haben. Und ich glaube, dass das Land Kärnten hier massive Versäumnisse zu vertreten hat, denn das Land Kärnten ist ja auch Eigentümer beziehungsweise hält Beteiligungen an der BNP AG, also der Nassfeld Bergbahnen.

Das Land Kärnten stellt ja auch zwei Aufsichtsräte im Aufsichtsrat der BNP AG. Ich glaube,

dass die Gesellschafter-Stellung des Landes Kärnten über ihre Beteiligungsverhältnisse eigentlich den Sinn gehabt hätte, die gesamte Region positiv zu entwickeln und auch die Verantwortung gehabt hätte, alle beteiligten Gesellschafter zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zu animieren. Genau diese konstruktive Zusammenarbeit kann ich oben leider nicht erkennen. Es wäre meines Erachtens gerade in den letzten Wochen auch die Aufgabe des Herrn Landeshauptmannes gewesen, mit allen beteiligten Personen Gespräche zu führen, einen Runden Tisch abzuhalten und darüber zu diskutieren, wie man das Nassfeld tatsächlich vernünftig weiterentwickeln hätte können. Faktum ist, das Land hat einen Alt-SPÖ-Politiker als Aufsichtsvorsitzenden drüben sitzen. Ich glaube, gerade das ist keine zukunftsorientierte Entscheidung gewesen, wenn man sich ansieht, wie da tatsächlich gehandelt wird. Wenn ich dann noch aushole und wir uns das Talbahn-Projekt nach Italien ansehen, wo über mehrere Jahre über 60 Millionen Euro an Förderungen für Kärnten reserviert waren und dieses Projekt nun endgültig begraben wurde, da kann ich nur sagen, dass das wirklich traurig für das Nassfeld, aber auch für Kärnten ist. Denn wir hätten die Möglichkeit gehabt, das Nassfeld zu einem der zehn besten und interessantesten Schigebiete Europas zu entwickeln und dies insbesondere in einer äußerst strukturschwachen Region, dem Gailtal, wo wir derzeit mit der Schließung von Modine über 100 Arbeitsplätze verloren haben. Ich glaube, dass das Scheitern dieses Projektes ein großes wirtschaftspolitisches Versagen des Landes ist. Jetzt wird das Land in den nächsten Tagen zu entscheiden haben, ob es dem Erwerb der HETA-Anteile durch eine slowakische Investoren-Gruppe oder durch eine heimische Investoren-Gruppe zustimmt. (*Abg. Seiser: Nicht das Land!*) Ich glaube, dass die Zustimmung zu versagen sein wird.

Ich weiß schon, man wird versuchen, sich auf formelle Standpunkte zurückzuziehen und wird die Ansicht vertreten, dass das Land Kärnten keinen direkten Zugriff hätte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, jeder, der sich im Gesellschaftsrecht auskennt und weiß, unter welchen Bedingungen Aufsichtsräte, Eigentümer-Vertreter entsandt werden, weiß, dass es sehr wohl Durchgriffsrechte gibt. Ich glaube, die wesentliche Frage wird sein, dass der ausländi-

Mag. Leyrouz

sche Investor zwar versucht, in der Öffentlichkeit zu beruhigen, dass er nicht nach der Mehrheit der Anteile strebt. Nur, wir wissen, dass das Gewinnstreben immer darauf geht, letztendlich die Übernahme einer Mehrheit und damit die Eingliederung der BNP AG in den slowakischen Unternehmensverbund zu erreichen. Ich glaube, dass es die Aufgabe des Landes Kärnten ist, auch sicherzustellen, dass wichtige Infrastruktureinrichtungen beim Land selber bleiben. Allenfalls wäre auch zu erwägen und zu überlegen, ob das Land Kärnten nicht selbst die HETA-Anteile übernimmt. Durch Ihre Untätigkeit wird das ja nahezu unmöglich sein.

Faktum ist, dass ich glaube, dass das Land Kärnten seine Einfluss-Möglichkeiten zur Gänze auszuschöpfen hat und der Aufsichtsrat der BNP AG einer Übernahme der Anteile durch den slowakischen Investor nicht zuzustimmen hat. Wobei ich hier an dieser Stelle klar und deutlich festhalten möchte: Es geht mir nicht darum, einen ausländischen Investor zu benachteiligen oder zu sehen, dass er nicht zum Zug kommt. Ich glaube nur, dass die strategische Ausrichtung des Nassfeldes und die Bedeutung für die Arbeitsplatzentwicklung in dieser strukturschwachen Region derartig wichtig ist, dass man darauf schauen muss, dass das Schigebiet tatsächlich nachhaltig entwickelt wird. Ich glaube, dass wir dazu mehr Zeit benötigen, dass das Land Kärnten seiner Verantwortung nachkommen muss und dass daher ein Verkauf an einen ausländischen Investor nicht zielführend ist. Ich ersuche daher, unserem Dringlichkeitsantrag Folge zu geben! *(Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Die öffentliche Hand hat viel Geld am Nassfeld investiert. Die Lifte, die Schneekanonen wurden mit Steuergeld finanziert. Ohne diesen Anschub wäre das Nassfeld nicht dort, wo es heute ist. So kommt es auch, dass die Hypo ein Drittel der Anteile besitzt, das Land ein weiteres Drittel. Es

ist normal, dass jetzt im Zuge des Hypo-HETA-Abbaus hier Anteile verkauft werden. Natürlich hat das Land Kärnten Interesse daran, dass hier nicht einfach ein Spekulant herkommt, der nur versucht, abzucashen, nur versucht, damit zu spekulieren, sondern jemand, der ein nachhaltiges Interesse am Standort zeigt. Es gibt jetzt zwei Bietergruppen, die eine sind Kärntner Immobilienentwickler, die zweite sind Betreiber von Schigebieten aus dem Ausland. Es gibt eine öffentliche Ausschreibung. Da gibt es auch Spielregeln. Wir finden es einigermaßen seltsam, dass der Landtag jetzt auf Initiative der FPÖ in das Bieterverfahren eingreifen soll, noch dazu, wo jetzt die Eigentümer des dritten Drittels den Widerstand gegen diese inländische Bietergruppe angekündigt haben und aufgrund der Syndikatsverträge, die es gibt, auch die Möglichkeit haben, diese als Investor zu blockieren. Ich frage mich, wer diesen Verträgen von Seiten des Landes zugestimmt hat. War da nicht irgendwo einmal ein Freiheitlicher oder BZÖ-ler Landeshauptmann, der da auch irgendetwas damit zu tun hatte? Wie ist das Ganze zustande gekommen? Da könnten wir ein bisschen Ursachenforschung machen. Wir sagen, es ist jetzt notwendig, einmal das Ausschreibungsergebnis abzuwarten, zu prüfen, was der Preis ist. Hier geht es ja schließlich auch um öffentliche Mittel. Es geht darum, zu prüfen, wer das bessere Zukunftskonzept für das Nassfeld hat. Es geht einfach darum, auch zu schauen, wo jetzt die nachhaltigere Entwicklung hineingeht. Wir sagen Nein zum Dringlichkeitsantrag, weil das eine ganz komische Optik ist, wenn wir jetzt da in das Bieterverfahren eingreifen. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen.

Dem nächsten Dringlichkeitsantrag, wo es darum geht, dass das Land Kärnten seine Landesanteile behält, werden wir selbstverständlich zustimmen. Aber das ist sowieso ein Antrag, der offene Türen einläuft, weil der Herr Landeshauptmann dasselbe ja auch schon bestätigt hat.

Dem dritten Dringlichkeitsantrag werden wir nicht zustimmen, weil jetzt einfach so „überhapps“ zu sagen, Verkauf von sämtlichen Landesanteilen noch mit Dreiviertelmehrheit des Landtages, ist, glaube ich, schon eine sehr weitreichende Entscheidung, die sorgfältig überlegt werden müsste und auch im Ausschuss diskutiert wird, weil das dann natürlich schon auch in Zukunft für ganz andere Fälle einige Erschwernisse

Dipl.-Ing. Johann

haben wird. (*Abg. Trettenbrein: Habt ihr schon Angst, dass ihr nicht mehr dabei seid?*)

In diesem Sinne werden wir diesem Dringlichkeitsantrag nicht zustimmen. (*Einzelbeifall von Abg. Mag. Kuchling.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Herwig Seiser. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Morgen ist Angebotsende im Zusammenhang mit der Ausschreibung der ehemaligen Hypo-Anteile. Die HETA entscheidet dann, an wen verkauft wird. Es gibt dann eine Einberufungsfrist und danach gibt es eine Hauptversammlung der Bergbahnen Nassfeld Pramollo Aktiengesellschaft. Ich stelle mir die Frage, warum nicht gleich einmal bei der HETA interveniert wird, wer den Zuschlag erhält? Ich frage mich, wenn man glaubt, dass es keine formaljuristischen Hindernisse gibt, warum man sich nicht mit dem Finanzminister kurzschließt und dort von Haus aus einmal verhindert, dass möglicherweise ein Investor, den man nicht möchte, mit der gleichen Begründung, wie sie uns heute hier in diesem Dringlichkeitsantrag vorliegt, zum Zug kommt? Das verstehe ich nicht! In jedem Fall ist unsere Haltung die, dass wir ein aus unserer Sicht transparentes Bieterverfahren abwarten wollen, abwarten wollen, wann die Hauptversammlung stattfindet und dann wird es eine Entscheidung, die auf Grundlage der Prüfung eines Kriterienkataloges, den die Bürgermeister der Region erarbeitet haben, geben. Diese Entscheidung wird dann bindend sein. Es macht keinen schlanken Fuß, jetzt schon – jetzt schon! – politisch intervenieren zu wollen, obwohl es keinerlei Ingerenz des Landtages in dieser Causa gibt und ein Klima zu verbreiten, das investorenfeindlich ist. Jetzt spreche ich nicht von irgendwelchen ausländischen Investoren oder von irgendwelchen inländischen Investoren. Aber ich stelle mir die Frage: Was hat es für einen Sinn, wenn es ein Bieterverfahren gibt, wo es darum geht, dass ein Schigebiet weiterentwickelt wird, dass Arbeits-

plätze gesichert werden, dass Qualität gesichert wird, dass es zu einem Ausbau kommt, dass es neue Gäste-Kreise geben soll, warum man hier unbedingt – partout! – mit einem Dringlichkeitsantrag und mit einer politischen Debatte diesen Prozess stören will? (*Abg. Mag. Leyrouz: Weil du keine Ahnung hast!*) Ich verstehe es nicht! Ich verstehe es nicht! Ich verstehe es deshalb von den Freiheitlichen nicht, weil sie ja sonst bei Verkäufen an ausländische Investoren doch eher den Mantel des Schweigens über die Dinge gelegt haben! Erinnern Sie sich an die KELAG und erinnern Sie sich insbesondere an den Anteilsverkauf der Hypo an die Bayern! Eine Nacht- und Nebel-Aktion, geschätzter Herr Kollege Leyrouz! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Das ist ja nicht notwendig, oder? Man muss ja nicht den gleichen Fehler noch einmal machen! (*Abg. Mag. Leyrouz: Wir werden uns jetzt noch ein bisschen über den Max Rauscher unterhalten!*) - Was ist denn mit dem Max Rauscher? (*Abg. Mag. Leyrouz: Der uns die HETA eingebrockt hat!*) - Der Max Rauscher ist ein ehrwürdiger Ex-Landesrat, der für das Gailtal unglaublich viel getan hat! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Der Max Rauscher hat für das Nassfeld unglaublich viel getan, viel getan, ohne dass er sich Geld in die Taschen gestopft hat, Herr Kollege Leyrouz! Das kann man von FPÖ-Politikern nicht durchgehend behaupten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Das kann man nicht! Ich stelle mir also noch einmal die Frage, nachdem ich sie in Ihrer Begründung gelesen habe, und dafür hätte ich gerne eine Erklärung: (*Abg. Trettenbrein: Was soll man dir erklären? Du verstehst es eh nicht!*) Was heißt intransparente Vorgangsweise? „Unterschiedlichste Wortmeldungen über die vertraglichen Grundlagen sind zu befürchten. Mögliche Sideletter.“ Ich meine, Sie zeichnen da wieder irgendsoein Szenario an die Wand, wie Sie es halt in allen Bereichen tun. Mit irgendwelchen Anekdotchen machen Sie da wieder alle „tamisch“. Noch einmal: Hände weg von transparenten Verkaufsprozessen! Hände weg von der Arbeit professioneller Menschen, (*Vorsitzender: Noch 20 Sekunden!*) die am Nassfeld entsprechende Schritte setzen werden! (*Abg. Mag. Leyrouz: Diese Arroganz!*) Daher, Herr Kollege Leyrouz, tut mir sehr, sehr leid, zu dem Dring-

Seiser

lichkeitsantrag gibt es von unserer Seite keine Zustimmung, wie auch für die anderen nicht! Danke! (*Abg. Mag. Leyrouz: Da wird die Rechnung kommen! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der derzeit vier anwesenden – Roland, bitte den Platz einzunehmen! – dann sind es fünf, ja, fünf anwesenden Freiheitlichen und der Frau Abgeordneten Theuermann nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem zuständigen Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zu.

Wir kommen zur Verhandlung des nächsten Dringlichkeitsantrages.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 101-49/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend kein Verkauf der derzeitigen Landesanteile am Nassfeld mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, auf die Land Kärnten Beteiligungen GmbH (LKBG) einzuwirken, dass die Anteile des Landes Kärnten am Nassfeld derzeit nicht veräußert werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klubobmann Leyrouz. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Herr Kollege Seiser! Diese Arroganz, mit der Sie da auftreten, (*Abg. Dipl.-Ing. Johann lachend: Das sagt der Richtige!*) wie Sie da agieren, widerspricht den Gepflogenheiten! (*Zwischenruf von Abg. Seiser.*) Ich glaube, Sie nehmen die Ängste und Sorgen der Gailtaler diesbezüglich nicht ernst! (*Abg. Seiser: Doch!*) Sie haben sich offensichtlich mit den Bürgermeister nicht persönlich unterhalten, und Sie haben offensichtlich nicht mitbekommen, (*Abg. Seiser: Doch!*) welche Pläne der slowakische Investor tatsächlich verfolgt. (*Abg. Seiser: Dann leg' sie auf den Tisch!*) Und, Herr Kollege, wenn wir nicht tätig geworden wären und politischen Druck aufgebaut hätten, (*Abg. Seiser: Leg' sie auf den Tisch!*) hätte der Herr Landeshauptmann so wie die letzten Wochen beharrlich geschwiegen und hätte keine Stellungnahme nunmehr abgegeben, dass nicht beabsichtigt ist, die eigenen Landesanteile nicht zu veräußern. Denn genau das war das Thema und hier hat es genau zwischen dem slowakischen Investor und Pucher sehr wohl bereits Vorverträge gegeben und das ist ganz offen auch vom Slowaken kolportiert worden. Und es ist mir eine persönliche Freude, dass wir genau das unterbunden haben. Unser Dringlichkeitsantrag zielt genau darauf ab, dass diese Landesanteile nicht veräußert werden. Ich ersuche daher, der Dringlichkeit stattzugeben! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stellvertretender Klubobmann Mag. Markus Malle von der ÖVP. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Ich bin total froh, dass diese Dringlichkeitsanträge vorliegen, weil wir damit natürlich das Thema behandeln können, und ich denke, dass es schon auch essentiell ist, darüber nachzudenken, wie mit den Beteiligungen des Landes Kärnten umzugehen ist, jetzt und in der Zukunft. Ich glaube, dass es eine ganz

Mag. Malle

klare Aussage auf dem Tisch gibt, nämlich dass derzeit kein Verkauf der Landesanteile angedacht ist. Und ich bin deswegen auch froh darüber, dass wir in diesem Zusammenhang auch die neue Landesverfassung den Abgeordneten ein bisschen näherbringen, denn das ist anscheinend noch nicht ganz durchgedrungen. Wir haben in der neuen Landesverfassung, die ab der neuen Legislaturperiode gilt, gemeinsam beschlossen, dass Veräußerungen von Beteiligungen, die in Landesgesellschaften gehalten werden, nur mit Zustimmung der Landesregierung erfolgen können. Das heißt, es ist ein super Dringlichkeitsantrag, aus meiner Sicht ist aber die derzeitige gesetzliche und landesverfassungsgesetzlich geltende Regelung weitaus stärker als das, was ihr hier fordert, nämlich bevor der Geschäftsführer der LKBG überhaupt einem Verkauf von Landesanteilen an der Nassfeld Pramollo AG möglicherweise zustimmen kann, bedarf es einer einstimmigen Zustimmung der Kärntner Landesregierung. Und ich denke, das wirkt einfach viel, viel stärker und deswegen ist aus meiner Sicht dieser Dringlichkeitsantrag nicht notwendig und auch nicht zu beschließen, weil die derzeitige Regelung stärker ist.

Und darf ich bitte auch gleich zum nächsten Dringlichkeitsantrag das Ganze vorziehen mit der Dreiviertelmehrheit im Kärntner Landtag. Ich glaube, dass wir uns auch hier grundsätzlich überlegen müssen, wie wir mit den Beteiligungen umgehen wollen. In den vergangenen 15 Jahren war es so, dass wir immer stärker Landesbeteiligungen in Landesgesellschaften ausgegliedert und sie damit aber den direkten Entscheidungen der Politik entzogen haben. Und Sie alle wissen, dass für die Zustimmung zu einem Verkauf der Anteile der HETA von der Nassfeld Pramollo AG nicht die Landesregierung zuständig ist und nicht der Kärntner Landtag zuständig ist, sondern dass das der Geschäftsführer der LKBG, der nur seiner Gesellschaft gegenüber verantwortlich ist, im Alleingang durchziehen kann. (*Abg. Mag. Leyrouz: Und einem Weisungsrecht unterworfen ist.*) - Der keiner Weisung unterworfen ist, Herr Kollege Leyrouz! (*Abg. Mag. Leyrouz: Das ist Sinn und Zweck einer Gesellschafter Verordnung ...*) Der keiner Weisung (*Abg. Mag. Leyrouz: ... dass eine Gesellschafter-Versammlung Weisungen erteilen kann! Das ist der Unterschied zur AG! Erste Vorlesungsstunde betriebswirtschaft-*

liches Studium!) der Politik unterworfen ist und deswegen sind die Beschlüsse des Kärntner Landtages obsolet. Umso wichtiger ist es, dass wir das in der neuen Landesverfassung ganz klar geregelt haben. Und, Herr Kollege Leyrouz, ich empfinde es schon als einen kleinen Treppenzwisch der Geschichte, dass jene Partei, die im Alleingang ohne Involvierung des Landtages KELAG-Anteile verscherbelt hat, sich jetzt hier als Retter aufspielt! Aus unserer Sicht kann es zu diesen Dringlichkeitsanträgen aus formaler Hinsicht keine Zustimmung geben, obwohl – das muss auch ganz klar gesagt werden – wir natürlich eine Kärntner Lösung klar präferieren, wir aber auch in kein Bieterverfahren als Politik eingreifen werden. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Begründer der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger von den Grünen. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Ich bin diesmal wirklich mit der Stellungnahme meines Kollegen Malle einverstanden. (*Abg. Mag. Malle: Nicht das erste Mal!*) - Nicht das erste Mal! Ich glaube, das ist ein Anlass, um zu überlegen, wie wir in Zukunft mit Beteiligungen des Landes umgehen. Ich denke nicht, dass es die Aufgabe des Landes ist, privatwirtschaftliche Beteiligungen zu halten, wenn es nicht notwendig ist. Wenn es notwendig ist, haben wir dieses Vehikel der Kärntner Beteiligungsgesellschaften, dass wir dort hineingehen, wo wir etwas zu retten haben und schauen müssen, dass das „Werk!“ weiterläuft. Und deshalb haben wir ja auch eine Beteiligung an dieser Gesellschaft, denn damals war es notwendig, dass das Land einspringt, denn sonst wäre das alles den Bach hinuntergegangen. Es kann auch nicht sein, dass wir für ewig Anteile halten, es werden ja auch immer wieder Anteile an verschiedenen Gesellschaften verkauft. Aber derzeit steht es überhaupt nicht zur Diskussion, dass wir Anteile verkaufen. Und wenn wir uns schon Gedanken machen, wie wir denn die Kärntner Wirtschaft auch in der Zukunft finanzieren können, dann

Dr. Lebersorger

würde ich meinen, wir sollten ein bisschen kreativer in die Zukunft blicken und so etwas wie Private-Equity-Fonds auflegen, die wir auch hier in Kärnten vertreiben, an denen sich Kärntner Unternehmer, aber auch Private beteiligen können. Und darüber hinaus würde ich mir wünschen, dass wir Vorbildwirkung haben, dass sich auch Mitarbeiter der verschiedensten Unternehmen beteiligen können, wenn wir unsere Anteile zurückgeben. Das wäre für mich eine Zukunftsvision. Wie gesagt, derzeit steht es überhaupt nicht zur Debatte, dass wir das verkaufen. Wenn wir da jetzt dem Antrag zustimmen, ist es auch in Ordnung, denn er geht sowieso ins Leere und wenn wir ihn ablehnen, geht er auch ins Leere. Also, man kann es sich aussuchen, es ist einfach kein Diskussionsgegenstand. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und vereinzelt von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, der Freien Abgeordneten der IGF und der Frau Abgeordneten Theuermann nicht die erforderliche Mehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zu.

Wir kommen zur Verhandlung des nächsten vorliegenden Dringlichkeitsantrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 75-2/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Veräußerungen von Beteiligungen nur mit Dreiviertelmehrheit im Kärntner Landtag mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Im Hinblick auf die Beschlussfassung, dass das Vermögen des Landes Kärnten nur mit Zustimmung des Kärntner Landtages veräußert werden kann, wird die Kärntner Landesregierung aufge-

fordert, die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass zukünftig auch bei Veräußerungen von Beteiligungen von Landesgesellschaften (wie z. B. die Anteile der Land Kärnten Beteiligungen GmbH an der Bergbahnen Nassfeld Pramollo AG) die gleichen Grundsätze anzuwenden sind und der Kärntner Landtag damit zu befassen ist. Dabei muss gesetzlich festgelegt werden, dass Veräußerungen von Beteiligungen von Landesgesellschaften in Hinkunft nur mit einer qualifizierten Mehrheit von drei Viertel der Abgeordneten möglich sind.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich wieder der Klubobmann der Freiheitlichen gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Danke, Herr Präsident! Herr Kollege Malle, ich glaube, man muss schon einmal ein paar Sachen rechtlicher Natur klarstellen, *(Abg. Mag. Malle: Was?)* nämlich den Unterschied zwischen einer Aktiengesellschaft und einer GmbH. Eine GmbH hat eine Gesellschafter-Versammlung *(Abg. Mag. Malle: Ja!)* und die Gesellschafter-Versammlung kann – und das ist im GmbH-Gesetz ausdrücklich vorgesehen – dem Geschäftsführer Weisungen erteilen, die er dann auch zu befolgen hat. Er kann die Weisung nur dann verweigern, wenn sie rechtswidrig wäre. *(Abg. Mag. Maller: Wer ist Eigentümer? Wer sitzt in der Gesellschafter-Versammlung?)* Und das ist der Unterschied zur Aktiengesellschaft. Und wenn Sie sich die Beteiligungsverhältnisse ansehen, dann wissen Sie ganz genau, dass es einen Durchgriff des Landes über die Beteiligungsverhältnisse gibt. Das wissen Sie ganz genau, aber Sie wollen das natürlich nicht weiter diskutieren! Faktum ist, und da unterscheiden wir uns in der Meinung vom Kollegen Lebersorger, ich glaube schon, dass das Land Kärnten strategische Aufgaben hat und diese auch wahrzunehmen hat und wahrnehmen kann, insbesondere in jenen Gesellschaften, die für die Infrastruktur des Landes besonders wichtig sind, an denen sehr viele Arbeitsplätze hängen und wenn, wie im gegenständlichen Fall beim Nassfeld, diese Gesellschaft glücklicherweise mittlerweile

Mag. Leyroutz

saniert ist und auch positive Gewinne abwirft, die auch für das Land Kärnten positiv sind. Es ist meines Erachtens auch die Aufgabe des Landes, genau auf die Gesellschaften, auf die unterschiedlichen Gesellschafter und Beteiligten einzuwirken und hier auch seine Stärke auszuspielen und zu sehen, dass man sich sehr wohl an einen Tisch setzt und darüber diskutiert. Betreffend den vorliegenden Dringlichkeitsantrag vertreten wir die Ansicht, dass eine zukünftige Veräußerung von Beteiligungen – auch hier ist die Nassfeld Pramollo AG nur als Beispiel genannt – künftig nur mit einer Dreiviertelmehrheit im Landtag möglich sein soll. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Stellvertretende Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Andreas Scherwitzl. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Danke! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Also, eines muss ich sagen: Allein der Antrag ist förmlich keck! So wie es der Kollege Malle bereits formuliert hat, ausgerechnet jene Partei, die die Hypo verkauft hat, ohne ein einziges Mal den Landtag zu konsultieren, im Übrigen ins Ausland verkauft hat, kommt mit so einem Antrag daher! Jene Partei, deren Landesrat Harald Dobernik im Alleingang die KELAG-Anteile, im Übrigen ans Ausland, verkauft hat, kommt mit so einem Antrag daher! Jene Partei, die die Novelle der Landesverfassung abgelehnt hat, wo wir verankert haben, was im Rahmen und in der Wechselwirkung zwischen öffentlichem Recht, Verfassungsrecht und Gesellschaftsrecht möglich war, dass bei Verkäufen von Landesbeteiligungen zumindest ein Kollegialbeschluss der Landesregierung erforderlich ist, damit auch die Transparenz über die Weiterübermittlung der Tagesordnung an den Landtag gegeben ist und der Landtag das auf die Tagesordnung setzen kann, jene Partei kommt jetzt mit so einem Antrag daher! Wahlkampf lässt grüßen, kann ich nur dazu sagen! *(Abg. Pirolt: Ist bei euch der Wahlkampf noch nicht angekommen?)* Und in einem Punkt, Herr Kollege Leyroutz, hast du

natürlich recht, du bist ja ein profunder Kenner des Gesellschaftsrechts, Geschäftsführer von Gesellschaften sind weisungsgebunden, aber nicht solche von Aktiengesellschaften. Und die Kärntner Beteiligungsverwaltung ist nach dem Aktienrecht strukturiert, sie ist wiederum in der Kärntner Beteiligungsgesellschaft, wo die Lifte und die Nassfeld-Beteiligungen angesiedelt sind, der Eigentümer-Vertreter. Das Land Kärnten wirkt über die Mutter-Gesellschaft und selbige ist nach Aktienrecht organisiert und dort sind die Vorstände weisungsfrei gestellt. Ich denke, dass diese Forderung, den Landtag stärker einzubinden, durchaus berechtigt ist und dass wir das in aller Ruhe im Rechts- und Verfassungsausschuss neuerlich mit der Landesverfassungsabteilung beraten und behandeln sollten. Vielleicht findet sich doch noch ein Weg gegenüber den bisherigen Aussagen, dass so ein direkter Zugriff und so eine direkte Mitwirkung des Landtages nicht möglich ist, wengleich natürlich der Landtag die entsprechende Budgethoheit hat.

Und ein Letztes noch einmal wiederholend, was unser Klubobmann Herwig Seiser gesagt hat: Wenn das alles so einfach ist – ein kurzer Griff zum Telefon, ihr ruft euren Finanzminister an, euer Vizekanzler ist ja heute irgendwo in Kärnten unterwegs, ein kurzes Gespräch und dann möge doch die HETA das nicht zulassen, dass dieser Verkauf der Nassfeld-Beteiligungen möglich wird, sondern die HETA soll diese einfach an das Land Kärnten übertragen, möglicherweise sogar, ohne dass das Land dafür etwas zahlen muss, weil ihr seid ja der Auffassung, dass die Hypo-Lösung eine schlechte war, dass man nachbessern sollte. Und es wäre ja wirklich eine konkrete Form der Nachbesserung, wenn die HETA die Nassfeld-Anteile einfach dem Land Kärnten übertragen würde! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der fünf Freiheitlichen Abgeordneten, der Frau Abgeordneten Trodt-Limpl und der Frau Abgeord-

Ing. Rohr

neten Theuermann nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, daher wird dieser Antrag von mir wiederum dem Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zugewiesen.

Wir kommen zur Verhandlung des letzten vorliegenden Dringlichkeitsantrages. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, diesen zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 33-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Mietensenkungsprogramm für Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Mietensenkungsprogramm für Kärnten auszuarbeiten. Dieses soll folgende Punkte umfassen: Eine Bauoffensive zur Schaffung von neuen Wohnungen, die Auflösung der Rücklagen aus den Erhaltungs- und Verbesserungsbeiträgen, um eine tatsächliche Mietensenkung (durch eine Reduzierung der Finanzierungskosten von Sanierungen) zu bewirken, eine Erleichterung bei der Vermietung beziehungsweise dem Verkauf leerstehender Altbestandswohnungen, den zweckgewidmeten Einsatz der nicht verwendeten Rücklagen des Wohn- und Siedlungsfonds (25,47 Mio. Euro laut Jahresabrechnung 2016) für die Senkung von Mieten, die Reduzierung der Verwaltungsbeiträge durch gemeinnützige Wohnbaugesellschaften, die Erhöhung der Richtsätze für Mietbeihilfen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich wiederum der Klubobmann, Mag. Leyroutz. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Danke, Herr Präsident! Wir haben den gegenständlichen Dringlichkeitsantrag eingebracht, genauso wie auch den Dringlichkeitsantrag betreffend die kostenlose Kinderbetreuung, weil

die SPÖ bereits im Wahlkampf 2013 mit dem großartigen Wahlkampf-Schmäh hervorgekommen ist. Bei den Kindergartenplätzen wissen wir, Wahlkampf-Versprechen gebrochen, nicht umgesetzt, beim gegenständlichen ist es genauso, Mieten senken. Es wurde versprochen, dass die Mieten um zehn Prozent billiger werden. Wir wissen mittlerweile aufgrund sämtlicher statistischer Erhebungen und aus statistischen Daten, dass die Mieten von 2013 bis 2015 alleine um sieben Prozent gestiegen sind. Wir wissen auch, dass es durch die Änderung der Finanzierungsweise zu keinen Mietensenkungen gekommen ist. Wir haben in Kärnten derzeit circa 48.000 Genossenschaftswohnungen. Wenn ich alleine nur die Neue Heimat mit 16.500 Wohnungen anspreche, dann hat die Änderung dieser Finanzierungen nur für rund 1.300 Wohnungen etwas gebracht, aber eben keine Mietensenkung, sondern nur eine Abflachung der Mietzinserhöhungen, denn so hat die Miete für einen konkreten Mieter 2017 € 570,-- betragen und 2018 beträgt sie € 598,--. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, Sie betreiben Realitätsverweigerung, wenn Sie nach wie vor behaupten, dass es zu Mietensenkungen gekommen ist, denn die Meldungen aus der Bevölkerung sagen etwas anderes. Der Kollege Franz Pirolt hat mir gerade vorhin ein paar SMS gezeigt, die er erhalten hat, wonach die Mieten überall teurer werden und von Mietensenkung nichts zu spüren ist. (*Abg. Pirolt: Da ist die BUWOG nicht dabei!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es war heute die Ausführung der Frau Finanzreferentin durchaus sehr aufklärend, denn sie hat zugestanden, dass sie selbst eigentlich nicht weiter weiß. In der letzten Regierungsperiode hat man auf Bundesebene nichts weitergebracht und heute kommt man mit den kommunistischen Ansagen daher, dass man den § 1 des Mietrechtsgesetzes ändern und den Vollarwendungsbereich für alle Wohnungen erschließen will. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird nicht passieren! Aber es gibt sehr wohl die Möglichkeit, Mietensenkungen vorzunehmen. Das haben wir in unserem Dringlichkeitsantrag ausgeführt. Wir wissen, dass es nicht allein gehen wird, indem man nur die Finanzierungsvarianten ändert, sondern wir benötigen mehr Angebot, weil Angebot und Nachfrage den Preis reguliert, daher eine Bauoffensive zur Schaffung von ausreichend neuen Wohnungen. Wir wissen, dass die Wohnbauge-

Mag. Leyroutz

sellschaften zum Teil in Rücklagen schwimmen, und wir glauben, dass aus den Erhaltungs- und Verbesserungsbeiträgen eine tatsächliche Mietensenkung möglich ist. Wir glauben, dass es Erleichterungen bei der Vermietung beziehungsweise beim Verkauf leerstehender Altbestandswohnungen geben sollte. Hier könnte man durchaus zu Mietensenkungen kommen. Ich glaube, der zweckgewidmete Einsatz der nicht verwendeten Rücklagen des Wohn- und Siedlungsfonds von 125,47 Millionen Euro für die Senkung von Mieten wäre ein gangbarer Weg. Die Reduzierung der Verwaltungsbeiträge durch gemeinnützige Wohnbaugesellschaften würde helfen. Ich glaube, dass auch die Erhöhung der Richtsätze für die Mietbeihilfen der richtige Weg wäre, um eine tatsächlich auch beim Bürger spürbare Mietensenkung herbeizuführen. Ich ersuche daher um eine breite Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag! *(Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann zur Begründung der Dringlichkeit. Ich erteile ihm dieses!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Wir sehen heute eine Freiheitliche Doppelstrategie. Auf Landesebene tritt die FPÖ für eine Mietensenkung ein, auf Bundesebene aber für die Aufweichung des Mieterschutzes. In der Novelle des Mietrechtsgesetzes kann man das Regierungsprogramm nachlesen. Aber das ist offenbar alles nur eine Vermutung, dass es da Lagezuschläge geben soll, dass da die Eintrittsrechte für Mietverträge erschwert werden sollen. Da gibt es durchaus Verschlechterungen im Mietrechtsgesetz. Wir werden dieser Doppelstrategie der Freiheitlichen nicht auf den Leim gehen und hier nicht zustimmen! *(Abg. Trettenbrein: Du solltest Wahrsager werden! – Einzelbeifall von Abg. Mag. Kuchling.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung hat sich weiters der Klubobmann der SPÖ zu Wort gemeldet, Abgeordneter Herwig Seiser. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Üblicherweise wäre ja nach den Ausführungen der zuständigen Referentin zu den Mietensenkungen nicht mehr allzu viel zu sagen. Aber nachdem permanent die gleichen Unwahrheiten und die gleichen, sage ich einmal, Tatsachen, die auch nur in den Köpfen der Freiheitlichen herumgeistern, *(Abg. Trettenbrein: Du hast keinen Spiegel vor dir?)* zum Besten gegeben werden, ist es schon wichtig, dass man, glaube ich, noch das eine oder andere Wort sagt! Ich verstehe jetzt völlig, dass ihr überhaupt keinen Durchblick mehr habt, was in der Wohnbauförderung abgeht, weil von euch niemand mehr im Wohnbauförderungsbeirat sitzt. Und wenn dort jemand sitzt, dann kennt er sich vorne und hinten nicht aus, Punkt Nummer eins. Punkt Nummer zwei: *(Zwischenruf von Abg. Pirolt.)* Es ist mir völlig egal, Herr Kollege Leyroutz, wie es zu einer Entlastung der Mieter kommt, ob das eine Abflachung ist oder ob das eine Reduzierung ist. Das Wichtigste ist mir, dass die Leute weniger für die Miete zahlen! Das tun sie in Kärnten, Herr Kollege Leyroutz! Das tun sie in Kärnten! *(Abg. Trettenbrein: Das ist nicht passiert! Eine Mietensenkung ist nicht passiert!)* - Ruhig bleiben, schön ruhig bleiben! Bleiben wir bei den Tatsachen! Ich mache einen Vorschlag: Bemühen Sie sich in die Finanzabteilung des Landes Kärnten, Unterabteilung Wohnbauförderung und führen Sie dort ein Gespräch mit der Frau Mag. Fritzl. Dann wird Ihnen die Frau Mag. Fritzl ganz genau die Zahlen, die wir gestern und heute und vor einiger Zeit zum Besten gegeben haben, bestätigen, nämlich dass es zu einer Mietenreduzierung im Ausmaß von 5,8 Millionen Euro pro Jahr gekommen ist und dass es im nächsten Jahr weitere 3.400 Wohneinheiten geben wird, wo die Mieten reduziert werden, und zwar nicht aufgrund von Änderungen irgendwelcher Darlehensverträge oder Annuitätensprünge, sondern aufgrund der Tatsache, dass wir im Kärntner Wohnbauförderungsgesetz – und da waren Sie ja auch nicht dabei, weil Sie

Seiser

sich auch nicht ausgekannt haben – weil wir im Kärntner Wohnbauförderungsgesetz Vorsorge dafür getroffen haben, dass die Genossenschaften begünstigt zurückzahlen dürfen und diesen Vorteil, (*Abg. Mag. Leyrouz: Hochmut kommt vor dem Fall!*) Herr Kollege Leyrouz, geben die Genossenschaften an die Mieter weiter! So, Faktum! Faktum! Jetzt kann man natürlich, ich verstehe es völlig, man kann wahlkampfbedingt machen, was man will. Wenn ich es mir wünschen hätte dürfen, dann hätte ich mir gewünscht, dass Sie in der heutigen Landtagssitzung dieses Thema spielen. Und Sie haben es tatsächlich gemacht! Da kann ich nur mit Friedrich Schiller antworten: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen.“ Und ihr seid gekommen! Und ihr seid komplett „nackert“ durch die hohle Gasse gekommen, Freunde, weil ihr komplett blank seid, was diese Themen betrifft! (*Abg. Mag. Leyrouz, mit der Hand andeutend: So eine lange Nase! Zehn Prozent versprochen!*) Und um das zu untermauern, jetzt noch folgende Fakten. Eine Bauoffensive zur Schaffung von ausreichend neuen Wohnungen: 3.200 Wohnungen haben wir in der letzten Periode gebaut. 3.200 Wohnungen haben wir gebaut, geförderte Wohneinheiten. (*Abg. Trettenbrein lacht lautstark.*) - Trettenbein, du brauchst nicht zu lachen, geh' zur Frau Mag. Fritzl! (*Abg. Trettenbrein: So ein Schmäh!*) Das ist der erste Punkt! Die Auflösung der Rücklagen aus den Erhaltungs- und Verbesserungsbeiträgen, um eine tatsächliche Mietensenkung zu bewirken, haben wir ebenfalls gemacht, weil es im Wohnbauförderungsgesetz steht. Eine Erleichterung bei der Vermietung beziehungsweise dem Verkauf leerstehender Altbestandswohnungen haben wir ebenfalls gemacht. Das ist lang und breit im Wohnbauförderungsbeirat diskutiert worden, aber von euch war halt leider keiner da! So ein Pech! Den zweckgewidmeten Einsatz der nicht verwendeten Rücklagen des Wohn- und Siedlungsfonds – 25,47 Millionen, wenn ihr aufgepasst hättet im Wohnbauförderungsgesetz – haben wir ebenfalls schon durchgeführt. Die Reduzierung der Verwaltungsbeiträge durch gemeinnützige Wohnbaugesellschaften, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) das ist ein Thema des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes und ist nicht Gegenstand des Kärntner Landtages, sondern des Parlaments. Das bitte ich, in Wien zu deponieren! Also, jetzt auch noch eine Vermischung der ganzen Materien in der Angelegen-

heit! Die Erhöhung der Richtsätze für die Mietbeihilfen: Wenn Sie die Aussendungen in der letzten Zeit gelesen hätten, würden Sie wissen, dass wir die Richtsätze ebenfalls erhöht haben. Alles, was Sie hier – jetzt formal gesagt, ohne Polemik – alles, was Sie sich da in Ihrem Dringlichkeitsantrag wünschen, haben wir gemacht, daher ist er obsolet, wie im Übrigen eure Meldungen zur Wohnbauförderung! Danke! (*Abg. Trettenbrein: Die Angst des Ertrinkenden! – Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum im selben Mehrheitsverhältnis – fünf Freiheitliche Abgeordnete, die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl und die Frau Abgeordnete Theuermann – bei weitem nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem zuständigen Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zu.

Ich darf den Herrn Landtagsdirektor bitten, den übrigen Posteingang der heutigen Sitzung zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 43-114/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend überfüllte Schülerbusse in Kärnten

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr

2. Ldtgs.Zl. 66-18/31:

Antrag von Abgeordneten des F-

Mag. Weiß

Klubs betreffend bürokratische Hürden für Ortsfeuerwehren beseitigen

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

3. Ldtgs. Zl. 33-29/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend kein Verkauf von Wohnungen und Wohnbauförderungsdarlehen

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

4. Ldtgs.Zl. 107-14/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Hilfestellung für die vom Sturmtief „Yves“ betroffenen Gemeinden

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

C) Resolution:

Ldtgs.Zl. 82-26/31:

Resolution der Marktgemeinde Moosburg betreffend „Stopp mit Belastungen der Gemeinden durch Umlage-Vorschreibungen durch das Land Kärnten“

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist nach 86 bei mir eingebrachten Wortmeldungen die Landtagssitzung nach knapp sieben Stunden abgearbeitet. Ich möchte mich bei den beiden Schriftführerinnen sehr herzlich für die ordnungsgemäße Protokollführung bedanken! (*Beifall im Hause.*) Ich wünsche Ihnen ein gutes Nachhausekommen! Wir sehen uns aller Voraussicht nach zur termingemäßen Landtagssitzung am 01. Februar dieses Jahres wieder. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 15.56 Uhr